Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 100848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Mittwoch, 1. Juni 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 127

Rote Botschaft zum 3. Pfingstaufmarsch

Revolutionärer Kampf für den Frieden — gegen die Kriegstreiber

Kameraden! Werktätige!

Die Welt steht am Rande eines neuen Krieges. Der Kampf der imperialistischen Mächte um die Neuaufteilung der Welt, um neue Absatzgebiete, Rohstoffquellen und Kapitalanlagegebiete ist infolge der ungleichmäßigen Entwicklung in verschiedenen kapitalistischen Ländern, infolge des Ausfalls des Gebietes der Sowjetunion aus dem Bereich der kapitalistischen Weltwirtschaft sowie der revolutionären Erhebung der unterdrückten Völker in einer Weise zugespitzt, daß ein neuer Weltenbrand unmittelbar vor uns steht.

Der englische Imperialismus, der seine Vormachtstellung auf dem Weltmarkt nicht aufrechterhalten kann, ringt um seine Existenz und um die Rückeroberung seiner früheren Machtpositionen. Er schmiedet zu diesem Zweck die Kriegsfront der goldenen Internationale, der Ausbeuterstaaten, gegen die erste Arbeiter- und Bauernmacht — gegen die Sowjetunion.

Mit aller Brutalität, die der Kapitalistenklasse eigen ist, wenn ihre Profitrate in Gefahr ist, brechen die englischen Imperialisten den Frieden und provozieren in der frivolsten Weise die Sowjetunion durch Ueberfälle auf die Pekinger und Londoner Botschaft der Sowjetunion und durch den Abbruch der diplomatischen und der Handelsbeziehungen. Gleichzeitig bereiten die englischen Imperialisten durch Abschlüsse von Kriegsbündnissen in den verschiedensten Ländern die politische und militärische Einkreisung der Sowjetunion vor. In allen kapitalistischen Ländern wird fieberhaft gerüstet zum „heiligen Krieg" der kapitalistischen Profitmacher gegen die Sowjetunion. Dagegen rufen wir die Unterdrückten und Ausgebeuteten zum

revolutionären Kampf für den Frieden auf.

Das III. Reichstreffen des Roten Frontkämpfer-Bundes ist der gewaltige Auftakt in diesem Kampf. Alle einer revolutionären Klasse zur Verfügung stehende Kraft und Leidenschaft wollen wir wecken, um auch in Deutschland den Kriegstreibern das Handwerk zu legen. Denn für die werktätige Bevölkerung Deutschlands ist die Gefahr eines neuen Krieges nicht minder groß wie für die Arbeiter anderer Länder. Der neue deutsche Imperialismus versucht durch Ausnutzung der Gegensätze unter den imperialistischen Mächten und durch Unterstützung ihrer Kriegspolitik neue Machtpositionen zu erringen, mit dem Ziel, bei der Neuaufteilung der Welt gebührend berücksichtigt zu werden und wieder in die Reihe der führenden imperialistischen Mächte einzurücken. Aus diesen Gründen ist zurzeit die Politik der deutschen Bourgeoisie am stärksten gebunden an die Politik des englischen Imperialismus. Die Neutralitätsversicherungen sind nur der Deckmantel für die Wendung gegen die Sowjetunion:

Die Bürgerblockregierung ist die Trägerin der Politik des neuen deutschen Imperialismus. Deshalb: Bürgerblockregierung bedeutet Krieg.

Der Kampf des deutschen Proletariats gegen die imperialistische Kriegsgefahr und gegen die unmittelbaren Kriegsvorbereitungen ist gleichbedeutend mit dem Kampf gegen die Bürgerblockregierung, gegen die verschärfte Kapitalsoffensive und gegen den mit der imperialistischen Bourgeoisie verbündeten Reformismus.

Nur eine Arbeiter- und Bauernregierung verbürgt den Frieden!

Deshalb muß der Kampf aufgenommen werden zum

Sturz des Bürgerblocks!

Die Bürgerblockregierung kann ihre ideologische und organisatorische Vorbereitung für einen neuen imperialistischen Krieg und ihre wirtschaftlichen und politischen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiterklasse nur treffen, wenn sie, außer auf den Staatsapparat, sich stützen kann auf möglichst breite Massenorganisationen, die im nötigen Fall Heer und Polizei wirksam ergänzen und verstärken und die die Brutstätten der Massenstimmung sind, die die Bourgeoisie für einen neuen Krieg benötigt.

Der Stahlhelm als stärkste faschistische Wehrorganisation wird von der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei beherrscht, die heute gleichzeitig die führenden Parteien in der Bürgerblockregierung sind. Alle bürgerlichen Wehrverbände sehen heute ihre Hauptaufgabe in der nationalistischen Verseuchung ihrer Anhänger und in der Kriegshetze gegen die Sowjetunion.

Der Stahlhelm erließ am 8. Mai anläßlich des Stahlhelmtages eine Stahlhelmbotschaft, die eine programmatische Erklärung für die Bestrebungen der deutschen Imperialisten und für einen neuen imperialistischen Krieg bedeutete.

Gegen diese Stahlhelmbotschaft richten wir anläßlich unseres III. Reichstreffens die rote Botschaft — die Kriegserklärung gegen die Kriegstreiber und gegen den imperialistischen Krieg

Die bürgerlichen Wehrverbände, und besonders der Stahlhelmbund, bedrohen in der kapitalistischen Rationalisierung und der sich daraus ergebenden verschärften Wirtschaftskämpfe der Arbeiterschaft aber auch ernsthaft den Existenzkampf der Arbeiterklasse, weil sie die Stützen des Betriebsfaschismus sind.

Das Eindringen der faschistischen Organisationen in die Großbetriebe wird von den Unternehmern durch nationale und „gelbe" Arbeitsnachweise planmäßig gefördert. Daneben bauen die Unternehmer die Werksportvereine, die Werkpolizei und das System der Werkpinkertons planmäßig aus und versuchen durch dieses System des Betriebsfaschismus unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Notlage der Arbeiterklasse, einen Teil derselben zu korrumpieren und ihn in den Wirtschaftskämpfen gegen den übrigen Teil der Arbeiterklasse auszuspielen. In der Technischen Nothilfe (Teno) haben Staat und Unternehmertum außerdem eine mit staatlichen Mitteln ausgehaltene Streikbrecherorganisation geschaffen.

Die bürgerlichen Wehrverbände sind eines der wirksamsten Instrumente der Bourgeoisie zur Niederhaltung der Arbeiterklasse und zur Unterdrückung und Niederschlagung ihrer politischen und wirtschaftlichen Kämpfe. Die Parteinahme der bürgerlichen Klassenjustiz für die Angehörigen der bürgerlichen Wehrverbände, die Unterstützung derselben bei Zusammenstößen mit Arbeitern durch die Polizei, die enge Zusammenarbeit von Reichswehroffizieren und -behörden mit den faschistischen Wehrverbänden, die vorgesehene Einbeziehung von zuverlässigen Reichsbannerfunktionären in die Notpolizei dokumentieren den Bürgerkriegscharakter der bürgerlichen Wehrverbände mit aller Deutlichkeit. Darum:

Geschlossener Kampf gegen Stahlhelmterror und die faschistischen Kriegshetzer

Das III. Reichstreffen ist gleichzeitig der Auftakt zur breitesten Massenmobilisation für die aktive Solidarität mit der Sowjetunion in ihrem Verteidigungskampf gegen den englischen Imperialismus und für die Erhaltung des Weltfriedens.

Die englischen Imperialisten versuchen eine Atmosphäre des Hasses gegen die Sowjetunion zu schaffen. Freiwillige Helfer haben die Imperialisten in den Reformisten aller Länder, die Sowjet-Rußland begeifern und den Arbeitern klarzumachen versuchen, daß sie im Interesse der kapitalistischen Profitwirtschaft „gegen den Bolschewismus" zu Felde ziehen müssen. Unter den Schlagworten „Gegen die Barbarei des asiatischen Bolschewismus — für die Verteidigung der europäischen Zivilisation" haben sich Chamberlain und Crispien, Stahlhelm, Jungdo und die Reformisten aller Länder in einer Front mit den Imperialisten aller Länder zusammengefunden.

Die Sowjetunion ist das Vaterland der Arbeiterklasse der ganzen Welt

Dieses proletarische Vaterland werden wir mit allen Mitteln verteidigen und mit unseren Leibern schützen. Fanatischen Haß gegen alle Feinde und Begeiferer Sowjet-Rußlands müssen wir schüren — denn alle Feinde Sowjet-Rußlands sind Helfer der Imperialisten und Feinde der Arbeiterklasse.

Unser Kampf muß sich nicht nur gegen die offenen Feinde Sowjet-Rußlands und die offenen Kriegstreiber richten.

Kampf auch gegen den Völkerbundsbetrug und gegen die pazifistischen Illusionen

Selbst die bürgerliche Presse gibt heute offen zu, daß der Völkerbund der vorbereitende Ausschuß neuer Kriege ist. Die Abrüstungskomödie des Völkerbundes ist ein Manöver zur Verschleierung verstärkter Rüstungen. Die pazifistischen und reformistischen Illusionen, einen ausbrechenden Krieg durch Dienstverweigerung oder Generalstreik zu verhindern, müssen beseitigt werden. Mit Lenin und Karl Liebknecht sagen wir: Im Falle eines Krieges muß die Arbeiterklasse in allen Ländern, insbesondere in Deutschland, mit allen Mitteln auf die Niederlage der eigenen Bourgeoisie und auf deren Sturz hinarbeiten. Das ist revolutionärer Kampf gegen den Krieg.

Die Sozialdemokratie und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold verherrlichen die Völkerbundspolitik und täuschen dadurch die Arbeiter über die drohende Kriegsgefahr hinweg. Andererseits treibt die Reichsbannerführung eine offene nationalistische Politik und unterstützt damit die Kriegsvorbereitungen der Bourgeoisie unter der Arbeiterschaft. Kampf gegen imperialistische Kriegsgefahr ist aus diesem Grunde auch

Kampf gegen die nationalistische Politik der Reformisten und Reichsbannerführer

Das Proletariat muß alle Kräfte zusammenreißen gegen die Kriegstreiber. Unter Führung der Kommunistischen Partei Deutschlands, der Partei Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, muß die proletarische Einheitsfront zum revolutionären Kampf gegen den Krieg geschaffen werden. Der RFB. als proletarische Abwehr- und Schutzorganisation will Wecker und Rufer sein im Kampf gegen imperialistischen Krieg und Faschismus.

Der RFB. wirkt durch die Rote Jungfront in den Massen des Jungproletariats, um ihnen das Rüstzeug des revolutionären Kampfes gegen imperialistischen Krieg und Faschismus zu geben.

Der RFB. stärkt die freien Gewerkschaften und will dazu beitragen, sie restlos auf den Klassenkampf einzustellen. Denn ohne die Millionenorganisationen der freien Gewerkschaften ist ein wirksamer Kampf gegen imperialistischen Krieg und Faschismus aussichtslos. Darum ist die Herstellung der internationalen Gewerkschaftseinheit unerläßlich.

Der RFB. strebt die engste Kampfgemeinschaft der proletarischen Wehrorganisationen der verschiedenen Länder an, um den Kampf gegen imperialistischen Krieg und Faschismus zu verstärken.

Kameraden, Werktätige Deutschlands!

Tragt die rote Botschaft in alle Orte, in jede Hütte, in jede Werkstatt. Werdet Kämpfer gegen den imperialistischen Krieg. Reiht Euch ein in die rote Front!

Es lebe die internationale Einheitsfront des klassenbewußten Proletariats!

Es lebe die rote Front des deutschen Proletariats gegen die Imperialisten und Kriegshetzer!

Berlin, den 28. Mai 1927.

Die Bundesführung des RFB.

Die deutsche Soldateska fordert den Krieg gegen Sowjet-Rußland

General Hoffmann bietet seine Dienste an

Das monarchistische „Neue Wiener Journal", das schmierigste Exemplar der ganzen ohnehin genug schmutzigen und korrupten österreichischen Presse, bringt ein Interview mit dem General Hoffmann, der Deutschland bei dem imperialistischen Frieden in Brest-Litowsk vertrat. Dieses Interview haben auch die „Leipziger Neueste Nachrichten" übernommen. Danach wäre der Wert der Roten Armee gleich Null. Kommunistische Führer und Lehrer gäbe es überhaupt nicht. Die Ausrüstung wäre schlecht, die Disziplin noch schlechter.

Dieses Interview war ein bestelltes Werk. Das geht hervor aus dem Schluß. Dieser militärische Abenteurer fordert den Feldzug gegen die Sowjetunion. England müsse die Weite des Raumes nicht befürchten. Gegenüber den Napoleons-Zeiten gäbe es jetzt Eisenbahn, Flugzeug, Telegraph. Gegen die Bolschewisten wäre aber der stärkste Kräfteeinsatz nötig. Der Stoß müsse bis Moskau durchgeführt werden. Der Befreiungskrieg gegen die Bolschewisten müsse sofort in greifbare Vorteile und Entlastungen für die russischen Bauern ausgenützt werden.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die Tatarennachrichten über die Rote Armee ausgemachter Blödsinn sind. Die Leser des „Klassenkampf" werden sich auf den Artikel und auf die Bilder in unserer Nummer vom 20. Mai erinnern, die den Aufbau der Roten Armee ausführlich schildern. Sie werden sich daran erinnern, daß von den Militärschülern, aus denen das Kommandopersonal hervorgeht, 80 Prozent entweder Mitglieder oder Kandidaten der Kommunistischen Partei sind.

Wenn der Artikel des Bluthundes Hoffmann von Bedeutung ist, so nur deshalb, weil er die Tatarennachrichten über die Rote Armee lanciert, um in bürgerlichen Kreisen Propaganda für einen englisch-deutschen Feldzug gegen die Sowjetunion zu machen. Für die Haltung der bürgerlichen Kreise Deutschlands ist die raffinierte Art und Weise bezeichnend, in der die „Leipziger Neueste Nachrichten" das Interview Hoffmanns ohne eine Zeile Kommentar veröffentlichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270601-16/fragment/page=0001

50000 Menschen könnten ruhig zugrunde gehen ...

Berlin, 31. Mai.

Geheimrat Dr. Ernst von Borsig, Vorsitzender der „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände" und führender Mann der Berliner Metallindustrie, hat gestern abend eine scharfmacherische und frivole Hetzrede gehalten, die in allen Kreisen der werktätigen Bevölkerung jenes Echo finden muß, das sie angesichts ihrer zynischen Frechheit verdient. Borsig stellte in der „Gesellschaft der Berliner Freunde der deutschen Akademie" „Betrachtungen eines Unternehmers zur Sozialpolitik" an. Er erklärte sich zunächst als entschiedener Gegner des Achtstundentages. Die Propaganda für den Achtstundentag hält er für schlecht, und er meint, daß jeder eben solange arbeiten müsse, bis er das verdient habe, was er brauche. Im übrigen wüßten die meisten Leute nicht, was sie mit ihrer freien Zeit anfangen sollten!

Den zweiten Teil seiner Rede widmete er sodann der Sozialversicherung, gegen die er besonders scharf zu Felde zog. Als natürlichen Zustand erklärte der Millionenverdiener von Borsig, daß „jeder" sich Rücklagen für Krankheit und Alter mache. Nur wo diese nicht ausreichen, müsse im gewissen, beschränkten Umfange eine Armenfürsorge treten! Man dürfe sich fragen, ob Dummheit oder Dreistigkeit den Herrn von Borsig solche Worte sprechen ließen. Denn es heißt, die werktätige Bevölkerung in unerhörtester Weise verhöhnen, wenn man ihr zu einer Zeit, wo sie noch nicht einmal die dringendsten Lebensbedürfnisse des Tages von ihren geringen Löhnen und Gehältern befriedigen kann, den Rat, zu sparen, gibt.

Die Erwerbslosenfürsorge, so fuhr Borsig fort, lähmt den Arbeitswillen und die Tatkraft des einzelnen! Er verlangt deshalb Aufhebung dieser sozialen Unterstützung und erklärt, daß ruhig ohne die Fürsorge

50 000 Menschen zugrunde gehen könnten,

wenn wenigstens 4000 bis 5000 andere dann Werte schaffen könnten.

Wohl noch niemals hat ein deutscher Unternehmer so klar und brutal die letzten und den verbrecherischen Machtwillen der Großindustriellen enthüllt. Die werktätige Bevölkerung wird dem Geheimen Kommerzienrat von Borsig für seine Rede, die wert ist, als Kampfschrift verbreitet zu werden, innigsten Dank wissen, weil durch dieses offene Bekenntnis ihr Gelegenheit gegeben wird, sich gegen solche Peitschenhiebe mit gleichen Mitteln zu wehren.

Levi, der Blamierte

Ein ehemaliges Mitglied der SPD. schickt uns folgende Zeilen:

„Frohlockend verkündete in der letzten Nummer der Levi-Korrespondenz der Renegat Paul Levi:

„Die Truppen Hankaus, die vor drei Monaten noch den Sieg an die flatternden roten Fahnen geheftet zu haben schienen, sind nicht mehr. Inzwischen lesen wir zum Troste, daß Genosse Borodin entflohen ist. Der Turkestaner hat sein Werk getan und ist gegangen. Die Zeche bezahlen die anderen."

Levi, Levi, bist Du aber ein Trottel! Liest eine weißgardistische Zeitung, steht da eine Meldung: „Borodin entflohen! Hankau in Flammen!" kannst nicht warten vor Freude und schreibst gleich einen großen Artikel. Aber paß auf, Levi! Die amerikanische Agentur „United Preß", die Dir als bürgerliche Agentur sicherlich imponieren wird, meldet vom 30. Mai:

„Die Lage der Hankauer Regierung hat sich konsolidiert. Borodin ist auf Tschangtsche zurückgekehrt und wurde heute durch einen Demonstrationszug der Gewerkschaften begrüßt. Die Meldung über eine Niederlage der Hankauer Truppen in der Provinz Honan sei Unsinn."

Levi, Levi, wenn Du geschwiegen hättest, wärest Du Philosoph geblieben. So bist Du der Blamierte und wir haben keine Lust, Dir noch ein Wort zu glauben!"

Westarp will mit dem „Erzfeind" Geschäfte machen

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 1. Juni**

Auf einer Vertrauensmännerversammlung der Deutschnationalen Partei Weser-Ems hielt Westarp eine Rede zum Abbruch der Beziehungen Englands zu Rußland, in der er erklärte, daß, solange Deutschland entwaffnet sei, es eine Vermittlungsrolle in diesem Konflikt ablehnen müsse. Wörtlich erklärte er dann: „Man kann uns wegen dieser Haltung um so weniger einen Vorwurf machen, nachdem die Versprechungen betreffs unserer besetzten Gebiete nicht erfüllt worden sind und wir noch immer die Militärkontrolle zu erdulden haben."

Westarp will also diese abwartende Haltung aufgeben, wenn England auf den angegebenen Preis eingeht. Die deutschnationale „Hallesche Zeitung" schreibt ganz offen, daß man den Augenblick nützen müsse, weil ohne Deutschland der Erbfeind Bolschewismus nicht zu besiegen sei. Westarp ist etwas vorsichtiger. Er ist offiziös!

Was liest man in der heutigen Berliner Presse?

Geßler-Dämmerung.

Das „Berliner Tageblatt" meldet von Gerüchten, wonach der Reichswehrminister Dr. Geßler zurücktreten will. Der als Nachfolger viel genannte Abgeordnete Brüninghaus (Volkspartei) soll auch nicht mehr in Frage kommen.

Hetze gegen RFB.

Die deutschnationale Presse, wie „Lokalanzeiger" und „Deutsche Zeitung", beginnen, gegen den Pfingstaufmarsch des Roten Frontkämpfer-Bundes zu hetzen. Beide Zeitungen berichten übereinstimmend, daß RFB.-Kameraden Terror ausübten. Besonders wird ihnen angekreidet, daß sie die Sammlung von Quartieren am Sonntag auch während der Kirchzeit vorgenommen haben.

Dementi, Dementi, Dementi.

Die Blätter der Regierungsparteien, wie „Tägliche Rundschau" und „Germania", melden auf die Berichte, daß die englische Regierung an den deutschen Botschafter in London zwecks Unterstützung der englischen Regierung beim Vorgehen gegen die Sowjetunion herangetreten sei, daß ein solcher Schritt nie erfolgt wäre.

Dieses Dementie ist so viel wert wie eines von Herrn Geßler.

Maulkorb für Wirth.

Wie die demokratischen Blätter melden, wird sich die am Freitag stattfindende Sitzung des Parteivorstandes des Zentrums mit dem Fall Wirth beschäftigen und eine grundsätzliche Entscheidung herbeiführen, wonach es dem Dr. Wirth zukünftig verboten sein soll, seine Opposition gegen die Rechtskoalition öffentlich zu vertreten. Marx wird als Führer der Aktion gegen Wirth betrachtet.

Es handelt sich bekanntlich um eine Rede Wirths in Königsberg, in der er erklärt haben soll, man müsse auf den Sturz der jetzigen Regierung hinarbeiten.

Tschangtsolins schwere Niederlage

(Telegraphenagentur der Wuhan-Regierung)

Hsiennyang, 30. Mai.

(Hauptquartier des Hankau-Generals Tangsendji)

Truppen der Hankau-Regierung setzen ihren Vormarsch nach Norden, entlang der Eisenbahnlinie Hankau—Peking, fort und nähern sich der Lunghai-Eisenbahnlinie. Der Mukden-General Fusuanyun hat sich Tangsendji bei Hsintscheng (eine Station nördlich von Tschentschau) ergeben. Vom Westen her rücken Streitkräfte Fengyuhsiangs in Richtung auf Tschantschau heran. Die Mukden-Truppen ziehen sich in Verwirrung zurück.

Hankau, 30. Mai.

Die Truppen der Hankau-Regierung erfochten eine Reihe neuer Siege über Mukden-Streitkräfte, die den Versuch machten, die Ueberschreitung des Hohoflusses im nördlichen Honan durch die Regierungstruppen zu verhindern. Ueber 20 000 Gefangene und eine sehr große Menge Munition fielen den Hankau-Truppen in die Hände. Die Mukden-Soldaten zogen sich in großer Unordnung und Panik zurück. Der Fall Tschentschaus und Kaifengs wird für die nächsten Tage erwartet. Am westlichen Frontabschnitt wurden die Truppen Yangsens, die von der Provinz Setschuan aus nach Hankau strebten, zurückgeschlagen. In militärischen Kreisen Hankaus erwartet man die Einnahme Pekings in naher Zukunft.

*

Die bürgerlichen Zeitungen bestätigen, daß die Südtruppen Tschangtsolin eine entscheidende Niederlage bereitet haben. Allerdings sprechen sie nur von Siegen Tschangkaischeks. In Wirklichkeit haben gleichzeitig die Armee von Tschangkaischek, die Hankauer Revolutionstruppen und die Armee des Generals Feng die verschiedenen Truppenteile der Nordarmee geschlagen. Die Folgen des Zusammenbruches der Nordarmee, dieser größten Stütze des Imperialismus, sind noch unabsehbar. Augenblicklich werden sie auch zur Befestigung der Position Tschangkaischeks beitragen. Im Gesamtmaßstabe genommen ist aber der Zusammenbruch der Nordarmee zweifellos ein wichtiger Abschnitt in der Revolutionierung Chinas. Selbst die Tatsache, daß Tschangkaischek statt eines von ihm beabsichtigten Bündnisses mit Tschangtsolin gezwungen war, den Kampf gegen ihn aufzunehmen, um sich selbst zu halten, ist ein Beweis dafür, daß die Generale sich wenigstens als Feinde des Imperialismus maskieren müssen.

Die Bauern haben Tschangtsolin geschlagen

(WTB.) **Paris, 31. Mai.**

Der Sonderberichterstatter der Agentur „Havas" berichtet aus Peking von einem allgemeinen Rückzug der Nordtruppen. Sunschuansang und Schangsunschang hätten von Tschangtsolin Befehl erhalten, sich zurückzuziehen. Tschangtsolin wolle provisorisch Peking halten. Der Rückzug der Nordtruppen sei zurückzuführen auf die Angriffe der Bauernfreischärler und die Erfolge des Gouverneurs der Provinz Schansi. Die Südtruppen hätten die Oberhand und das Zusammengehen der Streitkräfte von Nanking, Hankau und denjenigen Fengsiusiangs sei nicht mehr zweifelhaft. (?) Ohne Zweifel werde um das Schicksal Pekings die Entscheidung fallen. General Tschangtsolin sei zwar militärisch ziemlich stark, aber durch die Bauernrevolten und revolutionäre Propaganda der Russen sowie den Verrat verschiedener Generale in eine heille Lage geraten.

Stürmische Entwicklung der Bauernbewegung

Hankau, 30. Mai.

Die Mitgliederzahl der Bauernverbände in den Provinzen Hupe, Kiangsi, Honan und Kwangtung beläuft sich jetzt auf 10 Millionen, während sie im Januar nur 2 Millionen ausmachte. In der Provinz Honan rekrutieren sich 70 Prozent der Mitglieder aus den ärmsten Bauern, in Hupe 60 Prozent aus den Pächtern, Halbpächtern und Landarbeitern. In drei Provinzen tagten Konferenzen der Bauernverbände. Der allchinesische Kongreß der Bauernverbände wurde auf Oktober verschoben.

Bevorstehender Sturz Tschangtsolins

(WTB.) **London, 1. Juni**

„Times" berichtet aus Tokio: In Japan werde der Rückschlag, der die nördlichen Streitkräfte betroffen habe, als Vorbote des Sturzes Tschangtsolins betrachtet.

Deutsche Waffen an chinesische Weißgardisten

London, 31. Mai.

Im Unterhause fragte Wallock den Staatssekretär des Aeußeren, ob er davon unterrichtet sei, daß nach den jüngsten amtlichen Ausweisen der chinesischen Regierung in Peking für 1925 von einer Waffeneinfuhr im Werte von 7 199 483 Haikwan Taels mehr als die Hälfte von Deutschland geliefert worden sei, das heißt fünfmal mehr als 1924. Ferner fragte er den Staatssekretär, ob er davon unterrichtet sei, daß nach Teil V, Absatz 1, des Artikels 170 des Versailler Friedensvertrages Deutschland verboten sei, Waffen auszuführen oder Waffen für die Ausfuhr herzustellen, und ob seiner Majestät Regierung diese Verletzung des Vertrages zur Kenntnis des Völkerbundsrates gebracht habe. Schließlich fragte er noch, ob Deutschland noch Waffen nach China ausführe.

Locker Lampson antwortete für den Staatssekretär:

Aus der am 9. März erteilten Erwiderung geht hervor, daß im Jahre 1925 Waffen im Werte von 3 813 644 Taels von deutschen Häfen aus nach China eingeführt wurden. Dies beweist aber nicht, daß die fraglichen Waffen nicht nur aus Deutschland ausgeführt, sondern auch dort unter Verletzung des Versailler Vertrages hergestellt wurden. Es liegt daher kein Anlaß vor, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen. Verschiffungen von Waffen erfolgen weiterhin vom Hamburger Hafen aus. Ihr wirklicher Ursprung bleibt aber ungewiß.

Klasse gegen Klasse

(Inprekorr.) **Moskau, 30. Mai.**

Die „Prawda" weist darauf hin, daß die Note Chamberlains wie auch seine gesamte Politik nicht allein gegen die Sowjetunion gerichtet ist, sondern auch eine an die ganze Menschheit gerichtete Herausforderung. Indem die britische Regierung den Krieg gegen die Sowjetunion vorbereite, wende sie zugleich gegen die Arbeiterklasse ihres Landes nicht nur Methoden der Gewalttätigkeit an, sondern greift auch, was nicht minder gefährlich ist, dazu, das Bewußtsein der Massen durch Chauvinismus und pazifistische Illusionen zu vergiften.

Darin werde dem Kapitalismus von der internationalen Sozialdemokratie ein unersetzlicher Dienst geleistet. Die schonungslose Enthüllung der pazifistischen Illusionen sei die erste Voraussetzung für die wirkliche Organisation der Werktätigen gegen den Krieg und für die Sowjetunion. Die Arbeiter und die Bauern der ganzen Welt müssen klar erkennen, daß in beschleunigtem Tempo zum Kriege gerüstet wird, daß das Gerede vom Frieden eine bewußte Lüge ist.

Die Kapitalisten erkennen, daß ihre Hoffnungen auf eine bürgerliche Entartung der Sowjetunion von innen her durch das mächtige Anwachsen der sozialistischen Elemente unserer Wirtschaft vereitelt werden. Daher ihre Hoffnungen auf den Krieg.

Klasse gegen Klasse! Die Weltreaktion werde vom Weltproletariat abgewehrt werden. In den künftigen Kämpfen werde die Sowjetunion einen gewaltigen Rückfall und unerschöpfliche Reserven in der werktätigen Menschheit haben.

Die Konservativen rechnen mit dem Krieg

(Eig. Drahtm.) **London, 1. Juni.**

Im Oberhaus interpellierte ein Mitglied der Arbeiterpartei wegen des Abbruchs der englisch-russischen Beziehungen. Für die Regierung antwortete Lord Belfort. Es sei nicht nötig, gleich an kriegerische Verwicklungen zu denken. Was die Gründe für die Politik der Regierung beträfe, so verweise er auf die Erklärung der Regierung im Unterhaus. Sollte es übrigens wirklich zu einem Kriege kommen, so trage Rußland und nicht England die Schuld.

Die Tagung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale beendet

Maßnahmen gegen Trotzkis Fraktionskampf

(WTB.) **Moskau, 31. Mai.**

Die ordentliche Vollversammlung der Kommunistischen Internationale hat ihre Tagung nunmehr beendet. Sie nahm eine Reihe von Entschließungen an, die sich auf Fragen einer nahenden Kriegsgefahr, der chinesischen Revolution und der Tätigkeit der Opposition erstrecken. In einer Entschließung zum Auftreten Trotzkis, des Kandidaten für das Exekutivkomitee, in der Vollsitzung und des Serben Wujowitsch, des Mitgliedes des Exekutivkomitees, wird festgestellt, daß ihre grundsätzliche Einstellung und ihr Verhalten mit ihrer Stellung im Exekutivkomitee unvereinbar sei. Jegliche Fortsetzung ihres fraktionellen Kampfes wird ihnen strengstens untersagt, und das Präsidium des Exekutivkomitees bevollmächtigt, sie im Falle einer Fortsetzung des Kampfes auszuschließen. Weiter wird die Kommunistische Partei aufgefordert, entschiedene Maßnahmen zum Schutze der Partei vor dem fraktionellen Kampf Trotzkis und Sinowjews zu ergreifen.

Die Vollversammlung veröffentlicht einen Aufruf, in dem die werktätigen und unterdrückten Völker der ganzen Welt zur Verteidigung der chinesischen Revolution und zur Unterstützung der Sowjetunion aufgefordert werden, und hingewiesen wird, daß der Bruch zwischen England und der Sowjetunion ein Zeichen größter Kriegsgefahr sei.

Ein Aufruf der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

(WTB.) **Moskau, 1. Juni**

In einem Aufruf erklärt die Russische Kommunistische Partei, daß der Abbruch der englisch-russischen Beziehungen als ein Schritt zum Kriege gegen die Sowjetunion zu gelten hat. Trotz entschiedener Friedenspolitik kann Rußland ein Krieg aufgezwungen werden. Deshalb werden die Parteimitglieder und alle Werktätigen aufgefordert, ihre Aufmerksamkeit den Fragen der wirtschaftlichen Hebung und der Verteidigung des Landes zuzuwenden.

Metallarbeiterkampf in Berlin

Große Mehrheit für Streik — aber doch kein Streik?

Berlin, 1. Juni.

Wenn auch das Abstimmungsergebnis in der Berliner Metallindustrie gestern in später Nachtstunde noch nicht vollständig vorlag, so ergibt doch die bisherige Zählung, daß die zum Streik notwendige Dreiviertelmehrheit nicht erreicht ist. Nach der vorläufigen Zählung sind rund 80 000 Stimmen für und 20 000 gegen den Streik abgegeben worden, während 32 000 Arbeiter sich der Stimme enthalten haben. Die Stimmenthaltungen werden für Annahme des Schiedsspruchs gezählt. Voraussichtlich wird es zu neuen Verhandlungen kommen.

Bauarbeiter gegen faule Kompromisse

Dortmund, 31. Mai.

In einer vor wenigen Tagen stattgefundenen Konferenz der Bauarbeiter-Organisationsvertrauensleute des westdeutschen Tarifgebiets (Sauer-Münster-Land, Rheinland-Westfalen usw.), die vor etwa 500 Funktionären beschickt war, gelangte eine Entschließung zur einstimmigen Annahme, in der die zentrale Verhandlungskommission kategorisch aufgefordert wird, unter keinen Umständen irgendwelche Zugeständnisse zur Umgehung des Achtstundentages im Baugewerbe zu machen. Des weiteren soll durch eine umfassende Kontrolle die Einhaltung des strikten Achtstundentages unterstützt und die Ueberstundenschieber rücksichtslos gebrandmarkt werden.

Abgewürgt

Gera, 31. Mai.

Die reformistische DMV.-Verwaltung hat den Kampf der Geraer Metallarbeiter um die Durchführung des Achtstundentages und Verbesserungen in der Ferienfrage mit einem schmählichen Kompromiß abgewürgt. Zwischen den Unternehmern und DMV.-Vertretern wurde nämlich vereinbart, daß bis zu drei Ueberstunden wöchentlich gearbeitet werden darf. Demnach hat die Gewerkschaftsbürokratie vor der angedrohten Gesamtaussperrung die Segel gestrichen.

Bergbau-Tarif gekündigt

Wie bereits gemeldet, ist im oberschlesischen Bergbau der Lohntarif gekündigt. Der durch die Gewerkschaften eingereichten Bergarbeiterforderung von 25 Prozent Lohnerhöhung stellen die Unternehmer in provokatorischer Weise die Absicht eines Lohnabbaues gegenüber.

95 Prozent für den Streik

Berlin, 31. Mai.

Als ein gutes Vorzeichen für den endgültigen Kampfbeschluß der Berliner Metallarbeiter in der heutigen Haupt- und Schlußurabstimmung über den 53-Stunden-Schiedsspruch können die bereits vorliegenden Abstimmungsergebnisse der AEG.-Turbine und Bergmann-Rosenthal angesprochen werden. Nicht weniger als über 95 Prozent haben für den Streik gestimmt.

Nordwest-Arbeitszeittarif gekündigt

Dortmund, 31. Mai.

Der Arbeitszeitvertrag für die nordwestliche Gruppe der Metallindustrie ist zum 15. Juni 1927 zu Ende Juli durch den DMV. gekündigt. Von den Metallarbeitern muß erwartet werden, daß sie ihre entscheidende Anteilnahme über den neuen Arbeitszeittarif diesmal unbedingt durchsetzen und es nicht den reformistischen Führern überlassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270601-16/fragment/page=0002

SPD.-Stimmen zur Londoner Provokation

Wir haben zur Genüge die infame Haltung der hallischen SPD.-Presse zu der Londoner Provokation kennen gelernt. Diesmal wollen wir in den Nachbargebieten eine Umschau halten. Anm. d. Red.

Ein großer Teil der sozialdemokratischen Presse, voran der „Vorwärts", hetzt auch heute noch in der schamlosesten Weise gegen die Sowjetunion, trotzdem selbst bürgerliche Zeitungen zugeben müssen, daß die Verantwortung für den Bruch zwischen London und Moskau den englischen Konservativen zufällt. So veröffentlicht die sozialdemokratische „Volksstimme" in Magdeburg einen Artikel über „Lindbergh und Baldwin", der alle Verleumdungen über die Sowjetunion zusammenträgt, um Baldwin zu entlasten. Die „Volksstimme" schreibt u. a. folgendes:

„Die Machthaber an der Moskwa träumten von der Entscheidungsschlacht am Rhein zwischen westlicher Demokratie und östlicher Diktatur. Sie träumten nicht nur davon, sondern sie bereiteten sich vor mit all der Energie und Verschlagenheit, die schon dem Zarismus eigen war . . . Derweil starben einige Millionen russischer Bauern nach Muschisätte wortlos, klaglos den Tod des Hungers. Was sag daran? Es blieben noch genug übrig in einem Volke von 140 Millionen. Die Erhaltung und Befestigung des eigenen Herrschaft galt mehr als das Leben der rechtlosen Untertanen, die aus den Zeiten des Zaren das Leiden und Sterben als etwas Unabwendbares ansahen, von denen also keine besondere Gefahr für ihre Kerkermeister drohte."

Das ist der Kommentar eines sozialdemokratischen Blattes zu der Note Litwinows, die selbst das sozialdemokratische „Hamburger Echo" als „gemäßigte, klare und feste Sprache" bezeichnet.

Dieselbe Magdeburger „Volksstimme" druckt zwei Tage später einen Artikel des bürgerlichen Pazifisten Dr. Wehberg ab, indem die Durchsuchung der russischen Handelsdelegation bezeichnet wird als „eine grobe Verletzung des Völkerrechts, die englischerseits nicht einmal mit einem Scheine des Rechtes verteidigt worden ist". Wehberg gibt zugleich ein vernichtendes Urteil über den Völkerbund, der in Kiel von der SPD. als Gipfelpunkt sozialistischer Außenpolitik gerühmt worden ist. Wehberg schreibt:

„Wenn Anfang Juni der Völkerbundsrat zusammentritt, wird man voraussichtlich über den Abbruch der englisch-russischen Beziehungen . . .kein Wort verlieren . . . . Wenn der Völkerbund an dieser inneren Unwahrhaftigkeit zu Grunde gehen sollte, sind es letzten Endes die Staaten selbst, die den Schaden davontragen, und deshalb muß im eigenen Interesse der Regierungen vor der Fortsetzung einer solchen Politik, wie sie England jetzt befolgt hat, gewarnt werden."

Die „linke" Presse der SPD. schwankt noch immer zwischen Anklagen gegen Baldwin und gegen die Sowjetunion. So schreibt die „Leipziger Volkszeitung":

„Die Note Litwinows führt gewiß eine scharfe Sprache. Aber diese Schärfe ist offensichtlich nicht aus der Absicht, die bestehende Krise zu verschärfen, sondern aus der Plumpheit und Rücksichtslosigkeit der englischen Aktion begründet . . . Unsere Stellung ist hier: Hände weg von Sowjet-Rußland, und von der deutschen Regierung haben wir eine unbedingte Neutralität in dem Konflikt zu erzwingen."

Das sozialdemokratische Organ Thüringens, „Volk", geht in der Verteidigung der Note Litwinow noch weiter:

„Die Antwort der Sowjet-Regierung ist deutlich und vollauf begründet . . . Es ist reine Gewaltpolitik, die die konservative englische Regierung gegenüber Rußland treibt . . . Die Antwortnote der Sowjet-Regierung wird deshalb bei allen Unbefangenen in allen Ländern die lebhafteste Zustimmung finden und die Stellung der englischen Regierung erhält durch diese Entlarvung sicherlich einen neuen schweren Stoß."

Am weitesten geht die sozialdemokratische „Volkszeitung" in Plauen, die die ungenügende Stellung des Kieler SPD.-Parteitags zu dem englisch-russischen Konflikt kritisiert und folgendes fordert:

„Der Kieler Parteitag mußte durch eine eindeutige Kundgebung sich gegen den Anschlag der englischen Regierung wenden und ausdrücken, daß die Solidarität der deutschen Arbeiterklasse in dieser Situation bei Sowjet-Rußland ist."

Es bleibt abzuwarten, ob auch nur die Plauener „Volkszeitung" an dieser Forderung festhalten wird.

Truppenkonzentration der Imperialisten

(WTB.) **Schanghai**, 31. Mai.

(Reuter.) Die Streitkräfte, die notwendig sind, um die Ausländer in Tientsin und Peking zu beschützen, betragen nach Ansicht der Sachverständigen 16 000 Mann. Es befinden sich bereits 7000 Mann an Ort und Stelle. Großbritannien, Amerika, Japan, Frankreich und Italien sind darin mit Kontingenten vertreten. Die Peking—Tientsin-Bahnverbindungen sollen durch einen Flugzeugpatrouillendienst geschützt werden. Die Verteidigung des Pekinger Gesandtschaftsviertels wird einer kombinierten Abteilung der fünf genannten Mächte von 2000 Mann anvertraut werden. Gestern hat die britische Gesandtschaft in Peking Weisung erhalten, britische Frauen und Kinder, die außerhalb des Gesandtschaftsviertels wohnen, zum Verlassen Pekings aufzufordern. Die Vorsichtsmaßnahmen sind auf der Annahme begründet, daß ein Zusammenbruch des Nordheeres erfolgt.

Tschangkaischeks Kommunistenverfolgungen

Schanghai, 30. Mai.

Die Schanghaier Behörden verhafteten 21 Personen, die aus Hankau nach Schanghai gekommen waren, unter der Beschuldigung, Kommunisten zu sein. Unter dem gleichen Verdacht wurden zwei Arbeiter und 8 Arbeiterinnen einer Textilfabrik in dem Industrievorort Putting verhaftet. Die Polizei der französischen Konzession in Schanghai verhaftete ihrerseits 8 Studenten, die unter der chinesischen Bevölkerung Geld für die Nordexpedition gesammelt hatten. Wegen Kritik an der Nanking-Regierung wurde der Vertrieb der chinesischen Zeitung „Sinwenpao außerhalb des Schanghaier Ausländerviertels verboten.

*

Hongkong, 30. Mai.

Hier sind drei neue englische Regimenter eingetroffen.

*

Schanghai, 30. Mai.

Die 47 Personen von der Mannschaft des Dampfers „Pamjat Lenin" (Andenken Lenins), die seinerzeit von Tschangsjungtschang in Nanking verhaftet und nach Tsinanfu, der Hauptstadt der Schantung-Provinz, gebracht wurden, befinden sich bis heute unter fürchterlichen Verhältnissen im dortigen Gefängnis. Die Behörden Tschangsjuntschangs haben bisher noch kein Verfahren eingeleitet, so daß die Gründe der Verhaftung nicht bekannt sind. Am 26. Mai richteten sämtliche Verhaftete an den Obersten Gerichtshof in Tsinanfu eine Eingabe, in der sie die Bekanntgabe der Verhaftungsgründe und ihre sofortige Freilassung verlangen, andernfalls sie am 31. Mai in den Hungerstreik eintreten werden. Sie seien entschlossen, bis zur Erreichung ihrer Forderungen im Hungerstreik zu verharren.

Arcos-Vertreter in Berlin

(OE.) **Berlin**, 30. Mai.

In Sachen der Uebersiedlung des Personals der Gesellschaft Arcos nach Deutschland werden Mitte dieser Woche Chinischuf und Rosengolz in Berlin eintreffen. Sie sollen alle Einzelheiten einer Uebersiedlung aus London nach Berlin untersuchen. Sollte der Gesundheitszustand Tschitscherins es erlauben, daß er bereits jetzt nach Berlin kommt, so wird auch er an diesen Besprechungen teilnehmen.

Neue Todesurteile in Litauen!

(WTB.) **Kowno**, 30. Mai.

Am 1. Mai hatten, wie litauische Blätter berichteten, Kommunisten, die sich im Konzentrationslager in Worny befanden, versucht, das Militär zum Aufstand zu bewegen. Sie wurden deshalb dem Kriegsgericht zur Aburteilung überwiesen. Dieses verurteilte fünf Kommunisten, darunter zwei Frauen, zum Tode, zehn weitere Angeklagte zu Zuchthausstrafen von 1½ bis 15 Jahren und einen zu lebenslänglichem Zuchthaus. Der Staatspräsident verwandelte die Todesstrafe in Zuchthausstrafen von je 15 Jahren um.

Ultimatum der österreichischen Postangestellten

Die Gewerkschaften der Post-, Telegraphen- und Fernsprechangestellten beschlossen, da die Regierung und die Postverwaltung ihre Forderungen beharrlich abgelehnt bzw. ganz ungenügende Zugeständnisse gemacht haben, ein Ultimatum zu überreichen, das bis zum 4. Juni, 10 Uhr vormittags, befristet ist. Für den Fall, daß bis dahin keine genügende Zugeständnisse gemacht werden, ist der Streikbeginn für Mitternacht vom 6. zum 7. Juni in Aussicht genommen. Die Streikparolen sollen bereits Sonnabend vormittag ausgegeben werden.

Deutsche imperialistische Anleihe in Rumänien

Der frühere rumänische Finanzminister Lapedatu, der, wie gemeldet, Unterhändler Rumäniens bei den jetzt in Berlin stattfindenden Wirtschafts- und Finanzverhandlungen zwischen Deutschland und Rumänien ist, hat dem „BT." zufolge dem Reichsminister des Aeußeren Dr. Stresemann einen Besuch abgestattet. Der deutsche Unterhändler, Ministerialdirektor Schaeffer, und Lapedatu werden heute ihre erste informatorische Aussprache haben.

Die Justizkomödie mit dem Mörder Krull. Gegen Leutnant a. D. Krull ist von neuem das Ermittlungsverfahren in der Mordsache Rosa Luxemburg eröffnet worden, nachdem bereits zweimal das Verfahren eingestellt worden war.

Die offizielle Räumung des Saargebiets wird bis zum 12. Juni beendet. Aber auch in Zukunft sollen Besatzungstruppen als „Bahnschutz" im Saargebiet bleiben.

Folgen der nationalistischen Verhetzung. Aus Kattowitz werden neue Zusammenstöße zwischen polnischen und deutschen Nationalisten gemeldet. Die deutschnationale Presse macht in Polenhetze.

Ein Aufruf der Kuomintang, Sektion Deutschland

Die SPD.-Presse hat in jüngster Zeit Aufrufe der Tschankaischek-Gruppe veröffentlicht! Achtung! Schwindel!

Die **Kuomintang, Sektion Deutschland**, wendet sich mit folgendem Aufruf an die deutsche Oeffentlichkeit:

An die deutschen Freunde!

(Zum Verrat Tschangkaischeks an unserer Partei.)

Trotzdem die Imperialisten — um die Sympathie der Welt von unserer Befreiungsbewegung abzulenken — ständig Lügenmeldungen über uns verbreiten, trotzdem innerhalb unserer eigenen Reihen sich fortwährend Verräter entwickelten und die Partei für ein paar Silberlinge preisgaben, können wir Deutschland zu unserer größten Freude noch immer zu unseren Freunden zählen.

Den Bemühungen der japanischen und französischen Imperialisten ist es gelungen, den ehemaligen Oberbefehlshaber unserer revolutionären Armee, Tschangkaischek, für sich zu gewinnen. General Tschangkaischek widerstand nicht ihren Lockungen, und wurde zum Verräter, weil unsere Partei gegen seine Diktatur, gegen seine Alleinherrschaft, die gegen die Prinzipien der Kuomintang verstieß, auftrat; weil sie sich gegen seine Verhandlungen mit dem nördlichen Militaristen Tschangtsolin wandte und weil sie ihn schließlich auf der Plenar-Exekutivsitzung im März d. J. fünf seiner Aemter enthoben, die er allein in einer Person bekleidete, seitdem er im vergangenen Jahre unseren Parteiführer Wang Ching Wei, den geliebten Schüler Sun Yat Sens, gezwungen hatte, ins Ausland zu gehen. Als Wang Ching Wei, auf dessen Rückkehr nicht nur die Parteimitgliedschaft, sondern das ganze chinesische Volk gewartet hatte, von seiner Europareise in Schanghai eintraf, ließ General Tschangkaischek während einer Willkommenskundgebung für jenen am 12. April d. J. auf die Massen schießen; er entwaffnete die Schanghaier Arbeiterwehr, die die Stadt Mitte März aus eigener Kraft aus den Händen der brutalen Schantungtruppen für die revolutionäre Regierung gerettet hatte; er löste die seit Jahren von der Schanghaier Bevölkerung gewünschte und soeben aus den werktätigen Elementen gebildete chinesische Stadtverwaltung auf; er erklärte sich offen gegen die Partei und gegen die Regierung in Wuhan.

Die Zentrale der Kuomintang in Europa und die Sektion in Deutschland haben sich sogleich nach dem Verrat Tschangkaischeks gegen diesen gewendet und sich nach wie vor als Anhänger der Zentrale und Regierung in Wuhan ausgesprochen.

Nachdem sich bereits Ende 1925 eine aus nur wenigen Köpfen bestehende Pseudosektion der Kuomintang in Deutschland von uns abgespalten hat, haben sich bedauerlicherweise nach den Ereignissen in Nanking mehrere Mitglieder unserer Sektion auf die Seite Tschangkaischeks gestellt und mußten deshalb wie dieser aus der Partei ausgeschlossen werden. Sie bildeten mit einigen eben der Partei beigetretenen und einigen parteilosen Leuten — insgesamt etwa 10 Personen — eine zweite Pseudo-Sektion, die Tschangkaischek-Kuomintang, in Deutschland. In Verbindung mit der von einigen ihrer Leute früher gegründeten „Chinesischen Nachrichtenagentur" in Charlottenburg treiben sie eifrige Propaganda in der deutschen Oeffentlichkeit. Wir hoffen indes, daß unsere deutschen Freunde unbeirrt durch das Auftreten jener beiden Grüppchen wissen werden, wer sich im Sinne unseres Führers Sun Yat Sen für die Befreiung Chinas einsetzt.

Berlin, 30. Mai 1927.

Kuomintang (Sektion Deutschland)

J. A.: Y. S. Hsieh.

Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges

2] **Jaroslav Hašek**

(Aus dem Tschechischen übertragen von Grete Reiner)

„Ich misch mich in solche Sachen nicht hinein. Damit kann mich jeder im Arsch lecken", antwortete höflich Herr Palivec und zündete sich seine Pfeife an. „Sich heutzutage in so etwas hineinmischen, das kann jeden den Kopf kosten. Ich bin Gewerbetreibender, wenn jemand kommt und sich ein Bier bestellt, schenk ichs ihm ein. Aber so ein Sarajewo, Politik, oder der selige Erzherzog, das ist nix für uns. Draus schaut nix heraus als Pankrak.*)

Bretschneider verstummte und blickte enttäuscht in der leeren Gaststube umher.

„Da is mal ein Bild vom Kaiser gehangen", ließ er sich nach einer Weile von neuem vernehmen. „Gerade dort, wo jetzt der Spiegel hängt."

„Ja, da ham sie recht", antwortete Herr Palivec. „Er is dort gehangen und die Fliegen ham auf ihn geschissen, so hab ich ihn auf den Boden gegeben. Sie wissen ja, jemand könnt sich irgendeine Bemerkung erlauben und man könnt davon noch Unannehmlichkeiten haben. Hab ich das nötig?"

„In diesem Sarajewo hat es aber bös aussehen müssen, Herr Wirt."

Auf diese heimtückische direkte Frage antwortete Herr Palivec ungewöhnlich vorsichtig:

„Um diese Zeit is es in Bosnien verflucht heiß. Wie ich gedient hab, mußten wir unserm Oberlajtnant Eis aufn Kopf geben."

„Bei welchem Regiment haben Sie gedient, Herr Wirt?"

„An solche Kleinigkeiten erinner ich mich nicht, ich hab mich nie um so einen Dreck gekümmert und war auch nie darauf neugierig", antwortete Herr Palivec, „allju große Neugier schadet."

Der Zivilpolizist Bretschneider verstummte endgültig und sein betrübter Ausdruck erheiterte sich erst bei der Ankunft Schwejks, der bei seinem Eintritt in das Wirtshaus ein schwarzes Bier mit folgender Bemerkung bestellte:

„In Wien ham sie heut auch Trauer."

Bretschneiders Augen leuchteten voller Hoffnung auf. Er sagte kurz:

„Auf Konopischt hängen zehn schwarze Fahnen."

„Es sollten zwölf dort sein", sagte Schwejk nach einem Schluck.

„Warum glauben Sie zwölf?" fragte Bretschneider.

„Damits eine runde Zahl gibt. Im Dutzend rechnet sichs besser und im Dutzend kommt auch alles billiger", antwortete Schwejk.

Es trat Stille ein, die Schwejk selbst durch folgenden Stoßseufzer unterbrach:

„Also er ruht schon in Gottes Schoß. Gott geb ihm ewigen Frieden. Er hats nicht mal erlebt, daß er Kaiser worden is. Wie ich beim Militär gedient hab, is einmal ein General vom Pferd gefalln und hat sich in aller Seelenruh erschlagen. Man wollt ihm wieder aufs Pferd helfen, ihn hinaufheben, da sieht man, daß er mausetot is. Und er hat auch zum Feldmarschall avanzieren solln. Das is bei einer Parade geschehn. Diese Paraden führen nie zu was Gutem. In Sarajewo war auch so eine Parade. Ich erinner mich, daß mir bei so einer Parade einmal zwanzig Knöpfe bei der Montur gefehlt ham und daß ich dafür vierzehn Tage Einzel gefaßt hab. Zwei Tage bin ich krummgeschlossen gelegen wie Lazarus. Aber Disziplin muß beim Militär sein. Sonst möcht sich niemand aus jemandem was machen. Unser Oberlajtnant Makovec hat uns immer gesagt: „Disziplin, Ihr Heuochen, muß sein, sonst möchtet Ihr wie die Affen auf den Bäumen kletern. Aber das Militär wird aus Euch Menschen machen, Ihr Trotteln." Und is das nicht wahr? Stellen Sie sich einen Park vor, sag mr aufn Karlsplatz, und auf jeden Baum einen Soldaten ohne Disziplin. Davor hab ich immer die größte Angst gehabt."

„In Sarajewo", knüpfte Bretschneider an, „haben das die Serben gemacht."

„Da irren Sie sich aber sehr", antwortete Schwejk. „Das ham die Türken gemacht, wegen Bosnien und Herzegowina."

Und Schwejk legte seine Ansichten über die internationale Politik Oesterreichs auf dem Balkan dar. Die Türken hätten im Jahre 1912 den Krieg mit Serbien, Bulgarien und Griechenland verloren. Sie wollten, Oesterreich solle ihnen helfen, und als dies nicht geschah, schossen sie Ferdinand nieder.

„Hast Du die Türken gern?" wandte sich Schwejk an Palivec. „Hast Du diese heidnischen Hunde gern? Nicht wahr, das nicht."

„Ein Gast mie der andere", sagte Palivec, „und wenns auch ein Türke is. Für uns Gewerbetreibende gibts keine Politik. Bezahl Dir Dein Bier und set Dich hin und qualsch was Du willst. Das is mein Grundsatz. Ob das unserm Ferdinand ein Türke oder Serbe, ein Katholik oder Mohamedaner, ein Anarchist oder ein Jungtscheche gemacht hat, is mir ganz wurscht."

„Gut, Herr Wirt", meldete sich Bretschneider, der wiederum die Hoffnung aufgab, einen von den beiden in die Enge treiben zu können. „Aber Sie werden zugeben, daß das ein großer Verlust für Oesterreich ist."

Statt des Wirtes antwortete Schwejk:

„Ein Verlust is es, das läßt sich nicht leugnen. Ein furchtbarer Verlust. Der Ferdinand läßt sich nicht durch jeden beliebigen Trottel ersetzen. Nur noch dicker hätt er sein solln."

„Wie meinen Sie das?" warf Bretschneider ein.

„Wie ich das mein?" antwortete Schwejk heiter: „No, nur so: wenn er dicker gewesen wär, dann hätt ihn sicher schon früher der Schlag getroffen, wie er die alten Weiber in Konopischt gejagt hat, wenn sie in seinem Revier Reisig und Schwämme gesammelt ham und er hätt nicht eines so schmählichen Todes sterben müssen. Wenn ich mir das so überleg, ein Onkel Seiner Majestät des Kaisers und sie erschießen ihn! Das is ja ein Skandal, die ganzen Zeitungen sind voll damit. Bei uns in Budweis hat man vor Jahren auf dem Markt bei irgendeinem kleinen Streit einen Viehhändler erstochen, einen gewissen Bratislav Ludwig, der hatte einen Sohn namens Bohuslav, und wenn der seine Schweine verkaufen kam, wollt niemand was von ihm kaufen und jeder hat gesagt: „Das is der Sohn von diesem Erstochenen. Das wird gewiß auch ein feiner Lump sein." Er hat in Krummau von der Brücke in die Moldau springen müssen und man hat ihn wieder zu Bewußtsein bringen müssen und man hat aus ihm das Wasser herauspumpen müssen und er hat in den Armen des Arztes seinen Geist aufgeben müssen, wie der ihm irgendeine Injektion gemacht hat."

„Sie haben aber merkwürdige Vergleiche", sagte Bretschneider bedeutungsvoll, „zuerst sprechen Sie von Ferdinand und dann von einem Viehhändler."

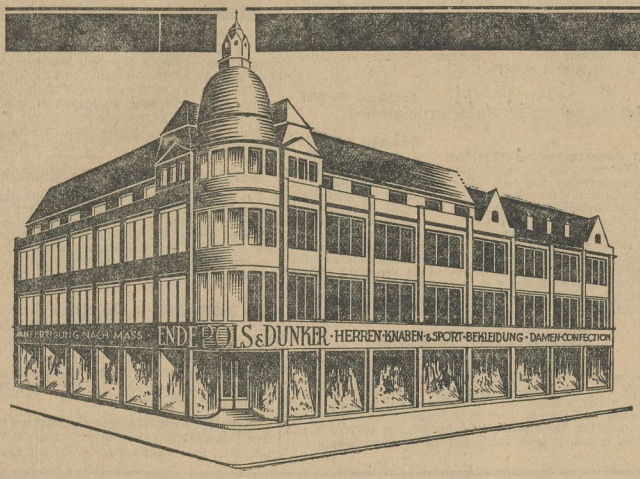
„I wo", verteidigte sich Schwejk. „Gott bewahre, daß ich jemand mit jemanden vergleichen möcht. Der Herr Wirt kennt mich. Nicht wahr, ich habe nie jemanden mit jemandem verglichen? Ich möcht nur nicht in der Haut der Frau Erzherzogin stecken. Was wird die jetzt machen? Die Kinder sind Waisen, die Herrschaft in Konopischt ohne Herrn. Soll sie sich wieder mit irgendeinem Erzherzog verheiraten? Was hätt sie davon? Sie wird mit ihm wieder nach Sarajewo fahren und zum zweitenmal Witwe wern. Da lebte vor Jahren in Ztiw bei Hlubokau ein Heger, der hatte den häßlichen Namen Pintscher. Die Wilddiebe ham ihn erschossen und er hat eine Witwe mit zwei Kindern hinterlassen und sie hat sich nach einem Jahr wieder einen Heger genommen, den Pepi Schawlovic aus Mydlowar. Und den ham sie ihr auch erschossen. Dann hat sie sich zum drittenmal verheiratet und hat wieder einen Heger genommen und hat gesagt: „Aller guten Dinge sind drei. Wenns diesmal nicht glückt, dann weiß ich schon nicht, was ich machen soll." Natürlich hat man ihn ihr wieder erschossen und da hat sie zusammen mit diesen Hegern schon sechs Kinder gehabt. Sie war bis in der Kanzlei vom Herrn Fürsten in Hlubokau und hat sich beschwert, daß sie mit diesen Hegern so ein Malör hat. Dort hat man ihr den Teichwächter Jarosch vom Raztzer Teich empfohlen. Und was sagen Sie dazu: den ham sie ihr wieder beim Fischfang im Teich ertränkt und dabei hat sie mit ihm schon zwei Kinder gehabt. Da hat sie sich einen Schweinschneider aus Vodnan genommen und der hat sie eines Abends mit der Hacke erschlagen und ist sich dann freiwillig anzeigen gegangen. Wie man ihn dann beim Kreisgericht in Pisek gehängt hat, hat er die Priester die Nase abgeblüen und hat gesagt, daß er überhaupt nichts bereut und hat auch noch was sehr häßliches über unsern Kaiser gesagt."

(Fortsetzung folgt.)

*) Große Strafanstalt bei Prag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270601-16/fragment/page=0003

Geschäfts-Erweiterung!



Unser Erweiterungsbau ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß wir heute, Mittwoch, den 1. Juni, nachmittags 4 Uhr, sämtliche 12 neuen Schaufenster zur Eröffnung bringen

Alle Abteilungen
bieten hervorragend vorteilhafte
Pfingstangebote

Wir laden zur zwanglosen Besichtigung ergebenst ein

Endepols & Dunker

Das führende Bekleidungshaus
Halle an der Saale

Große Ulrichstraße 19-20 — Große Ulrichstraße 19-20

Walhalla

Telephon 28385 [1452
8 Uhr Heute 8 Uhr
Galapremiere der Rolf-Röder-Revue 1927
„Große Kleinigkeiten"
27 prächtige Bilder von Rolf Röder
Der Gipfel an Ausstattung u. Humor!
Kitty und Eric, die internationale Tanzattraktion vom Alhambra-Theater Bukarest
Die Elite-Girls
Über 300 Kostüme. 50 Mitwirkende
Gewöhnliche Preise

Zoologischer Garten

Donnerstag, den 2. Juni, 4 Uhr:
Nachmittags-Konzert
des Hall. Symphonie-Orchesters
Leitung: Konzertmeister Franz Wilck
abds. 8 Uhr:
Symphonische Abendmusik
des Hall. Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz *1669

Farben aller Art
Lacke, Pinsel

usw.
kauft man wie stadtbekannt billigst in der *1656
Flora-Drogerie H. Gasch
Weißenfels, Merseburger Str. 24

Wegen Umbau!
10—15 Proz. Ermäßigung auf Mützen, Hüte, Pantoffeln usw.
Franz Kulf, Delitzsch,
Breitestraße, nahe am Markt *1671

Kl. schw. Blechtrommel

(Inhalt: Schraubenschlüssel)
v. Pauluskirche nach Mort
verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben, Güterbahnhof 2, Tr. 1446

? Wohin zu Pfingsten ?
Nach der
! Heimkehle !
Größte Höhle Deutschlands
Bahnstation Ustrungen (Südharz)

Stadt-Theater

Heute
Mittwoch, 8 Uhr
Revisor
Donnerstag, 7 Uhr:
Die Walküre

Achtung! Achtung!
Markenfahrräder auf Teilzahlung

Grammophone ● Schallplatten
stets das Neueste
Musikwerk u. Fahrrad-Vertrieb
Richard Nachtigall
Mühlstraße 4 **Bitterfeld** Mühlstraße 4

Koch's Künstlerspiele

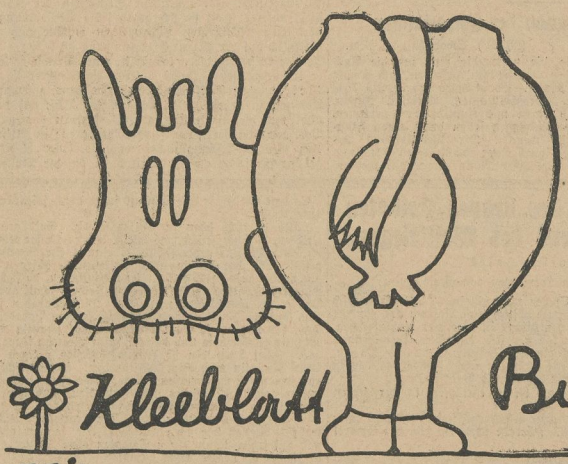
Ab heute:
Die vielseitigen
Zunl-Darbietung.
mit 15 ersten Kabarettkünstlern
und trotzdem kleine Preise!
Heute, 1. Juni
Winzerfest
Ende ? ? ?

Bitterfelder Musikhaus

Inhab. W. A. Meinel, Mühlstraße 2
Spezialität:
Ausrüstung ganzer Kapellen, Trommler- u. Pfeiferchors. Die echten Martinstrompeten zu Fabrikpreisen. /// Teilzahlung

Neuer Klappsitz- und Liegewg. m. Verd. g. verl. Nannischstr. 8, II b. Faulwasser, Eingang Großer Berlin 1443

Spendet für die „Rote Hilfe"



FEINSTE EMMENTALER Pfd. 150

F.H. KRAUSE

Zur Trauring-Zentrale

Nach jeder gewünschten Façon
*1687 **Trauringe**
fugenlos — Stempel bürgt für Feingehalt!
Kurt Weiß, Weißenfels
Jüdenstraße 21 — Gravieren gratis — Unionstheater

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Bekanntmachung

Freibadeanstalt

Das Freibad an der Elbertzmühle wird am 1. Juni, vormittags 7 Uhr, eröffnet. Einzelkarten in der Badeanstalt erhältlich, Dauer- und Monatskarten in der Stadthauptkasse.

Badezeiten für:
Männer: vormittags 6 bis 8 Uhr und 11 bis 2 Uhr,
Frauen: vormittags 8 bis 11 Uhr und 2 bis 4 Uhr.
Familienbad: werktäglich von nachm. 4 bis 7½ Uhr, Sonntags von 2 bis 7½ Uhr.

An den Sonnabendnachmittagen von 1 bis 2½ Uhr ist das Baden für die Schulknaben und 2½ bis 4 Uhr für die Schulmädchen unentgeltlich gestattet.

Badepreise hängen in der Badeanstalt und am Schwarzen Brett aus. *1662

Magistrat Delitzsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270601-16/fragment/page=0004

Vom Pietismus zum Muckertum

Gottlose Jubilarbetrachtungen zur Francke-Feier

Die mit großer Reklame verkündete Jahrhundertfeier, die die Verdienste des Pietisten und Pädagogen Francke der dankbaren Nachwelt in Erinnerung rufen sollte, fällt nicht nur zufälligerweise mit der gegenwärtigen Kulturreaktion in Deutschland zusammen. Das Schund- und Schmutzgesetz, das Jugendschutzgesetz, die neue Zensurschnüffelei, diese herrlichen Blüten der republikanischen Kultur in Deutschland haben in der Geschichte eine Tradition. Und diese Tradition ist keine andere als die des hallischen Pietismus, dessen Entwicklung mit dem Namen Franckes innig zusammenhängt.

Wer waren die Pietisten. Ende des 17. Jahrhunderts trat Spener in Leipzig und Frankfurt mit seinen Anschauungen auf, die er in der Schrift „Pia desideria" („Fromme Wünsche") zusammengefaßt hat. Die bürgerliche Geschichtswissenschaft sieht in dem Pietismus eine Auflehnung gegen den kahlen, scholastischen Geist, der auf den deutschen Hochschulen um die Jahrhundertwende geherrscht hat. Gegenüber der Auffassung, daß die Religion bloß eine Sache des Wissens, und zwar eines Wissens sei, die nur von den berufenen Theologen gelehrt werden kann (daher der Name „Scholastik", zu deutsch: Schulweisheit) betonten die Pietisten, daß nur der Glaube seelig macht, daß die wahre Herzensfrömmigkeit und der werktätige Glaube und nicht die weltabgeschlossene Universitätsweisheit den Forderungen der christlichen Weltanschauung entsprechen. Spener und seine Freunde, darunter August Hermann Francke, führten die erbaulichen Hausversammlungen ein, in denen die evangelischen Pastoren eine gefährliche Konkurrenz erblickten. Sie zögerten auch nicht, die Pietisten zu bekämpfen. So sind einige Hochschullehrer, darunter August Hermann Francke, aus Leipzig vertrieben worden. Sie fanden an der Hallischen Universität Aufnahme. Halle wurde der geistige Mittelpunkt des Pietismus, Francke der Organisator des sogenannten praktischen Christentums.

Aeußerlich gesehen, haben die Anschauungen der Pietisten eine gewisse Verwandtschaft mit den Lehren der mittelalterlichen Mystiker. Sie setzen der Verstandesweisheit den Willen und das Gemüt entgegen. Aber während in der mittelalterlichen Mystik eine revolutionäre Tendenz enthalten war, die Thomas Münzer, dieser unerschrockene Kämpfer in praktische Tat umsetzte, ist der Pietismus eine ausgesprochen reaktionäre gesellschaftliche Erscheinung. Den eigentlichen Kampf führten die Pietsten nicht gegen den theologischen Rationalismus, sondern gegen den Geist der Aufklärung, den Geist des wissenschaftlichen Rationalismus, der damals als geschlossene Weltanschauung zum ersten Male in Erscheinung trat, um dann im Laufe des 18. Jahrhunderts zu prächtiger Entwicklung zu gelangen. Dieser Geist der Aufklärung, der Geist des Materialismus, der Geist der jenseitsfremden, diesseitigen Kritik der Religion war es, den Francke und die Seinen schonungslos bekämpften. Nicht umsonst haben sie ihren anfänglichen Kampf gegen die orthodoxe theologische Schulweisheit in geschäftstüchtiger Weise mit einem Kompromiß abgeschlossen. Je mehr der Geist der Aufklärung auch in Deutschland Fuß faßte, um so inniger wurde das Bündnis zwischen den Pietisten und den sogenannten orthodoxen Theologen.

Der Pietismus hat die Ideologie zu einem fanatischen, weltfremden Muckertum geliefert. Das ganze irdische Leben wurde für eine Buße erklärt. Theater, Spiel, „Tabakschmauchen", geselliges Treiben wurden von diesen finsteren Gesellen in Acht und Bann gelegt. Selbst das Spazierengehen, galt als Sünde. Die Schnüffler traten überall auf, drangen in das Privatleben ein und machten unter der Losung der Bekämpfung der Gottlosigkeit glänzende Geschäfte. Ein solcher geschäftstüchtiger Seelenhirt war vor allem August Hermann Francke. So hat er in Halle für die „fürnehmen Christen", die alljährlich zu seinen Predigten strömten, ein besonderes Gasthaus gemietet, da man doch trotz aller vorgeschriebenen Selbstkasteiung von den „Fürnehaten" nicht verlangen konnte, daß sie mit dem „Pöbel" zusammen wohnen sollten. Ueberhaupt haben die hohen Gönner Franckes in eigenartiger Weise seine christliche Weisheit angewendet. So hat der Graf von Fürstenau einen Schüler von Francke als Hofdiakonus verwendet, als aber der naive junge Pietist seine Aufgabe allzu ernst aufgefaßt und durch seine Bekämpfung der weltlichen Eitelkeit die junge Komtesse „melancholisch" gemacht hat, hat ihm der Graf seine Stellung gekündigt. —

Der Pietismus wurde hoffähig und entwickelte sich im raschen Tempo zum schlimmsten Feind der Denk- und Lehrfreiheit. Unter dem Einfluß des Pietismus wurden von der Universität Halle die Vorläufer des modernen Rationalismus, wie der Philosoph Wolf, — vertrieben. Es ist bekannt, daß der Pietismus damit sein Ziel doch nicht erreicht hat, denn der Rationalismus war die Weltanschauung des modernen, erstarkenden Bürgertums und mußte sich mit geschichtlicher Notwendigkeit durchsetzen. So wurde im Laufe des achtzehnten und noch mehr im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts diese Richtung in die Verteidigungsstellung gedrängt. Aber das evangelisch-frömmelnde geist- und seelenlose Muckertum, dieses Kind des Pietismus, ist nicht gestorben. Insbesondere hat er sich in Halle gehalten, weil Francke es klug verstanden hat, durch die Stiftungen mächtige Organisationen aufzubauen, die sich heute als Hochburgen der geistigen Reaktion bewähren. Und heute, wo das Bürgertum seine historische Rolle ausgespielt hat, in der Zerfallsperiode des Kapitalismus verbündet es sich wieder mit allen reaktionären kirchlichen und kulturellen Strömungen. Wahrlich, die Bürgerblockparteien wissen sehr gut, weshalb sie heute August Hermann Francke als einen der Ihrigen feiern. F—d.

Hinter Mauern

Wie ein Riesensarg liegt der Gebäudekomplex der Franckeschen Stiftungen inmitten der Stadt Halle, ein ragendes Denkmal äußerster Hemmung gegen jeglichen kulturellen und kommunalen Fortschritt. Selbst wer schon seit Jahren in Halle wohnt, geht immer wieder kopfschüttelnd an den dicken Mauern vorüber; von dem „Innenleben" dort bekommt er niemals etwas zu sehen. Nur eins weiß er: daß da nichts Erfreuliches besteht. Was von den Häusern über die Mauern hinwegragt, ist kasernenmäßig trist und undurchdringlich, und obschon man weiß, daß dort auch Schulen sind, in denen sich ja bewegliche Kinder tummeln müssen, den Eindruck von etwas Totem, Schwerem, Erdrückendem wird man nicht los.

Die Leiter der Franckeschen Stiftungen haben es bis heute, oder vielmehr gerade heute, trefflich verstanden, sich von dem Leben der Stadt Halle vollständig abzukapseln, die Einwohnerschaft über ihr Treiben gänzlich im Ungewissen zu lassen, Dunkelheit und Undurchsichtigkeit ist der Gesamteindruck. Um so erstaunlicher ist es aber, daß das Wesen dieser Stiftungen sich dennoch auf die Stadt verbreitet, besonders das hallische Kleinbürgertum ist von einer furchtbaren Muffigkeit angekränkelt, und Theologie ist neben Schweinezucht- und Kartoffelbaustudium immer noch eine der wichtigsten Fakultäten der Universität. So wenig sich die Arbeiterschaft von Halle um religiöse Fragen kümmert, so sehr haben es die Prediger einer platten Nächstenliebe-Religion mit nationalen Belangen dazwischen fertiggebracht, das Bürgertum in ihren Bann zu ziehen. Meist ist dieser Zustand nicht recht zu fassen. Er kristallisiert sich nur in einem Presse-Produkt, der „Halleschen Zeitung". Dort aber mit Berichten über Jünglings- und Jungfrauenvereine, über Missionskatsch und Kirchenkollekten so deutlich, daß einem schlecht werden kann.

Wie ist es möglich, daß diese Schulen, Anstalten, ja selbst Betriebe hinter diesen Mauern ein so zähes Leben fristen können? Wie konnten Krieg, Revolution und Inflation so spurlos daran vorübergehen? Die Antwort darauf können am besten die sozialdemokratischen Minister in der preußischen Koalitionsregierung geben. In der Inflationszeit drohte die Geldnot die dicken Mauern der Franckeschen Stiftungen zu überfluten. Die Weiterführung der Schulen schien unmöglich. Damals wollte der hallische Magistrat die Gelegenheit benutzen, die Mauern niederzureißen, die Schulen in städtische Regie zu überführen und zusammenzulegen (nur die Mittelschule ist inzwischen wirklich städtisch geworden). Der Magistrat wollte das riesige Verkehrshindernis, das die Stiftungen bilden, endlich beseitigen, um vom Zentrum der Stadt nach dem Bahnhof die fehlende Verkehrsstraße zu schaffen — eine Frage, die übrigens anläßlich der neu geplanten Millionenprojekte der Stadt Halle wieder ernstlich in den Vordergrund gerückt ist. Die Leiter der Stiftungen wandten sich damals an Stadt und Staat, und während der hallische Magistrat, dessen Zusammensetzung ja bekannt ist, die sogenannte Pietät zugunsten des städtebaulichen und kommunalen Fortschritts opfern wollte, erklärte sich die preußische Regierung bereit, die Mittel für die Stiftungen zur Verfügung zu stellen. Das tut sie heute noch. Es kann also zu Recht behauptet werden, daß das Bestehen dieser Trutzburg kultureller Reaktion den Weimarer Koalitionsparteien zu danken ist. Wer die schwarzweißroten Zeitungen von Halle, die in diesen Tagen die Franckeschen Stiftungen in den höchsten Tönen lobpreisen, werden den schwarzrotgoldenen Vorkämpfern für das hallische Muckertum wahrscheinlich kaum Dank abstatten. Olf.

August Hermann Francke

Am 8. Juni feiert das evangelische Bürgertum den zweihundertjährigen Todestag des Gründers der sogenannten „Franckeschen Stiftungen" in Halle, August Hermann Francke. Die Kirche preist ihn als den Schöpfer ihrer „Inneren" und „Aeußeren Mission", die christlichen Elternbünde graben ihn als Ideologen ihrer Bekenntnisschule aus, und im Religionsunterricht der evangelischen Schulen ist ihm nach Verfügung des Ministers eine Gedenkstunde zu widmen.

Christliche Pädagogik von heute

Was ist denn los? Da hat von 1663 bis 1727 ein gelehrter Theologe und gar frommer Mann gelebt ein Pietist, ein Mann der „christlich-evangelischen Liebe", der eine ganze Menge Bücher geschrieben hat und in Halle einige Schulen organisierte.

Seine Bücher sind erfreulicherweise vergessen. Seine „Stiftungen" tragen seinen Namen.

I.

Die deutschen Verhältnisse nach dem dreißigjährigen Kriege und der Pietismus

Als im Jahre 1648 der Dreißigjährige Krieg zu Ende ging, sah Deutschland verelendet und verödet aus. Gewonnen hatten in dem blödesten „Glaubenskriege" nur die deutschen Fürsten; sie hatten dem Kaiser die Gewalt und dem Adel die feudalen Mitbestimmungsrechte genommen und regierten nun mit den Methoden des persönlichen Absolutismus. Der Adel, der nach oben eingebüßt hatte, versuchte sich, mit Zustimmung der Fürsten, nach unten zu entschädigen. „Bauernschinden" und „Bauernlegen" wurden immer mehr zur einzigen Wirtschaftsform der feudalen Schmarotzer. Das junge Bürgertum war durch das „Brandschatzen" der katholischen und evangelischen Soldateska um seinen Reichtum gekommen. Im tiefsten und grauenvollsten Elend aber befand sich die damalige große Masse des Volkes, die Bauernschaft. Seit Jahrhunderten „geschunden und geschabt", gemißhandelt und ausgebeutet, gerieten die Bauern nach dem Westfälischen Frieden vollständig in die Fron-Knechtschaft unter Adel und besitzenden Klerus. — Die grauenvollen Spuren des großen Krieges reichten bis zum 18. Jahrhundert.

So traurig und (im Verhältnis zu den westeuropäischen Ländern) zurückgeblieben die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im damaligen Deutschland waren, so traurig und zurückgeblieben war auch das kulturelle Leben. Wohl lebte der Philosoph Leibniz (1646 bis 1716), aber neben ihm wucherte fast überall die blödeste Theologie. Die Pfaffen beherrschten noch die Wissenschaft. Unter den Lutheranern gab es zwei Richtungen. Die offizielle Richtung als die der Mehrheit der Geistlichkeit, die sich dogmatisch und orthodox gab, und eine Richtung der Minderheit, die „ein regeres Glaubensleben" wollte. Die letztere bezeichnete man als „Pietismus", ihre Anhänger als „Pietisten". Man kann sie etwa mit der heutigen „Christlichen Gemeinschaft innerhalb der evangelischen Landeskirche" vergleichen.

Der Pietismus war vom objektiven Standpunkt des Fortschritts betrachtet noch reaktionärer und gefährlicher als das dogmatische Kirchentum.

Francke erzählte in seinem Buche „Anfang und Fortgang der Bekehrung Franckes in aller Breite von seiner Entwicklung. Nach seinen Worten war er in seiner Jugend (als Magister an der Universität Leipzig) „innerlich und äußerlich ein Weltmensch", ein Theologe der Mehrheit. Durch Bibellesen und -auslegen will er zum Vorsatz gekommen sein, „ein rechtschaffener Christ zu werden". Durch das Nachdenken über eine Predigt, die er in Lüneburg halten sollte, will er dann „versichert" worden sein „der Gnade Gottes in Christo Jesu". Da nun Francke bei aller religiösen Verstiegenheit doch von sehr praktischem und aktivem Charakter war, so versuchte der „Bekehrte" bald die anderen zu „bekehren". Die Folge davon war die Mißgunst seiner Kollegen, die noch dazu gekommen waren, „zu verlangen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste". Er wurde von der Leipziger Universität verdrängt und dann als Pfarrer in Erfurt „als Sektenstifter" abgesetzt. Durch Berliner Vermittlung seines Gesinnungsfreundes Spener kam er dann 1692 als Pfarrer nach Halle-Glaucha und wurde später auch noch Professor an der 1694 entstehenden Universität Halle.

Man darf die wesentlich reaktionäre und nur religiös-kritische Opposition der Pietisten beileibe nicht mit jener Opposition Thomas Münzers vergleichen. Wohl schrieb Spener 1675: „Leben nicht die allermeisten, was große Herren anlangt, in denjenigen Sünden und allen Weltwollüsten, welche das Hofleben meistens mit sich führt? Wie es nun in dem weltlichen Stande betrübt genug aussieht, ach, so mögen wir Prediger in dem geistlichen Stande nicht leugnen, daß auch dieser Stand ganz verderbt sei und also von unseren beiden oberen Ständen die meiste Verderbnis unter die Gemeinde ausgesät . . ." Das war alles nur ein frömmelnder Schmus, ganz fern von der sozial-revolutionären Sprache Münzers. Wohl sahen die Pietisten das Leben in „allen Weltwollüsten der weltlichen und geistlichen Herren, wohl sahen sie das furchtbare Elend der Massen des Volkes — aber sie wußten nur den ersteren Enthaltsamkeit und den letzteren eben Entsagung zu predigen! Spener nannte eine seiner Schriften „Pia desideria", d. h. „Fromme Wünsche" — in diesem Titel liegt die ganze reaktionäre Utopie des Pietismus. Wenn Francke von seinen Stiftungen „eine reale Verbesserung in allen Ständen in- und außerhalb Deutschlands, ja, in Europa und allen übrigen Teilen der Welt" erwartete, so war das, gelinde gesagt, eine Blindheit ohnegleichen.

II

Der pietistische Pädagoge

Mit den Pietisten an sich und seinen „Bekehrungs"-Traktätchen ist eigentlich wenig Staat zu machen — so versucht man denn den Organisator, Waisenvater und Pädagogen Francke in den Vordergrund zu stellen.

A. H. Francke hatte tatsächlich organisatorische Talente. Er brachte (an den damaligen Verhältnissen gemessen, ohne Zweifel eine Leistung) der Reihe nach zustande: eine Armenschule, eine Bürgerschule, eine Waisenanstalt, eine Lateinschule, eine höhere Mädchenschule, ein Pädagogium und eine Art Lehrerseminar; dazu noch: ein Krankenhaus, eine Bibelanstalt, eine Druckerei, eine Apotheke und einen botanischen Garten. Francke hat seine organisatorische Leistung in seiner Schrift „Segensvolle Fußtapfen des noch lebenden und waltenden Gottes" mit der unvermeidlichen pietistischen Soße übergossen.

Was wir uns bei ihm als Kuriositäten der Logik immerhin noch gefallen lassen können, wirkt im Munde der heutigen „Frömmler" als Heuchelei.

Seine pädagogische Meinung hat uns Francke in einer Schrift folgenden Titels hinterlassen: „Kurzer und einfältiger Unterricht, wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und christlichen Klugheit anzuführen sind." Darin gibt er eine langatmige Darstellung des Religionsunterrichts, der neben den besonderen Stunden (in den „Deutschen Schulen" die Hälfte aller Lehrstunden!) noch den Hauptteil der anderen Fächer ausmachte. Da sollen die Kinder (!) „die ganze heilige Schrift vom Anfang bis zum Ende selbst lesen"! Da soll „die Katechisation oder kurze und deutliche Einleitung zu der Hauptsumma der christlichen Lehre" (Katechismus) nicht erst begonnen werden, wenn die Kinder lesen können, sondern „gleichsam mit der Muttermilch" eingeflößt werden! Allein der Religionsunterricht galt dem Pietisten als ernste Angelegenheit — Rechnen, Messen, Beschäftigung mit Astronomie, Landkarten u. dgl. rechnete Francke zu den „Erholungen"! Die eigentliche kindliche Erholung, das Spiel, war verpönt. Interessant Franckes Meinung über die Märchen: „Die Liebe zur Wahrheit wird den Kindern eingepflanzt, wenn man sich hütet, daß die Kinder keine Märlein und andere Fratzen von den alten Weibern oder dem Gesinde anhören, wodurch die Kinder gleichsam mit Fleiß zum Lügen gewöhnt werden." — „Sehr schädlich ist es auch, wenn man den Kindern eine Liebe zu den Komödien und Possenspielen, Romanen oder Liebesgeschichten und anderer Narretei . . . erweckt, . . ." — Den Vogel schießt der gar heilige Mann ab, indem er sogar die ††† Musik als Erholung verwirft, „weil aus derselben viele Gelegenheit zu einem liederlichen Wesen entsteht und sie mehr zur üppigen Welt-Lust, als Gott zu Ehren angewandt wird"!

Neben der vielen Lächerlichkeit des pietistischen Pädagogen gibt es auch einiges von Wert. So wurden an den höheren Schulen (Selbstverständlich nur an diesen!) auch die „Realien" und deutscher Aufsatz gelehrt. Zum Plan des „Pädagogiums" („Schule für Söhne vornehmer Stände") gehörte auch Französisch und Zeichnen, Pappen, Drechseln u. dgl. als „Spiel". Wenn sie auch nur an den höheren Schulen geübt wurden, so bedeutete das damals doch schon einen Fortschritt. Der Pietist hatte ein feines Organ für die Bedürfnisse seiner jungen Bürgerklasse. — Beim Urteil über die pädagogischen Fähigkeiten Franckes muß man selbstverständlich das Elend seiner Zeit in Rechnung ziehen man darf aber auch nicht vergessen, daß von 1592 bis 1670 der große Pädagoge Johann Amos Comenius lebte, dessen Werk der gelehrte Francke kannte. Dieser große Tscheche leistete für Francke eine theoretische Vorarbeit, die von Francke nicht weitergeführt und auch nur zum geringen Teil und verschroben in die Praxis umgesetzt wurde.

Rufus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270601-16/fragment/page=0005

Stadt Halle

Eröffnung der Straßenbahn nach der Heide

Mit Stahlhelmmusik und Freischmaus

Die Stadt Halle ist endlich durch Straßenbahn mit ihrem Erholungswald, der Heide, verbunden worden. Es hat lange gedauert, bis der wohl bald ein Jahrzehnt erwogene Plan ausgeführt wurde, der sicher durch den an schönen Tagen zu erwartenden Massenverkehr der Straßenbahn gute Einnahmen verschaffen wird. Aber dies ist eben das Krähwinkeler Tempo der hallischen Bürgerblockmehrheit, das besonders langsam dann ist, wenn es sich um Einrichtungen für die breiten Massen handelt. Die besitzenden Kreise können ihre Erholung suchen, wann und wo sie wollen. Sie sind auf die sandige, stark abgeholzte Heide nicht angewiesen, denn sie haben Autos und Geld ... Nun aber läuft die Heidebahn von zwei Seiten, freuen wir uns dessen, denn jetzt werden auch kleine Leute nach der Hetzarbeit im Betriebe abends ihre Lungen draußen hin und wieder auspumpen können. — —

Gestern war die amtliche Abnahme der Strecke und die Probefahrt, an der Mitglieder der städtischen Verwaltung teilnahmen. An den beiden eben von Lindners frisch gelieferten Straßenbahnwagen waren Girlanden und Fähnlein angebracht. Flott durchfuhren sie die drei Kilometer lange Neubaustrecke vom Hettstedter Bahnhof bis Heide, wo eine Art Begrüßung stattfand. Teils in Transparenten, auf denen „Waldesrand" auf „Saalestrand" prachtvoll gereimt war. Teils mit Blumensträußen, die Bewohner der Heidesiedlung aus ihren Gärtchen spendierten aus Freude darüber, daß sie den kommunistischen Mitgliedern der städtischen Behörden das Elend ihrer pudligen Straßen zu demonstrieren Gelegenheit bekamen. Das übrige sah sehr stark nach Gastwirtserwartungen aus, die sicherlich ihre Berechtigung haben werden. Weshalb nun am Weinberg und an der Heide ausgerechnet die Wehrwolf- und Stahlhelmkapellen friderizianische Märsche blasen ...? Dumme Frage; dahinter standen, wie man sagte, gedeckte Tische und gekühlter Sekt bereit, womit die städtischen Behörden bedacht werden sollten. Reklamelosen, Vorschuß auf die Seligkeit (erhöhter Unternehmergewinn). So weit für die Baukolonne der Straßenbahner ein Jäbschen Bier abfiel, ist nichts zu sagen. Das war nur ein Ersatz von Flüssigkeit, die sie wochenlang bei dem Schnellschußtempo des Bahnbaues in Schweißtropfen vergießen mußten. Aber daß sich Magistratsmitglieder und Stadtverordnete von geschäftstüchtigen Wirten gratis bewirten lassen, und die bürgerliche Presse dann (auftragsweise) schreibt, man habe das Abnahmeprotokoll unterschrieben und Haltestellen verhandeln müssen — das hat mit der Inbetriebnahme eines neuen kommunalen Verkehrsmittels — meinen wir — nichts mehr zu tun. Auch dann nicht, wenn der Klamauk in das Dezernat des Herrn Dölitz fällt, der sogar den Mut besaß, den kommunistischen Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten Vorwürfe zu machen, weil sie bei der — — — Protokollunterschreibung und Haltestellenfestsetzung, verbunden mit Gratisfrühstück, Freitrunk und Stahlhelm-Musik nicht mitmachten.

Eine saubere Kumpanei vom Stahlhelm

fand sich gestern vor dem hiesigen Schöffengericht ein, um sich hier wegen Betrugs, Untreue und ähnlicher krimineller Delikte zu verantworten. Der Hauptangeklagte ist der Handelsvertreter Gerstenberger, der für eine Düngemittel- und Futtergehandlung das Hauptgeschäft in Zschortau leitete. Und wie es dieser wackere Stahlhelmmann leistete — — — Der Inhaber ist heute pleite und verdankt seinen geschäftlichen Ruin dem treudeutschen Düsterberger.

Kameradschaftlich wollte Gerstenberger immer eine gehörige Portion Geld. Da ihm sein Einkommen nicht gestattete, als feudaler Stahlhelmer zu leben, bemogelte er seine Firma von hinten und vorn, wie es übrigens so viele nationale Kameraden tun. Unter den großen Landwirten der Umgebung fand er immer wieder welche, die ihm, dem „armen Kameraden", gern etwas von ihrem Reichtum — — liehen. Kamerad Gerstenberger konnte aber die geliehenen Beträge nicht in bar zurückzahlen, und so gab er seinen begüterten Kameraden aus den Beständen seines Chefs Dünge- und Futtermittel. Die Herren Landwirte nahmen das Darlehn in Naturalien gern zurück, da Gerstenberger es ihnen nur zum halben Preise anrechnete. Das Geld, das dann noch zur Auszahlung kam, floß aber auch noch nicht in die Geschäftskasse, sondern in die Taschen Gerstenbergers. Nach den Angaben seines Chefs hat der Angeklagte auf diese Weise zirka 4000 Mark veruntreut.

Der schmutzige Charakter des Angeklagten offenbart sich aber erst dann, wenn man erfährt, daß er seine Kameraden alle preisgab, so daß jetzt die ganze Gesellschaft die Anklagebank schmückte. Die Mitangeklagten bestreiten jede Schuld und haben inzwischen den durch sie entstandenen Schaden gedeckt, wodurch sie sich allerdings nicht ganz straffrei machen konnten.

Der Angeklagte gab an, aus Not gehandelt zu haben, und hat in der üblichen schmierigen Weise bei den Richtern um gut Wetter. Er hängte sich, wie das zahlreiche andere kriminelle Verbrecher vor ihm taten, das nationale Mäntelchen um, erzählte von seinen Heldentaten während des Krieges. Er erwähnte auch, daß er noch **nach dem Kriege drei Jahre bei der Reichswehr gewesen sei und gegen die Kommunisten gekämpft habe.** Er ist wiederholt vorbestraft. Zu der Zeit, als die Hoelz-Truppen in Mitteldeutschland weilten,

hat er sogar einen Arbeiter erschossen, angeblich um Rache zu nehmen, weil seine Frau und sein Kind ebenfalls von Arbeitern erschossen worden wären.

Natürlich war das ein plumper Schwindel, denn seiner Frau und seinem Kinde hatte niemand ein Haar gekrümmt. Für diesen glatten Mord erhielt er seinerzeit eine Gefängnisstrafe von nur einem Jahr.

Das Gericht verurteilte den Stahlhelmer zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Die übrigen Kameraden, Mailing, Prautsch, Naumann, Dorn, Andreas und Rosche, kamen mit Geldstrafen von 100 bis 300 Mark davon.

Es wird auch Zeit!

In der Woche vom 30. Mai bis 4. Juni werden durch die städtische Tiefbauverwaltung nachstehende größere Arbeiten begonnen: Herstellung eines Walzasphaltteppichs in der Karlstraße zwischen Ludwig-Wucherer- und Sophien-Straße. Ausbesserung der Befestigung der alten Leipziger Chaussee an der Ueberführung der Kassel—Thüringer Eisenbahn. Colas-Oberflächenbehandlung der Cröllwitzer Straße zwischen Lothringer und Dölauer Straße und der Dölauer Straße zwischen Fuchsbergstraße und den Brandbergen. Colas-Oberflächenbehandlung der Straße „An der Saalebahn".

Am Pfingstmontag lohnt sich ein Besuch des Mitteldeutschen Flughafens, denn der Luftverkehr findet an diesem Tage in vollem Umfange wie an gewöhnlichen Wochentagen statt. In der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr kann man 10 Landungen bzw. Starts von Flugzeugen beobachten. Um 10.43 Uhr geht ein beschleunigter Personenzug von Halle ab, der in 20 Minuten Schleudig erreicht, von da nur wenige Minuten zu Fuß bis zum Flugplatz.

Wie die SPD. für ihren Umfall gestreichelt wird

„Wenn meine Feinde mich loben, habe ich eine Dummheit gemacht!" Dieser bekannte Satz kann wahrlich auf die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion, auf die Schaumburg-Flüchtl-Heimatmüller angewandt werden. Denn es gab gestern keine bürgerliche Zeitung, die nicht in liebevoll anerkennenden Worten das Verhalten der SPD. gegen die kommunistische Stadtverordnetenfraktion gekennzeichnet hätte. Wenn die SPD. von diesen reaktionären Blättern und deren Hintermännern gelobt wird, kann sich die Arbeiterschaft von Halle wohl selbst ein Bild davon machen, wie sehr die SPD. hier im Sinne bürgerlicher Reaktion, nicht aber im Interesse der werktätigen Massen gehandelt hat.

Die „Hallischen Nachrichten" beginnen gleich damit:

„So geht es nicht weiter ..." Unter diesem Eindruck standen gestern, mit Ausnahme der 16 Mitglieder der KPD., sämtliche Stadtverordnete, **die Sozialdemokraten keineswegs ausgenommen ... Sie sahen sich einer geschlossenen Einheitsfront von den Völkischen bis zur SPD. gegenüber."**

Je reaktionärer die Zeitungen sind, umso freudiger wird ihre Zustimmung zu dem gemeinen Abwürgungsmanöver und zu der Bereitwilligkeit der SPD., diese Einheitsfront mitzumachen. Die „Allgemeine Zeitung" lobt die SPD. folgendermaßen:

„Vollends gerieten sie (die Kommunisten R. d. Kl.) in Erregung, als auch die Sozialdemokraten — **die sich überhaupt in der ganzen Sache recht vernünftig benahmen** — gleichfalls für die Begrenzung der Redezeit eintraten."

Und auch die „Hallesche Zeitung" stimmte begeistert in diesen Chor ein:

„Die gesamte Rechte, in anerkennenswerter Weise von der SPD. unterstützt, erhob sich gestern einmütig gegen die negative, nur auf fruchtlose Verschleppung der Etatsberatungen hinzielende Politik und stellte diese nach zweistündiger Debatte vor die vollendete Tatsache — die bisherigen Etatkapitel werden gemäß den Beschlüssen des Haushaltausschusses en bloc angenommen."

Diese Stellungnahme der arbeiterfeindlichen Presse wird mehr als manche andere der gesamten arbeitenden Bevölkerung von Halle über das schamlose Verhalten der SPD.-Führer die Augen öffnen. Wenn heute abend die Mitgliederversammlung der SPD. stattfindet, in der die großen politischen Gegensätze durch den Parteivorsitzenden Wels zum Verstummen gebracht werden sollen — wenn der Konflikt wegen der Genossenschaftsdruckerei zum Austrag kommt, dann werden, wenn nicht alles trügt, wohl auch die sozialdemokratischen Arbeiter **über das Verhalten ihrer Stadtverordneten am letzten Montag Rechenschaft fordern.** Bedenkt man gerade diese Situation, so wirkt der Stadtverordnetenbericht des „Volksblatt" über die Heldentat seiner eigenen Leute direkt zaghaft und lächerlich. Dort sind natürlich die Kommunisten an allem schuld, und deshalb betrachte man aufmerksam, was das „Volksblatt" schreibt. Nämlich:

„Sie wollten Agitationsstoffe, um neuen Stoff zu haben für ihre skrupellose Politik, die nur noch von der Angst diktiert ist, die immer mehr vordringende Sozialdemokratie könnte ihnen auch noch die letzten Felle wegfangen. Die KPD. kämpft für eine verlorene Sache, aller Lärm hilft ihr nichts mehr. Ihr Testament ist gemacht."

Wir brauchen nicht nachzuweisen, wem die Felle wegschwimmen und wer sein politisches Testament gemacht hat. Auch daß die KPD. für die Revolutionierung der Massen kämpft, was von der SPD. als verlorene Sache bezeichnet wird, ist höchst interessant. **Die SPD. kämpft überhaupt nicht mehr, höchstens darum, in die große Einheitsfront von Völkischen bis Demokraten mit aufgenommen zu werden.** Aber soviel soll schon gesagt sein: die bürgerlichen Zeitungen und ihre Hintermänner, die die SPD. jetzt streicheln, weil sie den Gewaltstreich gegen die Kommunisten mitgemacht haben, werden ihr einen Fußtritt versetzen, sobald sie die SPD. nicht mehr brauchen.

Wer verletzt die Geschäftsordnung?

Die Geschäftsordnungsdebatten in der Stadtverordnetenversammlung in Halle sind in der Wahlperiode seit Mai 1924 nie abgebrochen. Die Bürgerblockmehrheit (34 gegen 24) ließ dem Vorsteher bei allen Vergewaltigungen gegen die Linke freie Hand. Schon im Herbst 1924 wurde die Geschäftsordnung in einer Weise verschärft, daß sogar der nicht im Verdacht der Begünstigung stehende Innenminister eingreifen mußte. Herr Busse und sein Bürgerblock mußten den Rückzug antreten. Damals wurde die noch heute gültige Geschäftsordnung gegen die Stimmen der KPD.-Fraktion beschlossen. Hatte in den letzten Jahren die SPD. auch dann und wann gegen die parteiische Handhabung der Geschäfte opponiert, so ist in diesen Wochen ein unverhülltes **Einschwenken in die Bürgerfront** zu verzeichnen. So, wie sich die SPD. im Reiche, als koalitionsfähig mit dem Bürgerblock anbiedert, geschieht dies auch in den Gemeinden. Daß Halle keine Ausnahme ist, beweißt ein Antrag, den die „linke" SPD. in Leipzig eingebracht hat. In Leipzig setzt sich die Stadtverordnetenversammlung aus 41 Linken und 34 Bürgerlichen zusammen, es ist also eine Linksmehrheit vorhanden. Das Leipziger Stadtparlament steht vor der Haushaltplanberatung, und die SPD. müßte zu den Aenderungsanträgen öffentlich Stellung nehmen. Dem welcht sie aus und stellt den Antrag:

Die Behandlung des Haushaltplanes zu vereinfachen.

Die Vereinfachung soll erreicht werden:

1. **Die Generaldebatte vor Beratung des Haushaltplanes;**
2. **die Einzelberatung der Kapitel im Plenum in Wegfall kommen zu lassen.**

Welchen Wert die Beteuerungen von Schaumburg haben, die SPD. sei nur durch das Verhalten der KPD.-Fraktion zu ihrer Stellungnahme gezwungen worden, ist damit wohl jedem Laien erkennbar und als Wahlschwindel erkannt.

Die Konflikte, welche bei der diesjährigen Etatberatung in Erscheinung traten, haben ihre Ursachen hauptsächlich in der unsicheren Finanzlage der Stadt, welcher die Höhe der vom Reich überwiesenen Steueranteile nicht bekannt waren. Aus diesem Grunde sind den Stadtverordneten noch bis in die letzte Woche Aenderungsanträge des Magistrats zugegangen. Alle Tagesordnungspunkte werden meist in kleinerem Kreise (Ausschuß) vorberaten, und der Ausschußreferent hat nach der Geschäftsordnung die Pflicht, die Beschlüsse des Ausschusses in der Stadtverordnetenversammlung zum Vortrage zu bringen, und die Stellungnahme des Ausschusses bekanntzugeben, damit jeder Stadtverordnete in der Lage ist, sich bei der Abstimmung zu entscheiden. Die Versammlung muß nach der Städteordnung in öffentlicher Sitzung ihre Verhandlungen führen und die Beschlüsse fassen, wenn nicht geheime Sitzung beschlossen ist. Geheime Sitzungen sind nur in ganz bestimmten Fällen zulässig, bei den Etatberatungen nicht. Bei den Etatberatungen wird die Geschäftsführung des Magistrats für das neue Geschäftsjahr festgelegt und natürlich auch das verflossene Geschäftsjahr einer Kritik unterzogen. Beschlüsse der Stadtverordneten werden nur wirksam, wenn der Magistrat ihnen beitritt und umgekehrt. Da in Halle der Bürgerblock herrscht und meist auch aus Konkurrenzneid die Zustimmung der SPD. gefunden hat, fühlen sich diese Kreise durch die sachlich nicht zu widerlegende Kritik der KPD.-Fraktion in ihrem Regierungsschacher behindert. Von der Mehrheit kann nicht bestritten werden, daß **sich die KPD. in den Debatten streng an die Geschäftsordnung gehalten hat; wohl aber ist erwiesen, daß die Mehrheit Beschlüsse gefaßt hat, die der Geschäftsordnung und der Städteordnung zuwiderlaufen.** In § 25 der Geschäftsordnung wird klar und deutlich gesagt: In jeder Sitzung werden zunächst die Gegenstände der Tagesordnung in der von dem Vorsteher zu bestimmenden Reihenfolge verhandelt. § 26 spricht von den Beratungen der Vorlagen, ebenso § 27 von der doppelten Beratung, § 28 kennt nur Gegenstände die zur Verhandlung kommen und § 29 sagt: Die Verhandlung jedes Gegenstandes beginnt mit dem Vortrage desselben durch den dafür bestellten Referenten. Alle diese §§ werden von der Mehrheit nicht beachtet, die auf der Tagesordnung angegebenen Referenten erhalten nicht das Wort zum Vortrag. Anträge können von den Stadtverordneten nicht gestellt werden, ohne Verhandlung wurden wichtige Kapitel des Haushaltplanes durch einmalige Abstimmung erledigt und sollen auch die übrigen Kapitel erledigt werden. Alles dies heißt die SPD. gut, macht mit und nennt es „Selbstverwaltung".

Von der Ausstellung des Arbeiter-Aquarien- und Terrarien-Vereins, Halle

Gerade die Städter haben selten Gelegenheit, die **Wunder der Erde und des Wassers** zu schauen. Zehn- und mehrstündige Arbeitszeit, lange Erwerbslosigkeit und die damit verbundene Not stumpfen den Menschen ab. Er ist der großen Wunderwelt der Natur durch das tägliche Leben so entfremdet, daß es anerkennenswert ist, wenn gerade Arbeitervereine Augen und Ohren nach den unzähligen Wundern der Erde und des Wassers hinlenken. Das geschieht durch den **Arbeiter-Aquarien- und Terrarien-Verein „Roßmäßler", Halle a. d. S.,** der während der ganzen Woche bis zum Pfingstmontag in der Turnhalle der Johanneschule, Liebenauer Straße, eine

Jubiläums-Ausstellung

veranstaltet.

In der Johanneschule ist im hellen Saale der Turnhalle eine kleine Wunderwelt geschaffen. Hier steht Glaskasten neben Glaskasten, von saftigem Grün umgeben. Jeder birgt ein Wunderleben in sich, die kleinen, vielfach kaum sichtbaren Bewohner von Sümpfen, Teichen, Wäldern und Halden.

Beim Betreten der Ausstellungshalle stößt man zuerst auf der rechten Seite auf Tiefwassergewächse, die wohlgeordnet nebeneinander stehen. Von den schon mehr bekannten Korallenarten bis zum Quellmoos, das sich bald wie ein Nebel im Wasser ausbreitet, finden wir hier die Pflanzen, die uns sonst nicht zu sehen vergönnt sind. Gleich daneben stößt unser Blick auf Krebse und Schnecken. Bei den Wasserkäfern fällt der Gelbrand besonders in das Auge. Im Gelbrandkäfer können wir die Wasser-Polizei kennen lernen. Das Aquarium, worin sich ein Hecht befindet, ist verdeckt, da der Hecht ein springender Fisch ist und es ihm in den „vier Pfählen" zu wohl werden könnte. Selbst Ausländer machen sich in den Aquarien breit. Dieser Ausdruck trifft besonders für einen Alligator zu, den wir dort sehen können. Eidechsen (selbst welche von den spanischen Inseln), Salamander, Natern, auch ein Kreuzotterpärchen mit Nachwuchs und unendlich viele Fische, bei denen wir auch Lebendgeborene bewundern können, beleben die Aquarien und Terrarien. Vielfach muß das Auge suchen, um sie zu entdecken.

Ausgestellt sind etwa 70 Aquarien mit einheimischen Wassergästen, mehr als 30 Terrarien mit einheimischen Lurchen und Amphibien, und mehr als 100 Aquarien mit ausländischen Fischen, bei denen uns ein lebhaftes Farbenspiel auffällt. In der Terrarienabteilung können wir besonders erkennen, wie sich die Hautfarbe der Tierchen der Umgebung anpaßt. Auch das Rüstzeug (die Instrumente) der „Roßmäßler" ist ausgestellt.

Hoffentlich nehmen viele die billige Gelegenheit wahr und besuchen die Ausstellung, wozu ja bis zum Pfingstmontag Gelegenheit geboten wird.

B.

Hallische Tageschronik

Schärfere nahrungsmittelpolizeiliche Kontrolle von Geflügel- und Fischhandlungen. Der preußische Landwirtschaftsminister weist in einem Runderlaß auf die im gesundheitlichen Interesse begründete Notwendigkeit hin, daß die Geflügel- und Fischschlächtereien, ferner die dem Verkehr mit den genannten Nahrungsmitteln dienenden Transportmittel und Gerätschaften, die Aufbewahrungs- und Zubereitungsräume sowie die Verkaufsstätten von der Polizei unter Hinzuziehung von Sachverständigen einer ständigen Beaufsichtigung unterworfen werden. Die Kontrollen sind mindestens zweimal im Jahr unvermutet vorzunehmen.

Polizeibericht. Am 28. Mai ist in Zellewig, Mansfelder Seekreis, eine unbekannte männliche Leiche aus der Saale gelandet. Die Person soll mehrere Tage in der Gegend umhergeirrt und erst am Abend vorher in die Saale gegangen sein. Sie gehört dem Arbeiterstande an. Beschreibung: Etwa 60 Jahre alt, 168 Zentimeter groß, untersetzt, graugemischtes kurzgeschnittenes Kopfhaar, gestutzter graugemischter Schnurrbart, ovales volles Gesicht, blaugraue Augen, oben keine, unten 7 ganz gelbe Zähne, trägt Bruchband. Bekleidung: Graugrüne Joppe, braune hundurchwirkte Hose und Weste, fleischfarbige Unterjacke, blaue Flanellunterhose, weißes Barchenthemd mit schwarzen Streifen, schwarz- und grüngestreiftes Tuchvorhemd, schwarzweißgestreiftes Halstuch und Halbstiefel mit mehreren Flicken. Der Tote hatte eine französische silberne Uhr mit Goldrand, auf dem Deckel in einem Wappen „F. Sch." gezeichnet und im Innern der Uhr die Namen „Beaucourt, Le Fleurion" und Nr. 20 883, 2. 1914, 21 230 X, bei sich. Mitteilungen über die Persönlichkeit des Toten an die Kriminaldirektion, Zimmer 116, wo Lichtbilder des Toten vorhanden sind, gebeten.

Zeugen gesucht. Am Montagabend zwischen 9 und ½10 Uhr hat am Unterplan eine Schlägerei stattgefunden. Zeugen dieses Vorfalls werden gebeten, ihren Namen im Verlag Klassenkampf anzugeben.

Proletarische Tribüne. Heute abend 8 Uhr im „Volkspark" Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher mitbringen. Funktionäre um 7 Uhr.

Zentralverband der Steinarbeiter. Die kombinierte Mitgliederversammlung findet nicht am 4., sondern am 11. Juni, abends 7 Uhr, im „Volkspark" statt. Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Samariter. Mittwoch abend 8 Uhr Funktionärsitzung in der „Goldenen Kette". Donnerstag abend 8 Uhr Uebungsstunde im Gewerkschaftshaus. Verbandsfaschen, Verbandskästen und Ladefaschen sind mit Armbinden und Ausweis mitzubringen. Der Vorstand.

Protestkundgebung gegen die Vergewaltigung der KPD.-Fraktion im Stadtparlament Halle

heute Mittwoch, den 1. Juni, abends 8 Uhr im großen Saal des „Volkspark"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270601-16/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Das Turn- und Sportfest in Seeben

Am vergangenen Sonntag war ein voller Erfolg für die Arbeiter-Sportbewegung. Die Gründungsfeier am Sonnabend war lediglich dem Frauenturnen gewidmet. Mit proletarischen Sinnsprüchen war der Saal geschmückt, den klassenbewußte Arbeitersportler herrichteten. Ihre Bemühungen waren nicht umsonst. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Seebener Schülerinnen leiteten den Abend ein. Die Darbietungen brachten den Beweis, daß der Turnverein Seeben über gutgeschulte Kräfte verfügt. Die Sudenburger Turnvereins zeigten Musikfreiübungen, die großen Anklang fanden. Die Sportlerinnen Fichte Halle boten Keulenübungen. Hierauf folgten rhythmische Tänze der Sudenburger, eine Glanznummer im Frauenturnen. Mit Kraftheit und Eleganz, die ihresgleichen sucht, zeigte Fichte Halle äußerst schwierige Musikfreiübungen. Die Arbeitersportbewegung kann stolz sein auf solche Leistungen und auf einen solchen Turnwart, der diese Resultate erzielt. Zum Schluß brachten zwei Sudenburger Sportlerinnen eine Tanzstudie.

Am frühen Morgen des Sonntags riefen die Spielmannszüge Fichte Halle, Oppin und Seeben und haben die Massen auf die Beine gebracht. Das Raffballspiel gegen Germania gewann Seeben mit 8:0. Das Handballspiel der Sportlerinnen Fichte Halle 2. — Fichte Magdeburg-Sud. 2. brachte ein 0:9. Der Aufmarsch der Sportler am Nachmittag durch das mit roten Fahnen geschmückte Seeben kann als gelungen angesehen werden. In den Kreisfreiübungen im Seebener Busche war ebenfalls eine große Anzahl angetreten. Wenn die Freiübungen in Vernburg verhältnismäßig so besucht und ebenso mustergültig ausgeführt werden, kann die Kreisleitung froh sein. Nun zeigten die Turner der 5. Gruppe Geräteturnen. Hierauf ging es geschlossen nach dem Handballplatze, wo Seeben 1. — Bitterfeld 03 1. 5:1 gewann. Es entwickelte sich ein lebhaftes Spiel. Beide Mannschaften waren technisch auf der Höhe. Seeben übernahm die Führung und der Turwart von 03, welcher eine Klasse für sich ist, konnte den meist schnellen Bällen der Seebener den Durchgang nicht verwehren. Ein schöner Zug war es von Seeben, den 13-Meter-Ball nicht einzusenden, welches das Publikum durch lebhaftes Applaudieren bekundete. Wir hoffen, daß der Turnverein Seeben weiter in diesem Sinne arbeitet und die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ausbaut.

Das Gruppen-Turn- und Sportfest in Stößen

Am vergangenen Sonntag hielt die Gruppe Teuchern ihr diesjähriges Turn-Sportfest ab. Sonntag morgen bei herrlichstem Wetter begannen ½8 Uhr die sportlichen Wettkämpfe. 75 Wettkämpfer waren zur Stelle. Da sich ein guter Verlauf der Wettkämpfe zeigte, waren diese um 10 Uhr beendet. 1.30 Uhr begannen noch verschiedene Einzelwettkämpfe, wobei gute Leistungen erzielt wurden. Die besten Ergebnisse sind folgende:

A-Klasse: Richard Mönnich (Trebnitz) 335 Punkte, Sinapius (Langendorf) 299 Punkte.

B-Klasse: Hugo Pfau (Rößuln) 275 Punkte, Emil Weber (Granschütz) 234 Punkte, Fritz Mönnich (Trebnitz) 229 Punkte, Osmoald Richter (Wählitz) 229 Punkte.

Jugend (10 bis 18 Jahre): Walter Schindler (Granschütz) 409 Punkte, Willy Hasse (Granschütz) 403 Punkte, Walter Waldenburger (Rößuln) 358 Punkte.

Jugend (14 bis 16 Jahre): Erich Mönnich (Trebnitz) 325 Punkte, Hugo Kahnt (Trebnitz) 253 Punkte, Willy Förster (Rößuln) 229 Punkte.

Einzelkämpfe (Männer): 100 Meter: Sinapius (Langendorf) 11,4 Sek., Richard Mönnich (Trebnitz) 11,5 Sek. Kugelstoßen (7¼ Kilo): Anno Gräfe (Webau) 9,75 Meter, Osmald Gräfe (Webau) 8,85 Meter, Hugo Pfau (Rößuln) 8,70 Meter.

Speerwerfen: Emil Tille (Granschütz) 39,58 Meter, Willy Hasse (Granschütz) 38,50 Meter.

Weitsprung: Sinapius (Langendorf) 6,18 Meter, Richard Mönnich (Trebnitz) 6,12 Meter.

Berichterstatter-Zentrale

Infolge starken Spielbetriebs der Fußballsparte an den Pfingstfeiertagen findet an beiden Tagen in der Zeit von ½7 bis ½9 Uhr abends im „Volkspart" Sportberichterstattung statt. Alle Berichte und Resultate sind in der angegebenen Zeit nach dort zu übermitteln. Telephon 290 25.

J. A.: Franz Pabst.

Fußball

Gesellschaftsspiele

Donnerstag, 2. Juni

7 Uhr	Giebichenstein 2. — Sportlust 2.	Askania

Freitag, 3. Juni

7 Uhr	Giebichenstein 1. — Sportbrüder 1.	Schmitke, Viktoria
7 Uhr	Viktoria 1. — Trotha 1	Müller, Sportlust
7 Uhr	Askania Jugend — Sportlust Jugend	Trotha

Sonnabend, 4. Juni

7 Uhr	Askania 3. — Giebichenstein 3.	Döhlau
7 Uhr	Dölau 1. — ASC. 1.	Fekterling, Fichte
½8 Uhr	Gröbers 1. — Fichte 1.	Brandl, Wörmlitz

1. Pfingstfeiertag

11 Uhr	Cröllwitz Jugend — Viktoria Jugend	Sportlust
12 Uhr	Cröllwitz 3. — Viktoria 3.	Teutonia
½2 Uhr	Cröllwitz Sendereff — MSV. Mötzlich 1.	Viktoria
3 Uhr	Cröllwitz 2. — Viktoria 2.	Lettin
½5 Uhr	Cröllwitz 1. — Weser 08 Bremen 1.	Pezold, Fichte
4 Uhr	Sportbrüder 2. — Cölme 1.	Gröbers
11 Uhr	Lettin Jugend — Viktoria 2. Jugend	Cröllwitz
½2 Uhr	Lettin 3. — Lieskau 1.	Viktoria
½3 Uhr	Gröbers 2. — Dölau 2.	Giebichenstein
½5 Uhr	Gröbers 1. — Magdeburg-Süd 1.	Harz, MSC.
11 Uhr	Teicha 3. — Giebichenstein 3.	Sportbrüder
½10 Uhr	Teicha Jugend — Fichte Jugend	Löbejün
2 Uhr	Dölau 2. Jugend — Fichte Jugend	Lieskau
3 Uhr	Dölau 1. Jugend — ASC. 1. Jugend	Fichte
4 Uhr	Dölau 3. — ASC. 3.	Cölme
3 Uhr	Teutonia 1. — Britannia Aschersleben 1.	Richter, Dölau

Freie Turn- und Sportvereinigung Bitterfeld 03

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 2. Kreis, 8. Bezirk

Pfingstwanderer! Abfahrt von Bitterfeld Sonnabendfrüh 3,1 Uhr. Ankunft in Lauenburg 10.05 Uhr vormittags. Abfahrt von Lauenburg am 6. Juni 19.21 Uhr. Ankunft in Bitterfeld ½1 Uhr nachts. Fahrgeld auf Jugendschein (Jugendliche) 6,50 Mark. Geld sofort an meine Adresse absenden. Turnzeug, Badezeug, Decke mitnehmen. Paul Bär, Bitterfeld, Fehstr. 33. [347

Stiftungsfest in Nietleben

1. Feiertag

8 Uhr	Askania Jugend — Teutonia Jugend	Cröllwitz
9 Uhr	Askania 3. — Löbejün 2.	Dölau
9/11 Uhr	Askania 2. — Roitzsch 2.	Lieskau
½3 Uhr	Cöthen 2. — Weißenfels 2.	Minerva
¼3 Uhr	Staßfurt 1. — Fürderstedt 1. (1 Std.)	Balschuh, Sportlust
¼4 Uhr	Askania 1. — Roitzsch 1. (1 Std.)	Balschuh, Sportlust

2. Feiertag

8 Uhr	Askania 1. — Staßfurt 1. (1 Std.)	Hermig, Wörmlitz
10/10 Uhr	Fürderstedt 1. — Roitzsch 1. (1 Std.)	Schulze, Teutonia
½11 Uhr	Askania 2. — Cöthen 2.	Cölme
½1 Uhr	Weißenfels 2. — Roitzsch 2.	Lettin
½3 Uhr	Askania 1. — Fürderstedt 1. (1 Std.)	Hermig, Wörmlitz
¾4 Uhr	Staßfurt 1. — Roitzsch 1. (1 Std.)	Schulze, Teutonia

2. Pfingstfeiertag

4 Uhr	Ammendorf 1. — Weser 08 Bremen 1.	Kümpler, Cröllwitz
½8 Uhr	Ammendorf 2. — Cröllwitz 2.	Bruchdorf
¼4 Uhr	Lettin 1. — Jena 1.	Hunold, Teutonia
½2 Uhr	Viktoria 2. Jugend — ASC. 1. Jugend	Teutonia
¼3 Uhr	Viktoria 1. Jugend — Teutonia Jugend	Minerva
¼4 Uhr	Viktoria 2. — Teutonia 2.	Dölau
5 Uhr	Viktoria 1. — Teutonia 1.	Hübler, ASC.
12 Uhr	Dölau 3. — Lettin 3.	Sportbrüder
½2 Uhr	Dölau 2. — Lettin 2.	Diemitz
3 Uhr	Dölau 1. Jugend — Lettin Jugend	Giebichenstein
4 Uhr	Dölau 1. — Vorwärts Chemnitz 1.	Thomas, Lettin
1 Uhr	Löbejün 1. — Sportbrüder 2.	Giebichenstein
3 Uhr	Löbejün 2. — Giebichenstein 3.	Teicha
½4 Uhr	Teicha 2. — Cölme	Trotha
1 Uhr	Gröbers 2. — MSV. Mötzlich 1.	Bruchdorf
3 Uhr	Gröbers 1. — Naguhn 1.	Pezold, Fichte
5 Uhr	Teicha 1. — Sportbrüder 1. (Teicha)	Stenzel, Cröllwitz
½2 Uhr	Teicha 2. — Güsten 2.	Bruchdorf
12 Uhr	Diemitz 3. — Reideburg 2.	Gröbers
½2 Uhr	Diemitz 2. — Sportlust 2.	Reideburg
¼5 Uhr	Diemitz 1. — Sportlust 1.	Hillebrecht, Minerva
3 Uhr	Giebichenstein 2. — Reideburg 1.	Sportlust

1893 Weißenfels 1. — Hohenmölsen 1. 4:3 (4:1). 93 kann mit diesem Resultat zufrieden sein. 1893 2. — Kaaun 1. 3:1. Das Spiel wurde sehr flott und ruhig durchgeführt. 1893 3. — Union 2. 3:3. 93 holte sich in diesem Spiel das erste Unentschieden.

Am 2. Pfingstfeiertag spielt Turn- und Sportverein Petersroda 1. — Zwickau 1., Anwurf ½4 Uhr. Petersroda 2. — Zwickau 2., Anwurf 2 Uhr. Petersroda 1. Jgd. — Roitzsch 1. Jgd., Anwurf 1 Uhr. Petersroda 1. Schüler — Holzweißig 1. Schüler, Anwurf 12 Uhr. (Sportplatz an der Bahn.)

Wacker Hohenmölsen 1. — Weißenfels 93 1. 3:4. Im allgemeinen hatte W. mit vom Spiel, der Sturm arbeitete besser, auch die Läuferreihe konnte gefallen. Bei S. machte sich das Donnerstagsspiel noch bemerkbar, so daß sie sich nicht immer durchsetzen konnten. Nach Anstoß das übliche Auf und Ab. W. landet den ersten Treffer. H. gelingt der Ausgleich, doch ist W. bis zur Pause noch zweimal erfolgreich. Nach Seitenwechsel geht es weiter. W. gelingt ein 4. Tor, dem S. Nr. 2 und 3 entgegensetzt. Der Ausgleich hing mehrfach in der Luft, doch alles

Ein Schurkenstreich der SPD.

Mit den niedrigsten Mitteln arbeitet die SPD. seit Jahren, um den Einfluß unserer Genossen im Arbeitersportkartell Essen zu brechen. Denunziationen bei den städtischen Behörden, der Zentralkommission, sowie beim Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes waren an der Tagesordnung. Es hat aber alles nichts genutzt. Die übergroße Mehrzahl der Essener Arbeitersportler steht auch heute noch hinter der kommunistischen Leitung. Sogar die SPD.-Sportler protestierten wiederholt gegen das Verhalten ihrer eigenen Partei- und Pressegorgane.

Neuerdings leistete sich die Essener „Volkswacht" abermals einen ganz niederträchtigen Streich. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Essen, der ebenfalls seit Jahren schon unter kommunistischer Leitung steht, begeht in diesem Jahre sein 25jähriges Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Verein am 30. und 31. Juni ein Sportfest. Als die Propaganda dafür einsetzte, verweigerte die „Volkswacht" die Aufnahme jeglicher Artikel. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Vereins vermittelten daraufhin eine Unterredung zwischen der Redaktion der „Volkswacht" und dem Vorstand des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Essen. Die „Volkswacht" erdreistete sich folgende Bedingungen zur Unterschrift vorzulegen:

„Die Sportredaktion der „Essener Volkswacht" stellt sich voll und ganz in den Dienst zum guten Gelingen des Massenaufmarsches der rheinisch-westfälischen Arbeitersportler in Essen. Die Sportredaktion der „Essener Volkswacht" verlangt aber von der Leitung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Essen, daß sie

1. jede kommunistische Propaganda anläßlich des Arbeitersportfestes unterbinde,
2. keine besonderen Einladungen zur Beteiligung an diesem Feste an die Kommunistische Partei, den Roten Frontkämpferbund, die Rote Hilfe, die IAH., die Kommunistische Jugend ergehen läßt, bzw. diese Organisationen im Festzuge nicht duldet, und
3. sämtliche Fahnen, Transparente und Symbole, die dem Genzen ein kommunistisches Gepräge geben würden, im Festzuge nicht zuläßt.

Sollte sich die Leitung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Essen für diese Bedingungen erklären, so wird die Sportredaktion der „Essener Volkswacht" alle Kräfte in den Dienst des Essener Arbeitersportfestes stellen."

Man überlege sich: Alle revolutionären Organisationen „verbietet" die „Volkswacht" einzuladen, während sie gnädigst gestattet, das Reichsbanner und die SPD. einladen zu dürfen. Daß der Vorstand des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Essen sich von der „Volkswacht" nicht vorschreiben ließ, wer an dem Sportfest teilnimmt, war selbstverständlich und deshalb wurde ein solches Ansinnen rundweg abgelehnt.

Einige Zeit später erschien nun im SPD.-Pressedienst ein Artikel gegen die Veranstaltung der Essener Arbeitersportler. Bewußt wird darin gelogen. Die SPD.-Sportler werden aufgefordert, der Veranstaltung fernzubleiben, da es eine kommunistische werden sollte. Noch kurz vor Erscheinen dieses Artikels wurde die Redaktion der „Volkswacht" von ihren eigenen Genossen gewarnt und darauf hingewiesen, daß alle die Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen. Die SPD. brauchte aber einen Grund, um gegen die Kommunisten zu hetzen und deshalb wurde feste darauflos geschwindelt. Ganz besonders hat man es auf den Vorsitzenden des Vereins, den Genossen Hamm abgesehen. Die „Rheinische Zeitung" in Köln fordert jetzt schon wieder den Bundesvorstand auf, gegen solche Kreisfunktionäre vorzugehen. Auch der Kreisrat des 6. Kreises ist schon mobil gemacht worden.

Die SPD.-Strategen mögen noch so gewaltige Anstrengungen machen, ihr Plan wird nicht gelingen. Die Arbeitersportler aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet werden jetzt erst recht am 30. und 31. Juni nach Essen fahren, um ihre Klassengenossen zu unterstützen.

Die SPD. hat sich durch dieses Verhalten wieder einmal so richtig gekennzeichnet. Ueberall da, wo sie ihren Einfluß verliert, versucht sie zu spalten. Den Arbeitersportlern aber diene dieser Vorgang zur Lehre. Klopft diesen Burschen überall wo sie ähnliches versuchen sollten auf die Finger und wahrt die Einheit der Arbeitersportbewegung.

Gutgemeinte landet in den Händen des Tormannes. — Hohenmölsen 2. — Teuchern 2. 6:1. Zum Gruppenfest in Stößen stellten sich obige Mannschaften zum Propagandaspiel. H. gewann in überlegenem Stil. — Hohenmölsen 3. — Zorbau 1. 5:3. Obwohl Z. nicht sicherst ist und besonders im Sturm ein guter Zug steckt, mußten sie doch den Sieg in H. lassen. — Hohenmölsen Jgd. — Langendorf Jgd. 2:0. Hier kam es leider infolge Beleidigung des Schiedsrichters zu einer Herausstellung bei L. Unbegreiflicherweise glaubten 2 weitere ihrer Spieler auch nicht mehr mitmachen zu können und ließen ihre Genossen mit 8 Mann im Felde stehen.

Freie Thüringer Fußball-Vereinigung. Neuerst Kassenstelle. Die Disqualifikation von Theißen ist vom 27. Mai ab aufgehoben. Allen Vereinen zur Kenntnis.

Handball

Spiele für 1. Pfingstfeiertag

4 Uhr	Fichte 1. — Schönebeck 1.	Berge, ASC.
10 Uhr	Domünde 1. — MSV. 1.	Emsel, Merseburg
10 Uhr	Wörmlitz 1. — ASC. 1.	Hermann, Fichte
3 Uhr	Fichte 2. — Schönebeck 2.	Fichte, Ammendorf
4 Uhr	Zwintschöna 1. — Naumburg 1.	ASC.
3 Uhr	Schraplau 1. — Queis 1.	Fichte
4 Uhr	Schraplau 2. — Fichte 2.	Schaffstädt
10 Uhr	Fichte Ammendorf 2. — Dieskau 1.	Schw., Ammendorf
2 Uhr	Schraplau Jugend — Fichte Jugend	Schaffstädt

Sportlerinnen

10 Uhr	Cröllwitz — Leipzig 03	ASC.
2 Uhr	Fichte — Schönebeck	Fichte, Ammendorf

Spiele für 2. Pfingstfeiertag

2 Uhr	Othello 1. — Mücheln 1.	R. Reinert, Sportlust
3 Uhr	Wörmlitz 1. — Schönebeck 1.	Bornkessel, Othello
3 Uhr	Wörmlitz 2. — Schönebeck 2.	Cröllwitz
4 Uhr	Domünde 1. — 09 1.	Fichte
3 Uhr	Domünde 2. — 09 2.	Fichte
3 Uhr	Diemitz 1. — Schraplau 1.	Othello
4 Uhr	Othello 3. — Queis 2.	Minerva
3 Uhr	Othello 2. — Queis 1.	Minerva
10 Uhr	Dieskau 1. — Beuchlitz 1. (Brudorf)	Carena
3 Uhr	Fichte 2. Jugend — Ellenburg 1. Jugend	MSV.

Sportlerinnen

1 Uhr	Othello — Achilles	Atlas
3 Uhr	Cröllwitz — Magdeburg	ASC.

Verbindlich. Montag, 13. Juni, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark" eine Bezirksvollsitzung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Protokoll. 2. Wahl des Bezirksspielleiters und Berichterstatter. 3. Verschiedenes. Folgende Spiele sind abgemeldet: Am 3. Juni Seeben 1. — Adler 1., am 12. Juni Adler 1. — Fichte 2., Adler 2. — Passendorf 1. Ebenso sämtliche Spiele ab 7. Juni von Osmünde.

Arbeitersportler von Halle

Auch Ihr seid durch die Abwürgung der kommunistischen Anträge im Stadtparlament geschädigt worden. Die kommunistische Fraktion wollte eine erhöhte Unterstützung der Arbeiter-Sportorganisationen.

Protestiert

deshalb mit der hallischen Arbeiterschaft

heute abend im „Volkspart"

gegen die Vergewaltigung der KPD.-Fraktion im Stadtparlament

Arbeiter-Athleten-Bund, 5. Kreis, 1. Bezirk

Serienspiele im Handball

Nachdem die Serienspiele der 1. Klasse bis auf die Spiele Sportklub 09 — Atlas erledigt sind, und die 2. Klasse ihre Spiele restlos erledigt hat, ergibt sich folgender Tabellenstand der einzelnen Mannschaften:

1. Klasse

Adler 1.	6	5	—	1	35:5	10:2
Achilles 1.	6	3	1	2	12:17	7:5
Sportklub 09 1.	4	1	1	2	14:21	3:5
Atlas 1.	4	—	—	4	1:19	0:8

In der 1. Serie erhielt Achilles 1. die Punkte von Adler kampflos, da Adler nicht antrat, weil es den ganzen Tag geregnet hatte, der Platz jedoch wider Erwarten spielfähig war.

2. Klasse

Adler 2.	4	4	—	—	21:1	8:0
Sportklub 09 2.	4	2	—	2	3:19	4:4
Atlas 2.	4	—	—	4	5:7	0:8

Da Atlas 2. zur 2. Serie nicht antrat, erhielten die Gegner kampflos die Punkte.

In beiden Klassen war es also Sportklub Adler von 1895, BSV., vergönnt, überlegen die Bezirksmeisterschaft zu erkämpfen. Beide Mannschaften haben nun den 1. Bezirk in den Kreismeisterschaftsspielen zu vertreten, und wünschen wir ihnen dazu den besten Erfolg, damit auch die Kreismeister in Halle bleiben und die 1. Mannschaft dann weiter um die Gruppenmeisterschaft mit antreten kann.

Turner

Bezirks-Trommlerkorps des 4. Bezirks im 5. Kreis. Auf Grund der Erfahrungen, welche wir zum Kreistreffen der Spielleute in Jena gemacht haben, liegt sich die Bezirksleitung veranlaßt, noch eine Bezirksübungsstunde einzuberufen, damit wir zum Kreisturnfest in Erfurt uns sehen lassen können. Dem Jahresplan zufolge kämen nur der 19. und 26. Juni in Frage. Da nun zum 19. Juni schon ein großer Teil des Bezirksforts ihre Anmeldung zum 25. Gründungsfeste der Freien Turnerschaft Aue eingesandt haben, legen wir, um die Turngenossen nicht finanziell zu übersitzen, die Bezirksübungsstunde auf den 19. Juni nach Aue („Diana-Saal") fest. Die Turngenossen werden gebeten, ihre weiteren Sachen mitzubringen, damit wir den Festzug der Turngenossen Aue verschönern helfen. Beginn Punkt 11. Uhr vorm. Folgt also vollzählig dem Rufe Eurer Bezirksleitung! Der technische Leiter macht ferner bekannt, daß sofort der Marsch (aus dem neuen Album) Nr. 2, „Fichte-Marsch", zu lernen ist, da selbiger bestimmt am 19. Juni geübt wird. Also pünktlich erscheinen

Die Bezirksleitung. Großmann. Billig.

Radfahrer

Austragung der Bezirksmeisterschaften Gau 17, 11 Bezirk

Am Sonntag, dem 29. Mai, fand vom herrlichsten Wetter begünstigt die Austragung der Meisterschaften aller Radsportarten statt. Nach einer Korsofahrt, welche auch der Wertung unterlag, begannen um ½4 Uhr die Reigenwettbewerbe.

Die Wettbewerbe verteilten sich wie folgt: Vierer-Schuleigen, Damen, Ortsgruppe Jöhlitzau; Vierer-Schuleigen, Jugend, Ortsgruppe Günthersitz; Sechser-Schuleigen, Damen, Ortsgruppe Delitzsch; Achter-Fahrtreigen, gemischt, Ortsgruppe Delitzsch; Vierer-Kunstreigen, Klasse B, Ortsgruppe Jöhlitzau; Vierer-Kunstreigen, Klasse A, Ortsgruppe Delitzsch; Vierer-Steuerschreigen, Ortsgruppe Delitzsch. Die geflaggten Mannschaften zeigten ihr Bestes, und alle Reigen, welche zum größten Teil unter schärfster Konkurrenz gefahren wurden, lenkten die Aufmerksamkeit aller Gäste auf sich. Wir können mit den Erfolgen der einzelnen Mannschaften zufrieden sein. Aber trotzdem wollen wir nicht rasten, sondern die Leitungen der freien Radler immer mehr vorwärtstreiben, um auch den letzten radfahrenden Arbeiter unserem Bunde zuzuführen.

E. M.

Vereinsmitteilungen

Turnverein Osmünde (Handball)

Wir suchen für unsere Jugendmannschaft am 1. und 2. Pfingstfeiertag Gegner nach hier, evtl. auch auswärts. Anbiete sind bis spätestens Freitag, 3. Juni, an Paul Böer, Osmünde bei Gröbers Nr. 77, zu richten. [352

Freier Wasserportverein Halle (Handball). Achilles Sportlerinnen und dem Schiedsrichter zur Kenntnis, daß das Spiel gegen Schwimmer Sportlerinnen Mittwoch, 1. Juni, infolge Entrustung einiger Sportlerinnen nicht stattfinden kann. [353

FAC. Minerva. Mittwoch, 1. Juni, wichtige Spielausschußsitzung. Betrifft Pfingstfahrt nach dem Harz. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. [349

Weißenfels. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Donnerstag, 2. Juni, Uebungsstunde. Sammeln 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus. [350

Wacker Hohenmölsen. Pfingstfußball. Am Pfingstsonnabend begibt sich die 1. und 2. Elf auf die Reise nach Thüringen. Abfahrt in Hohenmölsen 13.32 Uhr. Fahrgeld muß bis spätestens Freitag beim Abteilungsleiter abgeliefert sein. Es wird hiermit nochmals erlaubt, daß jeder seiner Pflicht nachkommt. 3. Elf am 2. Feiertag nach Triebes. Abfahrt Hohenmölsen 8.47 Uhr oder Deuben 10.05 Uhr. [348

Turnerbund Zeitz. Sonnabend, 4. Juni, Turnerbund 1. — Gruppenmannschaft Stahl in Stahl. Anwurf 6 Uhr. Sonntag, 1. Juni, 1. Feiertag, Turnerbund 1. — Albrechts 1. Feiertag Stahl. Anwurf 4 Uhr. Albrechts 2. Feiertag Stahl. Anwurf 2 Uhr. Sonntag findet eine Waldpartie statt unter der Leitung der dortigen Sportgenossen. Abfahrt von Zeitz Sonabend um 9 Uhr vom Schillerplatz. [351

Turn- und Sportverein Wörmlitz-Büdberg (Fußballabteilung). Sämtliche Jugendlichen, welche an der Pfingsttour teilnehmen, haben sich heute abend im Gasthof Wörmlitz zu melden. [355

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, e. V., Bezirksgruppe Halle a. d. S. Tel. 295 90. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle zu unserem Bezirk gehörigen Ortsgruppen unbedingt einen Vertreter zur Mitteldeutschen Tagung nach Leipzig entsenden müssen (18. und 19. Juni).

Ortsgruppe Halle, Delitzscher Straße 6 b. Telephon 295 90. Jeden Montag Anfängerkursus. Jeden Freitag Experimentierabend. Der Elektrizitätsfestigung fällt in den Sommermonaten aus. Dafür finden des öfteren Lichtbildervorträge an den Mittwochabenden statt. Jeden 3. Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung. Die Ortsgruppe geht in den nächsten Experimentierabenden zum Bau einer Grossfunkempfängeranlage und Besprechungsanlage über. Mitglieder, die den „Neuen Rundfunk" nicht durch die Post beziehen wollen, können denselben in unserer Geschäftsstelle erhalten. Wir bitten unsere Mitglieder, den Kassäsitzern die Beiträge bereithalten zu wollen. Wir warnen unsere Mitglieder vor Sonderbestrebungen, die von einzelnen ehemaligen Mitgliedern ausgehen. Es besteht nur eine Ortsgruppe Halle des „Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands" mit eigenem Heim, Delitzscher Straße 6 b. [354

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270601-16/fragment/page=0007

Die Urwelt des Urwaldes

zeigte ein gleichnamiger Film, welcher am Montagabend im Thaliasaal lief. Den Filmabend veranstaltete die hiesige Kulturfilmgemeinde.

Der Film führt uns in das Urwaldgebiet des Amazonenstromes, dem größten aller Ströme. In bisher selten gezeigten Bildern veranschaulicht er einen Erdteil, der noch wenig erforscht wurde. Der Urwald selbst ist nur auf Wasserwegen, die von den unzähligen Armen des Amazonas gebildet werden, zu durchforschen. Nicht nur der Urwald birgt eine Fülle von Tierarten, die man sonst selten in den Zoologischen Gärten zu sehen bekommt, sondern auch der Fluß und die Seen. Furchtbarer als das Krokodil sind die kleinen, handgroßen Peiranhas, eine Fischart, die in großen Mengen das Wasser beleben. Vermittels furchtbarer Schneidezähne (die Eingeborenen benutzen die Zähne als Rasierklinge) zerreißen sie, wie die Filmaufnahmen zeigten, in 6 Minuten ein 120 Pfund schweres Wasserschwein. Die Krokodile finden sich zu Tausenden und aber Tausenden an den sumpfigen Ufern. Die Vacqueiros, die Hüter riesiger Tierherden, machen auf den Räuber ihrer Herden große Jagd. Wunderbare Bilder vom Leben der kleinsten Vögel, der Kolibris, ziehen am Auge vorüber. Wir sehen hier die Heimat des Geiers. Großartige Scharen von Störchen, Möven und Reihern beleben die Wasserfläche, weil sie dort genügend Nahrung unter dem großen Fischreichtum der Seen finden. Ein wunderbares Bild: Das Leben eines Ameisenstaates. Auf den Bäumen lebt das Faultier, komisch mit anzusehen in seinen Bewegungen. Affen hüpfen behende von Ast zu Ast. Papageien und andere Vogelarten beleben die Wipfel der Urwaldriesen. Am Fuße des Baumes sonnt sich die gefährliche Boa constrictor.

Die Erforschung solcher Urwaldgebiete ist mit großen Gefahren verknüpft. Es ist eine dankbare Aufgabe, in einer Zeit, wo unzählige Kitschfilme gekurbelt werden, solche belehrende Filme zu zeigen. Ki.

Für Rundfunkteilnehmer

Ein beachtenswertes Antennenurteil

Das Amtsgericht in Düsseldorf hat entschieden, daß die Stadtbehörde ein Ueberqueren der Straße durch Luftleiter dulden muß. Der beklagte Rundfunkteilnehmer hatte von seinem Hause einen Luftleiter aus blankem Kupferdraht von einem Haken eines Mansardenzimmers zu einem Haken am Schornstein eines gegenüberliegenden Hauses über eine öffentliche Straße gelegt. Die Stadt beantragte, den Rundfunkteilnehmer zur Entfernung der Anlage zu verurteilen; der Rundfunkteilnehmer hatte dagegen Klageabweisung beantragt. Das Gericht hat die Klage auf Kosten der Stadt abgewiesen, da weder in der Anbringung des Luftleiters eine Verunzierung des Straßenbildes, noch ein verkehrspolizeiliches Interesse an der Entfernung der Anlage, noch eine Gefährdung des Publikums vorliegt.

Volksbühne. Heute, Mittwoch, 8 Uhr, „Der Revisor" für H. Die Mitglieder der Theatergemeinde B, deren Revisor-Aufführung am 16. Juni ist, werden um umgehende Einlösung gebeten. Die Ausgabe der Eintrittsprogramme zu unserem großen Sommerfest am 18. Juni in sämtlichen Räumen der „Saalschloßbrauerei" beginnt am Donnerstagvormittag. Künstlerische Darbietungen und Ueberraschungen für Jung und Alt. Als Ringaufführung folgt am 2. Juni „Wallüre" (Beginn 7 Uhr) und am 8. Juni „Siegfried" (Beginn 7 Uhr). Zu den Sonderveranstaltungen: „Zirkusprinzessin" am 4. Juni, „Der Diktator" am 7. Juni, „Adieu Mimi" am 10. Juni (sämtlich 8 Uhr) erhalten unsere Mitglieder Karten in der Geschäftsstelle. Als 10. Werk folgt für die erste Spielreihe „Cardillac", Oper von Hindemith; für die zweite „Fallstaff", Oper von Verdi. Umgehende Einlösung der 10. Marke erbeten. Diese beiden Opern sind für unsere Mitglieder gegen Vorlage der ordnungsgemäßen Mitgliedskarten frei. Anmeldungen neuer Mitglieder in der Geschäftsstelle Brüderstraße 14, Ruf 254 79.

Stadttheater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Als Pfingstoperette wird am 1. Feiertag „Adieu Mimi" gegeben. Regie: Paul Hertl; musikalische Leitung: Walter Schmitt.

Volkshochschule. Am Freitag, 3. Juni, beginnt im Physikhsal des Loseums 1, Alte Promenade 21 (Eingang Unterberg), Studienrat Kühne seine Vorträge „Die Landschaft der halischen Umgebung" mit Lichtbildern. Eine Reihe interessanter Beobachtungsgänge schließt sich an die Vorträge an. Nähere Besprechung hierüber in der ersten Vortragsstunde.

Zu Pfingsten

tragen Sie unsere Schuhe

Sie erhöhen Ihre Festfreude

1444

Unsere billigen Preise erleichtern Ihnen das Kaufen

10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰

Unsere Hauptpreislagen

Schuhwarenhaus Ferd. Lorenz

Leipziger Str. 64 Halle a. d. S. Leipziger Str. 64

Trauring-Ecke

Massiv goldene **Trauringe** 333, 585, 750 oder 900 gestempelt das Stck. 4—50 M.

Juwelier **Tittel**

Trauring-Ecke Schmeerstraße 12

Eröffnungs-**Rennen in Halle**

Sonnabend, 4. Juni, nachm. 3½ Uhr, Pfingst-Montag, 6. Juni, nachm. 3 Uhr

8 Flach- und 6 Hindernisrennen

36 000 M. Geldpreise und 7 Ehrenpreise

1400

Guterh. Kleiderschrank, Sofa, Bettst. m. Auflegematratze, Federbett, Küchenschrk., Tisch und Stühle billig zu verkaufen

Weißenfels, Fischgasse 31

Hochelegante Festkrawatten

Gutsitzende Oberhemden

Mark 10,— 11,— 12,— 13,— 15,—

Dornbusch-Kragen das modernste in Herrenhüten

kaufen Sie preiswert und gut bei

Otto Blankenstein

1454 obere Leipziger Straße 71

Auf Kredit!

Moderne Herren- u. Knaben-Anzüge, Sportanzüge, Regenmäntel, Windjacken, Hosen, Gardinen, Teppiche, Divandecken, Steppdecken, Federbetten, Reform-Unterbetten, Kinderwagen, Puppenwagen, Korbmöbel

Kleine Teilzahlungen

Kredit auch nach auswärts

N. Fuchs

Halle-S., Große Ulrichstraße 58 I, II, III. Etage 1308

Moderne Gabardine-**Anzüge**

25,— 48,— 68,—

*1683 sowie alle anderen

Herren-Garderoben sehr preiswert nur bei

M. Riesel, Etagengeschäft, Große Märkerstr. 221

Ich habe mich in Weißenfels als Facharzt für innere Krankheiten niedergelassen

Dr. med. Kurt Gentsch

Facharzt für innere Krankheiten

Weißenfels, Jüdenstraße 1, I. Etage Ecke Kalandstraße

Sprechstunden: Vorm. 9—11 Uhr nachm. 3—5 Uhr und nach vorheriger Anmeldung

Röntgen-Institut, Diathermie- u. Lichtbehandlung

Dürkopp-Fahrräder

haben Weltruf!

Jedes Rad mit neuem patent. Ringlager

Spezial-Räder mit Freilauf von 65,- Mk. an. Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile sowie alle Rennfahrer-Bedarfs-Artikel!

Reparaturen fachmännisch, schnell und billig bei

Fahrrad-Becker, Weißenfels

Leipziger Str. 7 (Schwarzer Adler) am Markt

Künstliche Zähne

Plomben u. Zahnoperationen mit schmerzstillenden Mitteln bei schonendster Behandlung

Bei Zahnersatz gewähre Kassenmitgliedern 10% Rabatt der vollen Summe

Max Schulze, Dentist, Weißenfels

Jüdenstraße 131. Telefon 348

Seit 30 Jahr. tätig f. die größt. Krankenk.

Für Sänger-, Turner-, Radfahrer-, Bergleute- und Feuerwehrfeste empfehle

Garten- und Saal-Dekorationen

sowie

Kinderfest-Artikel, Papier-Laternen, Fackeln, Fahnen, Wachsfackeln, Feuerwerk usw. usw.

in Riesenauswahl zu bekannt billigsten Preisen

Albin Hentze, Schmeerstr. 24

Werbt für d. Klassenkampf

Geigen
Mandolinen
Lauten
Gitarren
Zithern
Zieh- und Mundharmonikas

in größter Auswahl im

Musikhaus Niehle

Weißenfels, Jüdenstraße 3

972

Guterh. Kinderwag., br. u. N., wenig, billig zu verk. Ludwigstr. 3, III.

Tafel-Margarine Pfund-Würfel 75 62 52 ₰

Block-Schmalz schneeweiß, schnittfest, Pfund 78 ₰

Kokosfett 58 ₰

Zucker 36 ₰

Merkel, Lebensmittel, Zeitz, Roßmarkt 7

Größte Auswahl in Hüten, Mützen, Herrenwäsche, Spazierstöcken, Regenschirmen, Oberhemden sowie aller Herrenartikel empfiehlt zu billigsten Preisen

Hugo Glöckner, Teuchern

Kinder-Mützen
Kinder-Spiel-Anzüge
Kinder-Strümpfe und -Söckchen

kaufen Sie gut bei 1456

Max Berndorff, Geiststraße 22

Burg-Theater

Gr. Gosenstr. 12

Ab morgen, Donnerstag

Versäumen Sie nicht dies Ereignis wahrzunehm.

Blutsbrüderschaft

Die Leiden der Fremdenlegionäre

Das Geheimnis v. Ft. Zinderenf

11 große Akte 1455

Anzüge

in Gabardine, blau, mod. Stoffen

Mkt. 95,- 76,- 63,- 54,- 40,- **29,-**

Covercoats u. Schwedenmäntel

elegante Verarbeitung, vollendeter Sitz

Mkt. 80,- 72,- 66,- 52,- **44,-**

Meine Leistungsfähigkeit besteht in einer Riesen-Auswahl und in meiner bekannt. Preiswürdigkeit

Moritz Cahn

Große Ulrichstraße 4

Urin-Untersuchungen

Auf Zucker mittels Polarisation, sowie auf Eiweiß, Aceton, Blut, Galle und andere abnorme Bestandteile

Apotheke in Pretzsch, Inhaber Apotheker C. Gertler (früh. am Allgem. Krankenhause in Hamburg-St. Georg)

Merseburg-Leuna-Querfurt

100 Mark für eine Arbeiterleiche

Die vorzügliche Hochachtung des Prinzen Sigismund von Preußen

Als vor 8 Wochen der Prinz Friedrich Sigismund von Preußen vom Autosport kam, fuhr er mit solch rasender Geschwindigkeit bei Leuna auf der Weißenfelser Straße einen Arbeiter des Leunawerks über den Haufen, daß derselbe 72 Meter mitgeschleift wurde, und als Leiche auf dem Platze blieb. Wer nun glaubt, dieser Held würde jetzt für die Hinterbliebenen sorgen, der irrt sich gewaltig. Man ließ es lediglich dabei, der Frau zum Hohne, 100 Mark zuzusenden mit der Bemerkung: Brief „separat". Wahrlich, diese Schmarotzer scheinen immer noch den Größenwahn zu besitzen, der Arbeiter ist überglücklich, wenn sich ein Nichtstuer dazu bequemt, ihm einen Brief zu schicken. Doch lassen wir den Brief, der für sich spricht, wörtlich folgen.

Neubabelsberg, den 20. Mai 1927.

Sehr geehrte Frau Klei!

Im Auftrage Seiner Königl. Hoheit Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, spreche ich Ihnen zu dem Tode Ihres Mannes die tiefste Anteilnahme Seiner Königl. Hoheit aus. Der Kraftwagen wurde an dem Unglückstage von einem Wagenführer gesteuert, einem älteren, soliden, umsichtigen Manne, der früher viele Jahre im Dienste des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen gewesen ist, und der jetzt schon mehrere Jahre bei Seiner Königl. Hoheit Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, tätig ist. Die Mitteilung dortiger kommunistischer Zeitungen (Wir brachten den Bericht im „Klassenkampf". D. B.), **Seine Königl. Hoheit habe in dem Kraftwagen gesessen und wäre bei dem Unglück zugegen gewesen, trifft in keiner Weise zu. Seine Königl. Hoheit Prinz Friedrich Sigismund von Preußen hat Anweisung gegeben, Ihnen sofort 100 RM.** (der reine Hohn. D. B.) **zu überweisen, die Ihnen inzwischen zugegangen sein werden.**

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Hofverwaltung

(Stempel) **S. K. H. d. Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen.**

I. A.: Wackernagel.

Nur gemach, Ihr Königl. Hoheiten, und wenn Ihr Euch 20mal mit dem Titel überschlagt, in Deutschland ist kein Platz für Euren Hochmutsdünkel. Wenn nun geschrieben wird, „Er" war nicht mit im Auto, so werden wir sein Gedächtnis ein bißchen auffrischen. Wollen Sie vielleicht abstreiten „Hohlheit", daß Sie sich, als das Unglück geschah, als Major ausgaben? Wer war es, der den Wagen mit solcher Geschwindigkeit steuerte, Sie oder der Wagenführer? Es ist Sache der Staatsanwaltschaft, Licht in die Sache zu bringen. Vielleicht tut sie es, sie ist republikanisch-demokratisch! Unserer Ansicht nach, mußte dieser Held sofort wegen fahrlässiger Tötung verhaftet werden. Er wird anscheinend immer noch wie früher, als unantastbar angesehen. Dieser Vorfall erinnert die Arbeiterschaft wieder einmal an die Fehler von 1918. Nicht genug daß man dem Volke, das in schwerem Kampfe ums trockene Brot ringt, Milliarden stahl, jetzt wagen es diese Drohnen, die sich vom Schweiße der werktätigen Massen mästen, Arbeiter über den Haufen zu fahren.

Kostenpunkt 100 Mark!

Arbeiter, Ihr seht, mit welcher Freiheit diese Nichtstuer wieder auftreten. Wann hat Eure Langmut ein Ende? Hinein in die rote Front. Sammelt Euch unter der Fahne des Kommunismus. Es gilt den Kampf aufzunehmen gegen Nichtstuer und Schmarotzer, gegen das verfluchte kapitalistische System.

Bumbumbum, se kumm de Dumm — —

Faschistenrummel in Leuna

Am Sonntagnachmittag hatte auch Köhschen seinen Monarchisten-Rummel. Der Kriecherverein führte zu seinem 25jährigen Bestehen eine blöde Maskerade auf. An der Spitze, hoch zu Roß, in Friedensuniform, sah man Husaren, Kürassiere und Feldartilleristen. Hierauf folgten in bunter Reihe wohlgenährte Landwirte, Handwerker, Geschäftsleute und andere Spießbürger. Auch einige abgemagerte Proleten von der Beuner gelben Garde fehlten nicht. Desgleichen die unvermeidlichen Ehren-„Jungfrauchen". Den Schluß des 300 Mann umfassenden Zuges bildete ein Festwagen, von den Arbeitern Ochsenwagen genannt, weil einige gehörnte Gestalten darauf zu sehen waren, die jedenfalls die Dummheit symbolisieren sollten. Auch eine Dame, die die „Germania" vorstellen sollte, prangte mit auf dem Gefährte. Dieselbe war aber nicht waschecht, denn ein plötzlich einsetzender Regen hatte die Schminke heruntergespült. Der Zug setzte sich auf der Straße nach Merseburg in Bewegung.

Plötzlich bog man an der Kiesgrube, wo die Frontkämpfer eine gemeinsame Uebungsstunde zum Berliner Reichstreffen abhielten, ab, und ging über den Kirschanger nach Ischerben. Der allen Arbeitern bekannte reaktionäre Oberlandjäger Marotzke aus Merseburg, glaubte jetzt eine Gelegenheit gefunden zu haben, um gegen die Proleten mit einem Verbot vorzugehen. Kaum hatte er die roten Musiker entdeckt, verlangte er die Aussetzung der Uebungsstunde. Er begegnete natürlich unverständlichen Gesichtern, denn ehe die roten Musiker begriffen, was los war, waren die deutschen Helden unter den Klängen der Internationale vorbeimarschiert. Auf das erste, ungewollte Zusammentreffen der Faschisten mit Rot-Front, sollte noch ein zweites folgen.

Gegen 4½ Uhr, als die Front-Kämpfer ihre Uebungsstunde beendet hatten, und die deutschen Helden hinter dem Viertsch klebten, kam es an der Ecke Merseburger- und Gartenstraße zum zweiten Zusammentreffen. Auch hier war es wieder der tüchtige Oberlandjäger Marotzke, der die Frontkämpfer an dem Einmarsch in die Gartenstraße hindern wollte. Aber damit nicht genug. Als vier Müchsche Kameraden ihre Räder in Empfang genommen hatten und friedlich nach Hause fuhren, mußte Marotzke noch seinen Tatendurst stillen, indem er den Kameraden Engelhardt ohne Grund verhaftete und durch das Ueberfallkommando abtransportieren ließ. Die Schutzpolizei Merseburg konnte keinen Grund zur Verhaftung erblicken und entließ ihn wieder. Erfreulicher Weise nahm die Arbeiterschaft von Köhschen an dem Faschisten-Rummel keinen Anteil, denn sie hat den Krieg mit seinen Folgen noch nicht vergessen. Köhschen bleibt die rote Hochburg. Rüstet zum 24. Juli zum Frontkämpfer-Aufmarsch am Orte.

Leuna, heraus, Kriegsgefahr droht!

Freche, imperialistische Drahtzieher, wollen durch Terroraktionen einen Krieg gegen das rote Arbeiter-Rußland vom Zaune brechen. Sie wollen den einzigen Staat in der Welt, in dem der Aufbau des Sozialismus vor sich geht, wirtschaftlich isolieren und kriegerisch vernichten.

Das darf nicht geschehen!

Die Arbeiter aller Länder erheben in gewaltigen Protesten ihre Stimme:

Hände weg von Sowjet-Rußland!

Auch Du, Genosse, Bruder, Leunakollege mußt Dich jetzt in die gewaltige Front einreihen gegen Trustkapital und Imperialismus zum Schutze der russischen Arbeiter! Auch die deutsche Bürgerblockregierung steht gegen die Sowjetunion, auch die deutschen Arbeiter werden in den neuen Giftgaskrieg mit einbezogen. Dein Betrieb — Leuna — muß deshalb aufmarschieren im Bezirk! Der Landesausschuß der Werktätigen, der Vertreter vieler tausend mitteldeutscher Arbeiter ruft Dich!

Komm mit all Deinen Kollegen am **Donnerstag, dem 2. Juni, abends 8 Uhr, nach dem „Volkspark" zur**

Protestversammlung

Der Landesausschuß der Werktätigen Mitteldeutschlands.

Esperanto und Fremdenverkehr

(Esperanto-Dienst.) In letzter Zeit ist eine große Anzahl bebilderter Führer in Esperanto erschienen, so u. a. von den Schweizer Bundesbahnen, Schweizer Verkehrszentrale, Zürich, Zoppot, Genf, Wiesbaden, Stettin, Leipzig, Sowjetunion usw. Die große Reisevertretung „Mitteleuropäisches Reisebureau" (MER.) hat eine besondere Esperanto-Abteilung eingerichtet, um Esperanto dem Fremdenverkehr nutzbar zu machen. Die Abteilung befindet sich im Potsdamer Bahnhof (Anschrift: MER. 10, Esperanto-Abteilung, Potsdamer Bahnhof, Berlin W 9). Das Europäische Fahrplanbuch des Reisebureaus Thos. Cook & Son, enthält eine Tafel der üblichen Sätze für den Gebrauch der Reisenden in Esperanto.

25. Verbandstag der mitteldeutschen Konsumvereine

„Neutralität" verkünden die Genossenschaftsführer als Parole — Die hallischen Genossen protestieren gegen die Instanzen-Diktatur — Hebung der proletarischen Lebenshaltung „Sache anderer Leute"

Der 25. Verbandstag der mitteldeutschen Konsumvereine fand vom 28. bis 30. Mai im „Herrenkrug" in Magdeburg statt. Am Sonnabend fand eine Vorkonferenz unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, in der wahrscheinlich interne Angelegenheiten beraten wurden. In den Anlagen des „Herrenkrug" wurde am Sonnabend ein „Kinderfest" veranstaltet, an dem das Gros der Magdeburger Arbeiterschaft teilnahm. Aus allen Stadtteilen marschierten mit Musikkapellen und Trommlerkorps das RFB. und des Reichsbanners die Arbeiter in Massen an. Etwa **30 000 Teilnehmer** waren zu zählen. Und trotz der großen Arbeitermassen trug die Veranstaltung keinen proletarischen Charakter. Auch wenn die Arbeiterschaft einmal zu einigen frohen Stunden zusammenkommt, dann darf aber auch hierbei niemals vergessen werden, daß solche Veranstaltungen der Propaganda für die proletarische Bewegung, der Stärkung des Vertrauens zur eigenen Kraft und der geschlossenen Kampffront dienen müssen. Die Veranstaltung war keine Kundgebung, die der Bedeutung des 25jährigen Jubiläums des mitteldeutschen Verbandes entspricht, und es spiegelte sich in dieser der Geist der unter reformistischer Leitung stehenden Bewegung wieder.

Die Eröffnung

des Verbandstages erfolgte mit den üblichen Begrüßungen der Vertreter der Behörden, des Zentralverbandes der GEG. und der Volksfürsorge. Der sozialdemokratische Oberpräsident **Hörsing**, der den mitteldeutschen Aufstand im Jahre 1921 im Blut der Arbeiter ertränkte, **hatte sich entschuldigt** und mit seiner Vertretung einen Regierungsrat beauftragt. Polizeipräsident Menzel beglückwünschte die Genossenschaften zu ihrer Entwicklung und zu ihrer Tätigkeit, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in kritischen Zeiten beigetragen hat und eine wirksame Unterstützung der Polizei zur Erfüllung ihrer Aufgaben gewesen sein. Infolge der Einweihung der neuen Stadthalle war der sozialdemokratische Oberbürgermeister Beims bei Eröffnung nicht anwesend, und mit seiner „Begrüßung" wurden die Verhandlungen des ersten Tages abgeschlossen. Seine „Begrüßung" benutzte er zu einem **Angriff auf die Kommunistische Partei** und zu einer unerhörten Verdächtigung kommunistischer Konsumvereinsleitungen.

Von der Opposition wurde beantragt, als dritten Punkt ein Referat über **„Die Aufgaben der Genossenschaften im Kampf um die Hebung der proletarischen Lebenshaltung"** auf die Tagesordnung zu setzen. Trotzdem dieser geschäftsordnungsmäßige Antrag von ungefähr 20 Delegierten unterstützt wurde, stellte der Vorsitzende fest, daß die Unterstützung nicht genügt, um den Antrag zur Beratung und Abstimmung zu stellen.

Den Bericht des Verbandsvorstandes erstattete Herr Röder; Herr Mikowsky gab den Bericht des Sekretariats und über die Revisionen. Für die Herren des Verbandsvorstandes gibt es keine Probleme. Sie stürzen sich nicht in geistige Unkosten, um die wirtschaftlichen Verhältnisse zu ergründen, Klarheit zu schaffen über die Folgen der kapitalistischen Wirtschaft für die schaffende Bevölkerung, die Träger der Konsumvereinsbewegung ist. Die Wucherpreispolitik der Kartelle und Trusts, die Zölle und Verbrauchssteuern und der geplante Angriff der Bürgerblockregierung auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft durch weitere Erhöhung der Zölle, interessiert sie nicht.

Gegen die Besteuerung der Konsumvereine und die Belastung jedes Einwohners durch Zölle und Verbrauchssteuern müssen die Genossenschaften den Kampf führen und ihre Mitglieder hierzu mobilisieren, wenn sie wirklich die Interessen der Verbraucher wahren wollen.

Die Entwicklung der Genossenschaften im mitteldeutschen Verbande ist im letzten Jahre aufwärts gegangen, doch zeigt ein Vergleich mit der Vorkriegszeit, daß die Durchschnittsumsätze pro Mitglied und per Verteilungsstelle noch weit hinter denen von 1913 zurückbleiben. Bei einer Mitgliederzahl von 270 000 betrug der Umsatz im letzten Jahre 59 Millionen. Das ist durchschnittlich pro Mitglied 220 Mark, gegenüber 315 Mark im Jahre 1913. Berücksichtigt man die Preissteigerung gegenüber 1913, so beträgt der Durchschnittsumsatz im letzten Jahre nur rund die Hälfte desjenigen der Vorkriegszeit.

Die Eigenproduktion hat sich gehoben, doch ist der Anteil der Bäckereien am Gesamtumsatz etwas gesunken. Die flüssigen Mittel sind im letzten Jahre gewachsen, doch betragen diese auch erst wieder die Hälfte der Vorkriegszeit. Ebenfalls sind die Waren- und Bankschulden geringer geworden. Die Reserven werden als ungenügend bezeichnet. Die Spareinlagen sind im letzten Jahre um 50 Prozent gestiegen. Diese betrugen am Jahresschlusse über 6¾ Millionen Mark und sind im ersten Vierteljahr dieses Jahres auf rund 10 Millionen Mark gestiegen.

Den zweiten Teil seines Referates benutzte Herr Mikowsky zu einem Angriff auf die KPD. Er unterschob der KPD., in die Geschlossenheit der Bewegung einen Keil hineinzutreiben, und versuchte hiermit das diktatorische Vorgehen der Verbandsinstanzen gegen oppositionelle Vereine zu rechtfertigen. Nach seiner Auffassung habe die KPD. den englischen Bergarbeiterstreik, den Kongreß der Werktätigen und die Solidaritätserklärungen mit Schwarzenberg zur Herauslockung der kommunistisch orientierten Vereine benutzt. Durch das Eingreifen der Verbandsleitung seien die Auswüchse aber im großen und ganzen beseitigt worden.

Der Zentralverbandsvorstand habe in einigen Fällen den Ausschluß von Mitgliedern gefordert, hiervon aber später abgesehen und sich damit begnügt, aus den Konsumvereinen Halle 3 Mitglieder, Ammendorf 2 Mitglieder und Dölau 4 Mitglieder als Delegierte zu Verbandstagen nicht mehr zuzulassen.

Und was haben die Mitglieder dieser Vereine getan? Die hallischen Genossen haben in einer Vertreterversammlung eine Entschließung zum Werktätigen-Kongreß und die Genossen in Ammendorf und Dölau in einer Generalversammlung eine Solidaritätserklärung mit dem Konsumverein Schwarzenberg eingebracht und begründet. Höher kanns kaum noch gehen, und die Bourgeoisie kann wirklich keine besseren Anwälte in den Konsumvereinen wie die reformistischen Führer haben. Bisher hat sich noch kein Staatsanwalt gefunden, der aus solchen Gründen gegen Konsumvereine vorgegangen ist, und es bleibt der reformistischen Bureaukratie vorbehalten, den Gehilfen des Staatsanwalts zu machen. Dabei werden aber

die Gralshüter des Genossenschaftsgesetzes

— das noch aus der Zeit des Sozialistengesetzes stammt — mit ihren Denunziationen nichts erreichen, weil auch ein Klassenrichter beim besten Willen aus den vorliegenden Gründen keine strafbare Handlung gemäß § 89 des GG. konstruieren kann. Herr Mikowsky erlaubte sich, dem „Klassenkampf" eine falsche Berichterstattung hinsichtlich der Veröffentlichung von Entschließungen der Konsumvereine zum Werktätigen-Kongreß zu unterschieben. Diese Unterstellung weisen wir auf das schärfste zurück. Der „Klassenkampf" braucht sich „nichts aus den Fingern zu saugen". Die von ihm veröffentlichten Entschließungen der Konsumvereine zum Kongreß der Werktätigen sind sämtlich in Versammlungen der Konsumvereine beschlossen worden.

Vom Konsumverein Halle lagen drei Anträge vor, die die Entsendung einer Genossenschaftsdelegation nach Sowjet-Rußland, den direkten Warenbezug von den landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Aufhebung der Nichtzulassung von Mitgliedern zu den genossenschaftlichen Tagungen forderten und die mit den Berichten zur Diskussion gestellt werden sollten. Der Verbandsleitung waren diese Anträge höchst unbequem, und weil sie angeblich an die falsche Adresse gerichtet sein sollten, wurde nach einer Geschäftsordnungsdebatte die Beratung der Anträge einfach abgelehnt. Diese Methode steht zu der Meinungsfreiheit und der „Neutralität" im gleichen Verhältnis wie die Instanzendiktatur zur Demokratie, die dauernd von diesen Leuten im Munde geführt wird.

In der Diskussion

sprach als erster Genosse Drigalla, Merseburg, der nachwies, daß die „Neutralität" nichts anderes ist wie eine aktive Unterstützung der Feinde der Arbeiterklasse. Er zog eine Parallele zu den englischen Genossenschaften, die während des Bergarbeiterstreiks Solidarität geübt hätten. Nach einer „Vorwärts"-Meldung vom 26. April habe die Zentrale der englischen Genossenschaften beschlossen, gemeinsam mit der Labour-Party und Gewerkschaft den Kampf gegen das Gewerkschaftsgesetz zu führen und hierfür die Reserven der Genossenschaft zur Verfügung zu stellen. Im Gegensatz hierzu lehnen die Führer der deutschen Genossenschaften jede Solidarität ab, wenn sie nicht aus Konkurrenzrücksichten in einzelnen Fällen Streikende unterstützen, wie dies jetzt bei dem Metallarbeiterstreik in Cronenberg geschehen ist, wo die Kleinhändler zuerst die Streikenden unterstützten. Genosse Tr. begründete die Notwendigkeit eines Kampfbündnisses der Gewerkschaften und Genossenschaften und verlas zum Schluß eine Entschließung zum zweiten Punkt der Tagesordnung,

die zuerst auf die Folgen der kapitalistischen Rationalisierung Bezug nimmt, daraus den Schluß zieht, daß auch die Genossenschaften die Wirtschaftskämpfe der Arbeiter in jeder Beziehung unterstützen müssen und in der es zuletzt heißt: „Der Vierbundstag der mitteldeutschen Konsumvereine fordert die ihm angeschlossenen Genossenschaften auf, zur **Herstellung eines Kampfbündnisses** Verbindung mit den Ortsausschüssen des ADGB. aufzunehmen und aus den Erübrigungen Fonds zur Unterstützung der Arbeiterkämpfe anzusammeln. Zur Mobilisierung der gesamten Arbeiterschaft zum Kampf gegen Zölle und Verbrauchssteuern, gegen die arbeiterfeindliche Politik des Bürgerblocks und die kapitalistische Herrschaft fordert der Verbandstag vom Zentralverband deutscher Konsumvereine, daß er an den ADGB., die KPD. und die SPD., zwecks Herstellung einer geschlossenen proletarischen Kampffront herantritt. Ferner stellt der Verbandstag an den Genossenschaftstag in Essen den Antrag, die Errichtung eines zentralen Unterstützungsfonds zu beschließen und beim Internationalen Genossenschaftskongreß die **Schaffung eines internationalen Fonds zur Unterstützung großer Arbeiterkämpfe zu beantragen.**"

Die Ausführungen forderten den Vertreter des Zentralverbandes heraus, der ein Eingehen auf die Entschließung nicht für angebracht hielt (warum nicht? D. B.) und nicht dulden kann, daß über diese abgestimmt wird (!).

Genosse Müller, Teutschenthal, weist die Angriffe von Mikowsky gegen die KPD. zurück und betont, daß die Kommunisten bewiesen haben, daß sie die Erhaltung der Geschlossenheit der Genossenschaftsbewegung über alles stellen und im Interesse der Einheit die von ihnen geforderten Erklärungen unterschrieben hätten. Diese seien nichts weiter wie Erpressungen, gegen die wir aufs schärfste protestieren. Er fordert die **Beseitigung der Instanzendiktatur,** die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Mitglieder und eine proletarische Politik der Konsumvereine. Die Entwicklung des Schwarzenberger Konsumvereins ist der beste Beweis dafür, daß nur durch eine proletarische Politik eine lebendige Bewegung geschaffen werden kann. Genosse M. protestiert dagegen, daß Mitglieder zu Mitgliedern 2. Klasse degradiert werden, wie dies in Halle, Ammendorf und Dölau geschehen ist. Ein solches Vorgehen der Instanzen hat mit Demokratie nichts mehr zu tun und die Genossenschaftsmitglieder werden hiergegen den Kampf führen.

Die Genossin Pullmann, Halle, kritisiert, daß in der Berichterstattung mit keinem Wort die für die Konsumvereine so wichtige Frauenarbeit berührt worden ist. Sie forderte die Propagierung des Eintritts der Frauen in die Genossenschaft und die Heranziehung der Frauen als Funktionärin. Die Konsumvereine müssen zur Erleichterung der Haushaltungen Speisehäuser, Waschküchen, Kinderhorte, Nähstuben usw. schaffen.

Wie die Behörden gegen die Konsumvereine vorgehen, zeigt Genosse Keller, Mittenberg, an einem Beispiel seiner Genossenschaft, die zur Körperschaftssteuer veranlagt worden sei, weil sie angeblich an Nichtmitglieder Waren abgegeben haben sollte. Er wandte sich gegen die Ausführungen von Mikowsky und betonte, daß wir andere Aufgaben haben als zum Schaden der Arbeiterschaft uns zu zerfleischen. Nach einem Ausspruch von Kaldauke sind die Genossenschaften „Organisationen der armen Leute", und deshalb dürfen sie nicht nur Geschäftsmann sein.

Kaldauke, Hannover-Minden, glaubte die Ausführungen der Opposition mit Witzen abtun zu können. Nach der bekannten Melodie wollen die Kommunisten die Einheit nicht und versuchen mit List und Schlauheit zu arbeiten. In England sind die Verhältnisse andere, und was dort die Genossenschaften tun, kommt für Deutschland nicht in Betracht. Die Regie klappte, der bekannte Schlußantrag ging ein und die beiden Referenten hatten im Schlußwort nichts mehr zu sagen.

Der Verlauf des ersten Verhandlungstages zeigt den proletarischen Genossenschaftsmitgliedern, daß sie sich mehr als bisher um ihre Konsumvereine kümmern müssen, wenn diese für die proletarische Bewegung nicht völlig wertlos werden sollen. In den Konsumvereinen muß ein **zäher ununterbrochener Kampf für eine proletarische Politik geführt werden.** Die Arbeiterschaft darf nicht länger dulden, daß die Konsumvereine gegen sie mißbraucht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270601-16/fragment/page=0009

Aus dem Stadtparlament Teuchern

Kommunisten beschließen im Interesse der werktätigen Massen — Gehalt des reaktionären Bürgermeisters abgelehnt

Vor Eintritt in die Tagesordnung fordert Genosse Nessen Beschaffung von Stiggelegenheiten für die Zuhörer, die den Saal überfüllten. Diesem soll in den folgenden Sitzungen entsprochen werden. Der Verwaltungsbericht über 1926 wurde zur Kenntnis genommen. Zum Etat der Wegezweckverbands-Kasse erklärte Genosse H. Müller, daß sich die Straßen der Stadt in schauderhaftem Zustand befinden. Zum größten Teil werden sie von den Geschirren des hiesigen Rittergutes zerfahren, das aber nur eine lächerlich geringe Summe zu den Instandhaltungskosten beiträgt. Die kommunistische Fraktion fordert deshalb, um das Rittergut mehr heranzuziehen, die Eingemeindung desselben, sowie der Gemeinden Gröben und Runthal. Ein dementsprechender Antrag wurde angenommen. Weiter wurde ein Antrag, die Dammstraße mit Bordsteinen zu versehen, angenommen.

Bei der Beratung des Etats der Wasserwerksasse wurde von unseren Genossen kritisiert, daß noch sämtliche Familien Wasser aus der Leitung entnehmen. Die Brunnen müßten geschlossen werden. Der Wasserpreis ist zu hoch und muß **von 50 Pf. auf 30 Pf.** herabgesetzt werden. Weiter geht es nicht, daß die Mieter mit zu den Kosten, die der Bau der Wasserleitung verursacht hat, herangezogen werden. Danach wurde der Antrag, ein Ortsstatut auszuarbeiten, angenommen.

Die 1000 Mark Entschädigung für den Wassermeister Held lehnten unsere Genossen ab und erklärten hierzu, daß man nicht verstehen könne, daß von den 26 Bewerbern für diesen Posten ausgerechnet Held der geeignetste sein soll. Es liegt hier eine unsoziale Handlung des Magistrats vor, die wir mißbilligen. Die Stadt hat so viele Arbeiten und wenn zu diesen 1000 Mark noch 800 hinzukommen, so ist für einen Arbeitslosen eine Existenz geschaffen. Wenn vom Herrn Bürgermeister erklärt wird, daß die sozialen Gründe bei der Wahl des Herrn Held nicht außer acht gelassen worden wären, da dieser arbeitslos sei, so verweisen **wir** auf § 1601 BGB., der immer so schön auf die Arbeiter angewendet wird. Held hat für die Stadt überhaupt noch kein Verständnis gehabt, das beweisen die Vorgänge in den Abrgleichverwerten.

Zum Etat der Friedhofskasse stellten unsere Genossen folgende Anträge:

1. Die kommunale Feuer- und Erdbestattung ist durchzuführen.

Zu diesem Zwecke ist ein Grundstock von 1000 Mark in den Etat einzusetzen. Es ist eine Kommission, bestehend aus zwei Magistratsmitgliedern, drei Stadtverordneten und zwei Bürgern zu wählen, die Satzungen darüber auszuarbeitet.

2. Die Gebühr für Erbbegräbnisse ist um das vierfache zu erhöhen.

3. Im Urnenhain gibt es keine Wahlstellen.

Beim nächsten Tagesordnungspunkt beantragte die kommunistische Fraktion, die Unterstützungen um 10 Prozent zu erhöhen. Die Notlage der Unterstützungsempfänger ist groß. Die Erhöhungen sollen deshalb periodisch weiter erhöht werden. Personen, die Kreiswohlfahrtsunterstützung beziehen, sollen von der Stadt noch 10 Prozent hinzu erhalten. Weiter beantragten unsere Genossen für die IAH. und die Rote Hilfe, die Organisationen zur Unterstützung der Armen sind, je 500 Mark einzusetzen. Genosse Schröder wies darauf hin, daß, wenn einerseits durch Steuerdrückeberger der Stadt 15 000 bis 16 000 Mark verloren gegangen seien, auch für die ärmsten der Armen Mittel dasein müßten!

Der Betrag zur Bekleidung armer Konfirmanden wurde von 200 auf 600 Mark erhöht. Der Etat der Armenkasse erhält durch diese Erhöhungen eine Mehrausgabe von 6000 Mark.

Heftig kritisierten unsere Genossen beim Schuletat die reaktionären Handlungen eines Teils der hiesigen Lehrerschaft. Zum Etat selbst stellten sie folgenden Antrag: Der Stadtzuschuß zum Schuletat beträgt zirka 57 500 Mark. Das bedeutet für die hiesigen Verhältnisse eine unerschwingliche Last. Die Stadtverordnetenversammlung wolle deshalb beschließen:

1. Die Auszahlung der Gehälter für die Lehrkräfte ist Aufgabe des Staates.

2. Soll eine Regelung der Gehälter durch die Gemeinde erfolgen, so ist der Zuschuß des Staates dementsprechend zu erhöhen. Der Magistrat wird beauftragt, sofort bei den maßgebenden Instanzen vorstellig zu werden.

Ferner wurde beschlossen, daß in den Volksschulen die vollständige Lernmittelfreiheit einzuführen ist. Im Laufe des Etatsjahres 1927/1928 sind Schreibmaterialien kostenlos den Kindern zu liefern. Die Hilfsbücherei ist so auszubauen, daß die den Kindern noch fehlenden Bücher für das laufende Jahr kostenlos geliefert werden können. Im Etat wurden zu den genannten Zwecken 10 000 Mark vermerkt. Zur Speisung der Schulkinder mit Milch und Brötchen wurden 2000 Mark; für Ferien und Schulwanderungen sowie zur Unterbringung unterernährter Kinder in Ferienerholungsheimen 3000 Mark eingesetzt. Der Magistrat soll einem hiesigen Arzt die stadtärztliche Kontrolle über die Volksschulen übertragen. Ueber den gesundheitlichen Zustand unserer Kinder wissen die Eltern überhaupt nichts. Es steht aber fest, daß eine ärztliche Untersuchung viele ungesunde Kinder feststellen wird. Die weitere Ausbauung der Mittelschule lehnt die kommunistische Fraktion einstweilen ab, weil sie nur ein Privileg der Bessergestellten ist.

Es folgte dann die **Beratung des wichtigsten Etats, dem der Stadtkasse.** Bei dem Titel: Reichssteueranteil stellten unsere Genossen folgenden Antrag:

Die am 27. Mai in Teuchern tagende Stadtverordnetenversammlung protestiert ganz energisch gegen den Reichsfinanzausgleich. Wenn auf der einen Seite ungeheure Summen für Polizei, Reichswehr, Kirche und Pensionen an ehemalige kaiserliche Generale ausgegeben werden, so bedeutet die Neuregelung des Finanzausgleichs die schwerste Schädigung der Gemeinden. Die Gemeinden sind wehrlos dem Landesfinanzausgleich der Einzelstaaten ausgeliefert und sind nicht in der Lage, die dringendsten Aufgaben zu lösen. Wir fordern: Der § 4* des Reichsfinanzausgleichs findet auf Teuchern Anwendung. Zwei Mark pro Kopf der Bevölkerung werden mehr als Zuwendung gefordert.

In der Begründung führte Genosse Nessen aus, daß der Finanzausgleich wohl den Ländern eine Erhöhung von 2,1 auf 2,6 Milliarden bringt und daß den Ländern von der Erwerbslosenversicherung eine

Ersparnis von 350 Millionen

bleibt, daß aber die Gemeinden nur einen geringen Anteil mehr erhalten und diesen auch nur dann, wenn er zur Senkung der Realsteuern benutzt wird. Dagegen hat man den Gemeinden die schikanöse Biersteuer aufgezwungen. Auch diese darf von den Gemeinden nicht zur Erfüllung ihrer sozialen und kulturellen Aufgaben verwendet werden.

Auf der einen Seite hat man dem Großgrundbesitz und Großgewerbetreibenden eine Steuerermäßigung zugebilligt, während auf der anderen Seite die Kleingewerbetreibenden und Kleinbauern leer ausgehen.

Weiter hat man den Großagrariern noch ein Geschenk gemacht durch Niederschlagung rückständiger Steuerschulden. Diese betragen nach Schätzung der Regierung 600 Millionen Mark! Weiter beleuchtete der Genosse die hohen Pensionen der abgetakelten Offiziere. Die Parteien im Reichstag haben sich nicht dagegen gewehrt, aber für die Bewilligung von Unterstützungserhöhungen für die Rentner wurde stets die Deckung für diese Mittel verlangt! **Für einen Zuchthengst werden 150 000 Mark hinausgeworfen, aber für die Sozial- und Arbeitsinvaliden ist kein Geld da. Für das Verdummungsinstitut, die Kirche, gibt der Staat Millionen aus. Man kann nicht verstehen, daß ein Bischof, der ein Diener Gottes sein will, 52 000 Mark jährlich als Gehalt annehmen kann, während ein Rentner 22 bzw. 44 Mark monatlich erhält!**

Da der „gerecht und demokratisch denkende" Bürgermeister die Mehrheitsbeschlüsse der hiesigen Stadtverordneten seit zwei Jahren verschiedentlich nicht durchgeführt hat, lehnte die kommunistische Fraktion das Gehalt des Bürgermeisters in erster Lesung ab. Gleichzeitig wurde die Gehälter des Obersekretärs Göritz und des Assistenten Schmidt abgelehnt, da ersterer durch eine jüngere Kraft ersetzt werden soll und letzterer seine Aufgabe nur darin sieht, die Teucherner Einwohnerschaft zu bespitzeln. Die eingesetzten 1800 Mark für den neu einzustellenden Polizei-Betriebsassistenten wurden gleichfalls abgelehnt. Der Betrag für das Aufziehen der Turmuhr wurde abgelehnt; auf dem Markte soll eine neuzeitliche Uhr aufgestellt werden. Beschlossen wurde ein Antrag an den Kreis, derselbe solle der Stadt 30 Prozent der Kreissteuern erlassen. In den Etat wurden noch eingesetzt: 3000 Mark zur Schaffung einer Volksbibliothek, 500 Mark zur Anlage von Kinderspielplätzen, 5000 Mark für Turn- und Sportpflege zur Unterstützung von Kulturorganisationen. Zur Errichtung eines Freibades, das später zum Hallenbad umgewandelt werden kann, werden 1000 Mark eingesetzt. Es ist dies ein altes Bedürfnis der hiesigen Einwohnerschaft.

Die Mieten in den städtischen Grundstücken sind zu hoch. Unsere Genossen beschlossen Herabsetzung derselben. Der gesamte Etat wurde an den Magistrat zur Abänderung bzw. Neuaufstellung zurückverwiesen. Weiter wurde die Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe von 100 000 Mark zu Wohnungsbauzwecken und zur Kanalisation, sowie ein Darlehn von 17 500 Mark zur Erwerbung des Sorgelschen Grundstücks genehmigt. Der Beitritt zur Ausgleichskasse der Schulverbände für den Landkreis Weißenfels wurde abgelehnt. Die Stadt zahlt an die Kirche eine Anerkennungsgebühr von 15 Mark für den Platz, auf dem das erste Schulhaus am Steinweg steht. Diese Gebühr soll abgelöst werden. Die **Kirche verlangt 300 Mark Abfindung.** Unsere Genossen erklärten, wenn wir bereits im Stadtparlament gewesen wären, hätten wir den Platz enteignet. Die Ablösung wurde beschlossen. — Der Einbürgerungsantrag des Polen Josef Krujac wurde angenommen. — Dem Gewerkschaftskartell wurden 50 Mark zur Beschaffung einer Einrichtung bewilligt. — An Stelle von A. Remme, der sein Amt niederlegte, wurde Gustav Röder in die Baukommission gewählt. — Dem Sportkartell werden zur Durchführung des Kreissportfestes 500 Mark bewilligt.

*

Der „Zeitzer Volksbote" bezeichnet in seiner gestrigen Nummer die klare Politik der Teucherner Genossen, die sich nur im Interesse der werktätigen Schichten auswirken kann, als „Kommunaltheater". Er bringt einen offenen Brief des Bürgermeisters Schilken an die Stadtverordneten-Versammlung zum Abdruck. Er lautet:

In der am 27. d. M. stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde bei der Etatberatung von der kommunistischen Stadtverordneten-Fraktion — der einzigen Fraktion der Stadtverordnetenversammlung — u. a. das Gehalt des Bürgermeisters gestrichen, weil dieser wiederholt Beschlüsse der kommunistischen Fraktion nicht ausgeführt habe.

Es dürfte der Stadtverordnetensitzung nicht unbekannt sein, daß ihre Beschlüsse der Zustimmung des Magistrats und nicht etwa des Bürgermeisters bedürfen.

Die jetzige, nur aus Mitgliedern der KPD. bestehende Stadtverordnetenversammlung hat wiederholt Beschlüsse gefaßt, die den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderliefen oder die gesamte Steuerkraft vernichtet hätten. Es war für mich als Bürgermeister eine Selbstverständlichkeit, daß ich im Magistrat gegen derartige Beschlüsse stimmte und sie dadurch zu Fall brachte. Wenn es sich aber um durchführbare, im Interesse der Allgemeinheit liegende Anträge der KPD. handelte, war es für mich gleichfalls Selbstverständlichkeit, für derartige Anträge einzutreten.

Ich habe mich bislang in meinen Amtshandlungen niemals von den Interessen irgendeiner Partei leiten lassen und denke auch nicht daran, hierin für die Zukunft irgendeine Aenderung eintreten zu lassen. Ich werde mich deshalb der kommunistischen Diktatur, die in dem eingangs erwähnten Beschlusse liegt, unter keinen Umständen fügen, da ich es für unwürdig und mit den Pflichten eines Beamten für unvereinbar halte, wenn ich mich in meinen Amtshandlungen nicht von Recht und Gerechtigkeit, sondern von der Diktatur der KPD. leiten lassen soll.

Es dürfte der Stadtverordnetenversammlung nicht unbekannt sein, daß sie mich aus meinem Amt **nur mit meiner Zustimmung** entfernen kann.

Es dürfte für die Stadtverordnetenversammlung auch wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das durch den eingangs erwähnten Beschluß geschaffene Verhältnis zwischen Stadtverordnetenversammlung und Bürgermeister für die Stadtverwaltung nur ungesund und höchst schädlich sein kann.

Ich bin deshalb bereit — natürlich unter voller Wahrung meiner Rechte — der Stadtverordnetenversammlung mein Amt zur Verfügung zu stellen.

Die Stadtverordnetenversammlung ist infolge ihrer Zusammensetzung — nur kommunistische Vertreter — und der Zusammensetzung des Magistrats durch mein vorerwähntes Angebot in die Lage versetzt, durch Wahl eines der KPD. nahestehenden Bürgermeisters sämtliche kommunistischen Anträge im Magistrat zur Annahme und demzufolge zur Durchführung zu bringen.

Ich darf wohl um eine möglichst beschleunigte Stellungnahme zu meinem Vorschlage bitten. Schilken, Bürgermeister.

Aus dem bombastischen Schreiben geht treffend hervor, daß die Handlungsweise unserer Genossen gegenüber dem Bürgermeister wohl begründet ist. Auch können die Redensarten des guten Mannes von „Recht und Gerechtigkeit" und von den „Interessen einer Partei nicht leiten lassen" die Oeffentlichkeit nicht täuschen. **Herr Schilken weiß wohl nicht, was sonst jeder Arbeiter weiß, daß nämlich seine „Interessen der Allgemeinheit" eben Interessen der besitzenden Klasse sind und daß seine „Gerechtigkeit" die Gerechtigkeit für die Bourgeoisie gegen die ausgebeuteten Massen ist.** Seine Objektivität äußerte sich ja treffend in der Anstellung des Wassermeisters Held. Warum wurde dieser Mann, ohne irgend jemand zu fragen, auf den Posten gesetzt? Warum wurde nicht Rücksprache mit den Kriegsbeschädigten-Fürsorgestellen oder sonstigen Behörden genommen?

Das Zeitzer „Volksbötchen", das so geistlos über kommunistisches Kommunaltheater schreibt, kann übrigens auch mal nachschlagen in seinen eigenen Spalten und dort den Artikel von Saupe über das Rumpfparlament in Weißenfels herausziehen. Dort steht geschrieben, daß ein bestimmter Block keine Politik im Interesse der breiten Massen machen kann, man sehe es in Teuchern. Nun, Ihr Volksblattleute, wir sehen es überall, daß die Sozialdemokraten mit den Bürgerlichen durch dick und dünn gehen (siehe besonders Halle), nur in Teuchern ist das nicht möglich, weil eben die Bevölkerung Kommunisten wählt, die jasburchaus bewiesen haben, daß sie für die arbeitenden Schichten des Volkes stets ihren Mann stehen. Mag **der reaktionäre Bürgermeister seine Scheeke packen, wir halten ihn nicht!**

Mansfeld-Sangerhausen

Wie sich die Sozis in Zappendorf blamierten

Die SPD. „erkämpft" Rentenerhöhung — Am grünen Tisch im „guten Ton"

Wie so oft, so mußten auch in Zappendorf vor einigen Tagen die Kriegs-, Arbeits- und Invalidenopfer hier aus dem Munde eines langjährigen SPD.-Mitgliedes ihlien Verrat hören. Zum Sonntag, den 29. Mai, war eine öffentliche Versammlung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit angesagt. Zugleich hatte aber auch der Zentralverband der Arbeitsinvaliden zu einer Versammlung aufgerufen. Durch Tücke des Zufalls fanden beide Versammlungen zu gleicher Zeit, im gleichen Saale statt. Als Referent des Zentralverbandes sprach der SPD.-Mann Albrecht aus Teutschenthal. Wir halten es für richtig, auf das Referat dieser „Größe" einmal genauer einzugehen. Ein bestimmtes Thema gab es bei ihm nicht, aber wir werden uns wohl zurechtfinden. Also Arbeitsinvaliden, Kriegsopfer und Sozialrentner, Euch will man ködern, Ihr sollt zum Dummenfang benutzt werden. Ihr könnt Euer Los erleichtern (nach Ansicht des Herrn Albrecht. D. B.), wenn Ihr Euch da organisiert, wo Eure Interessen vertreten werden, nämlich bei der SPD. Er meinte nicht die Partei selbst, sondern die Organisationen, in denen SPD.-Leute die Führung haben. Er führte weiter aus, was wir doch schon alles in unserer herrlichen Republik errungen hätten. Man verdiene heute 7 Mark täglich, wo man früher nur 2,50 Mark bis 3 Mark verdient hat, daß wäre doch schon eine ungeheure Errungenschaft „unserer Arbeitervertreter" in den Parlamenten. Nur eins müßte abgeschafft werden. Das sind die Arbeitsnachweise. Es erübrigt sich jedes weitere Kommentar zu solchen himmelschreienden Ausführungen eines im Kreistag Sitzenden. Die Lobhudelei des Referenten über seine Partei, verwandelte in der Diskussion die Provinziallandtagsabgeordnete Genossin Frieda Lehmann in eine Anklagerede gegen den Verrat der Sozialdemokratischen Partei. Jetzt sahen die Renten und die Arbeitslöhne, dessen Höhe Herr Albrecht pries, ganz anders aus. Stürmischer Beifall bewies auch hier, daß nur die Politik der Kommunistischen Partei die arbeitenden Massen zu einer besseren Lebenslage verhelfen kann. Als zweiter Diskussionsredner sprach der Genosse Meidenbauer vom Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit. Auch er zeigte an Hand von Beweisen die drohende Kriegsgefahr, und geißelte auch hier wieder, daß man einen neuen Krieg heraufbeschwört, wo die Opfer des vergangenen Weltkrieges noch nicht versorgt sind. Auch hier lebhafte Zustimmung bei den Zuhörern. Das Schlußwort des Herrn Albrecht ist wert, angeprangert zu werden. Er gab die Verräterrolle seiner Partei unumwunden zu, er kann aber nichts dagegen machen und wird aber auch seiner Partei deshalb nicht untreu werden. Da er die Karre nun immer tiefer in den Dreck schob, so sprang ihm nun ein Herr Schiller aus Teutschenthal zur Seite, um das Ansehen der Partei zu halten. Doch hört und staunt: Er bekam bis vor kurzem 34 Mark Rente. Auf Antrag des Herrn Albrecht wurde nun in einer Sitzung darüber beraten. Es waren nach den Ausführungen des Schiller nur bessere Herren anwesend, Gutsbesitzer und dergleichen. Freundlich und zuvorkommend wurden sie von den Herren behandelt, und was die Hauptsache ist, die Rente wurde erhöht. Zu dieser Art Kampf um Rentenerhöhung erübrigt es sich etwas zu sagen. Wir rufen den Kriegs- und Arbeitsopfern, ebenso den alten Sozialrentnern von Milleroorf und Zappendorf zu: Erscheint in Massen zu unserer nächsten Versammlung am 3. Juli. Dann werden wir Euch den Weg zeigen, auf dem man bessere Lebensbedingungen erkämpfen kann. Nicht mit Zigarren und Likören, sondern nur durch den verschärften proletarischen Klassenkampf werden wir uns zum Siege durchringen.

Der Sangerhäuser Kreistag eröffnet

Der Bürgerblock beschließt die Gültigkeit der Wahlen

Sämtliche Abgeordnete sind anwesend. Auf die Frage, wieviel die Wahlen gekostet haben, antwortet der Landrat, daß rund 700 Mark für die Wahlen und über 800 Mark für Prozesse ausgegeben sind. Diese Gelder kommen auf das Konto der Gerth und Genossen. Die Kreisausschußwahl ergibt außer Genossen Franzke zwei SPD.-Leute und drei Bürgerliche. Die SPD. erhielt den zweiten Sitz durch das Los. In die Finanzkommission geht von uns Genosse Hoffmann. Bei der Rechnungsprüfungskommission schaltet man die KPD. aus. Da Brüll aus dem Jugendamt ausscheidet, muß eine Nachwahl stattfinden. Einstimmig wird Genosse Hermann Schulze in das Jugendamt gewählt. Die vorgeschlagenen Personen für die Schauämter der Wasserläufe werden durch Abänderungsvorschläge des Genossen Franzke angenommen. Mit 17 gegen 13 Stimmen wird der Landbündler Scheffer-Schönfeld zum Amtsvorsteher gewählt. Die Bürgschaft für ein Baudarlehn wird durch die Rechten zu Falle gebracht. „Zufällig" war Gerth verschwunden, um sich nicht selbst Lügen zu strafen. **Ist das Ihr Wohnungsbauprogramm, was Sie den Wählern vorgekaukelt haben, Herr Gerth und Genossen?** Die Genossen Sichting und Franzke nehmen scharf Stellung gegen die Herabsetzung der Jagdsteuer. Für unseren Antrag, die alte Ordnung mit 30 bis 60 Prozent bestehen zu lassen, stimmen 13 Abgeordnete. Die Ordnung wird dann mit 17 Stimmen in einer Höhe von 10 plus 20 Prozent angenommen. Den leistungsschwachen Gemeinden sollen Darlehen zur Anschaffung von Zuchtbullen gewährt werden. Aus diesem Grund wird eine Anleihe von 5000 Mark aufgenommen. Für Jung- und Kleintiere hat die Tierzuchtinspektion eine Weide von 31 Morgen geschaffen. Dazu werden 2000 Mark als Unterstützung gewährt. Zur Wohnungsbauanleihe in Höhe von 240 000 Mark spricht Genosse Franzke. Die Anleihe wird dann einstimmig angenommen. Genosse Hoffmann setzt sich im Interesse der Erwerbslosen und des besseren Verkehrs halber mit Energie für 150 000 Mark zur Unterstützung an leistungsschwache Gemeinden zum Straßenbau ein. Die Summe wird einstimmig bewilligt. Für Kreisstraßenbau sollen 600 000 Mark aufgenommen werden. Gerth verschanzt sich wieder hinter seine demagogische Wahlparole (Straßenbaustatut). Ja, Wähler, vor der Wahl wird alles versprochen, um später nichts zu halten. Genosse Hoffmann tritt für die Gemeinden ein und beantragt die prozentuale Festlegung der Beteiligung der Gemeinden zu Straßenbauzwecken. Ferner tritt Genosse Franzke dafür ein, die Straßen Artern—Volkstedt, Katharinenrieth—Artern und noch einen Straßenzug zu bauen. **Gerth macht mit seiner Gefolgschaft das ganze Straßenbauprogramm zunichte.** Sie lehnen alles ab. Durch Schachern und Feilschen werden dann 350 000 Mark bewilligt. Die Erwerbslosen können weiter stempeln gehen. Die Reaktion will es so haben. **Ihr kleinen Landwirte, wenn Ihr im Schlamm stecken bleibt mit Euren Gefährten, dann wißt Ihr, daß es Eure Landbündler im Kreistage waren, die keinen Straßenbau wollen.** Der Kreisschulrat tritt für Klassifizierung der Fortbildungsschule ein. Es soll verhindert werden, auf jeden Fall die Landjugend mit der städtischen Jugend in Verbindung zu bringen. Genosse Bloß geht grundsätzlich auf die Fortbildungschule ein und verurteilt das Vorgehen der Rechten. Scharf wendet er sich gegen die Zersplitterung im Schulwesen. Zuletzt wurde die verstümmelte Vorlage, eine ländliche Fortbildungsschule zu gründen, beschlossen. Die Verhandlungen des Kreistages dauern an.

Das rote Pfingsttreffen

muß ein wuchtiger Aufmarsch gegen die Frechheit der englischen Imperialisten sein. Es muß eine Kundgebung der

Alarmbereitschaft der deutschen Arbeiter

sein. Wenn der Marschtritt Tausender durch Berlins Straßen dröhnt, so muß es jedem Arbeiter bewußt werden: Die rote Front ist die Kampftruppe

gegen den imperialistischen Raubkrieg!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270601-16/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Gemeindevertretersitzung in Wolfen

Die Wohnungszuteilung ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein — Die Gemeinde wird Korporativ-Mitglied der JAH. — Krach im Bürgerverein

Am 24. Mai fand die Gemeindevertretersitzung in Wolfen statt. Die Besprechungen über Punkt 1: „Vergebung von 18 Gemeindewohnungen" wurden von den vielen Zuhörern mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen. Man konnte es vielen anwesenden Arbeitern vom Gesicht ablesen, wer von ihnen eine Wohnung braucht. Von 189 Antragstellern konnten sich nur 18 freuen. Es war nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Besser wäre es vielleicht, wenn man gleich wieder den Bau von 20 Wohnungen in Angriff genommen hätte, damit auch hier einmal die schlechtesten Verhältnisse beseitigt werden könnten. Unsere Vertreter betonten mit allem Nachdruck, daß man nicht dauernd Leute berücksichtigen soll, die von den Hausbesitzern hierher geholt werden, und wenn sie kaum ½ Jahr hier sind, schon Ansprüche auf Wohnungen stellen, wogegen Wohnungsuchende von 1921 noch keine Wohnung erhalten. Hier liegt es aber an der Wohnungskommission, zunächst einmal diesen Leuten helfend unter die Arme zu greifen. Punkt 2, 3 und 4 waren Ansiedlungslastenanspruchssachen. Die Ansprüche wurden von der Vertretung nicht erhoben. Es waren nun noch einige unwichtige Sachen dazwischen. Von Belang war unser Antrag, die Mitgliedschaft bei der JAH. zu erwerben. Hierzu wurde beschlossen,

die Gemeinde Wolfen tritt korporativ der JAH. mit einem Jahresbeitrag von 100 Mark bei.

Jetzt gab es erregte Gemüter bei den Bürgerlichen. Herr Dr. Staeps und Herr Wiebach als Sprecher für die Bürgerlichen, können sich nicht zufrieden geben, daß unsere Vertreter hierfür plädierten. Unsere Vertreter gaben ihnen die treffende Antwort. Aber besonders erwähnt dürfte hierbei werden, das Herr Kluge früher einmal erwähnte, wenn die JAH. käme, hätten wir auch etwas übrig. Jetzt stimmte er aber in Gemeinschaft mit dem Herrn Pfeiffer gegen den Beitritt zur JAH. Auch den letzten Antrag der Ortsgruppe der JAH. eine Nähmaschine und 200 Mark zur Anschaffung von Stoffen usw. zur Verfügung zu stellen, wollten sie niederstimmen. Dieser Antrag wurde aber ebenfalls angenommen mit den Stimmen der KPD. und der SPD. Wir wollen nun hoffen, daß gerade Herr Pfeiffer nichts von den 200 Mark bekommt und alles restlos im Konsum geholt wird, was in der Nähstube gebraucht wird.

Es wäre besser, solche Geschäftsleute setzten sich dort nicht hin und kämen dann auch nicht in solche Verlegenheiten. Herrn Mennicke und Seydewitz braucht man das nicht übel zu nehmen, denn sie sind nur noch Werkzeuge der Herren Wiebach und Goßmann. In den Reihen des Herrn Wiebach scheint es ziemlich windig auszusehen, denn man hat vom Bürgerverein ein Schreiben losgelassen, worin man zum Austritt auffordert, damit der Verein wieder blühen und gedeihen möge im Interesse der Gemeindepolitik. Es sei unbedingt notwendig, daß die Kleingewerbetreibenden und der kleine Hausbesitz mit dem Großgewerbe zusammenarbeiten. Ja, ja, Herr Wiebach, offener konnten Sie hier nicht sein, denn es wurde schon beim Bürgerverein die Anfrage gerichtet, wer die Beiträge letzthin immer bezahlt habe. Uns ist es jedenfalls klar, wer die bezahlt hat, nur ihren Mitgliedern anscheinend noch nicht. Aber im nächsten Jahre haben wir Gelegenheit bei der Gemeinderatswahl, ihnen das andere noch zu besorgen. Die Oeffentlichkeit spricht über die bürgerliche Politik anders, als Sie sich einbilden, Herr Wiebach, und die Arbeiter werden es ihnen auch heimzahlen. Es ist festgestellt, daß gerade unsere Vertreter eine gute Politik zum Wohle der Bevölkerung treiben. Wir werden auch in Zukunft die Interessen unserer Arbeitergemeinde, die Interessen der Werktätigen, wahrnehmen.

Bitterfeld. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der 30 Jahre alte Stellmacher Richard Schubert von hier vor dem Erweiterten Schöffengericht in Halle zu verantworten. Der Angeklagte fuhr am Abend des 21. November v. J. mit einem schweren Motorrad, auf dem er noch zwei erwachsene Personen beförderte und ohne daß er überhaupt einen Führerschein besaß, die Berliner Straße entlang. Kurz vor Bitterfeld gewahrte er eine Gruppe Radfahrer, die gerade im Begriff waren, ihm auszuweichen. Einige dieser Radler sollen kein Licht gebrannt haben, so daß der Angeklagte sie zu spät entdeckte. Einer davon wurde von der schweren Maschine umgestoßen. Der Radler stürzte so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch und einen Bluterguß im Gehirn zuzog. Die Verletzungen hatten den sofortigen Tod zur Folge. Der Angeklagte stürzte ebenfalls, kam aber viel glimpflicher davon. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis. Der Anklagevertreter hatte eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten beantragt. Nur dem Umstand, daß der Getötete kein Licht brannte, hat er es zu verdanken, daß die Strafe nicht schwerer ausfiel.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Bezirkstreffen des Arbeiter-Samariter-Bundes in Meuselwitz

Die Meuselwitzer Kolonne des ASB. eröffnete das Bezirkstreffen mit einer „Wohltätigkeits-Veranstaltung" zum Besten der Kolonne am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Stadthaus. In uneigennütziger Weise wirkten mit: „Boxer-Abteilung Meuselwitz", „Ring- und Stemmklub Heukendorf", „Volkschor Liederhain" Zipsendorf" und der „Arbeiter-Radfahrer-Verein Zipsendorf". Für Musik sorgte die Händelsche Kapelle Meuselwitz. Das Programm war sehr gut zusammengestellt und fand allgemeinen Anklang. Zu erwähnen wäre besonders der Arbeiter-Radfahrer-Verein Zipsendorf und der „Volkschor Liederhain Zipsendorf". Er bewies mit seinem vierer Kunstreigen, vierer Steuerreigen, und dem Einradkunstreigen, daß die Arbeiter-Radfahrer den bürgerlichen Radfahrern wohl ein Stück voraus sind. Die Aufführungen verschönten nicht nur den Abend, sondern sie wirkten werbend für den „Arbeiter-Radfahrer-Bund". Der „Volkschor Liederhain Zipsendorf" legte den Beweis dafür ab, daß er sich mit seinem Gesang überall hören lassen kann. Ungeheurer Beifall erscholl nach dem Vortrag des Roigardistenmarsches: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit", der Volkschor mußte darauf noch ein Lied vortragen. Nicht zu vergessen sind die Leistungen der Boxer-Abteilung sowie auch des „Ring- und Stemmklubs" und der übrigen Mitwirkenden. Ein Genosse gab einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Bezirks. Er beweist, wie leistungsfähig der ASB. in kurzer Zeit geworden ist. Das letzte Berichtsjahr zeigt einen Mitgliederbestand von 500, davon 150 weibliche Mitglieder. In dieser Zahl sind einbegriffen: 62 Betriebssamariter, 27 Pflegerinnen und 40 Masseure. 80 männliche und 64 weibliche Personen nahmen am Lehrkursus teil. An weiteren Kursen fanden statt: 4 Krankenpflege-, 5 Massage- und 9 Fortbildungskurse. Die ASB.-Kolonne des 7. Bezirks stellte sich zur Verfügung in 801 Fällen zu öffentlichen Diensten, zu 811 Sportdiensten, zu 11 Wasserdiensten, in 22 Fällen zu Gewerkschafts- und in 28 Fällen zu Parteiveranstaltungen. In sonstigen Fällen standen die Kolonnen 1216mal zur Verfügung. Krankentransporte wurden ausgeführt 1164. Oeffentliche Unfälle wurden behandelt 6185. Erkrankungen 1610, Knochen- und Gelenkverbände 180, Betriebsunfälle 3343. Insgesamt wurden geleistet 850 Stunden gegen Bezahlung und

11 116 Stunden ohne Bezahlung.

Ein Erfolg, wie er wohl von keiner anderen Samariterbewegung mit 500 Mitgliedern erzielt wurde. Zu bedauern ist nur, daß der Abend von der Meuselwitzer Arbeiterschaft so schlecht besucht war. Hier ist die Frage aufzuwerfen: „Wie war dies möglich, da doch der ASB. zu jeder Zeit bewiesen hat, daß er bereit ist zu helfen?" Es ist außerordentlich verwerflich, daß die „Freie Turnerschaft" und der „Volkschor Meuselwitz" eine Mitwirkung abgelehnt haben. Besonders die Turnerschaft muß die Dienste der Kolonne zu schätzen wissen, ist doch dieselbe bei jeder Veranstaltung tätig, vor allen Dingen bei jedem Fußballspiel zur Stelle. Sollten hier nicht einige Personen eine Rolle spielen? Dann ist es noch viel verwerflicher. Die Mitglieder der Turnerschaft müssen ihren Vorstand zur Rede stellen. Warum ging es denn bei der Boxerabteilung? Dieselben Vorwürfe sind auch dem „Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Zipsendorf zu machen. Daß die Sache zu spät gemeldet wurde, sind nur faule Ausreden. Auch hier müssen die Mitglieder ein Wörtchen mitsprechen. Bei dem „Volkschor Meuselwitz" ist bezeichnend, daß sich gerade Mitglieder dagegen wehren, die durch Krankheit gezwungen waren, die Hilfe des ASB. in Anspruch zu nehmen. Trotzdem werden aber die Mitglieder desselben weiterhin ihre Hilfsbereitschaft der Arbeiterklasse gegenüber erfüllen. Am meisten fiel auf, daß nicht einmal ein Vertreter der Stadt zur Begrüßung das Wort ergriff.

Der Sozialdemokrat und „Erste Bürgermeister Book" besaß aber den Mut, bei einer Veranstaltung der „Deutschen Radfahrer" (BDR.) als offizieller Vertreter der Stadt die „Grüße" derselben zu übermitteln.

Wenn auch Herr Book zurzeit nicht anwesend ist, so war doch Oskar Thieme da, der Herr „Zweite Bürgermeister". Er kaufte sich zwar ein Programm, aber dann verschwand er wieder eiligst. Das alles muß der Arbeiterschaft zu denken geben.

Nun zur Uebung am Donnerstag

Als Objekt war angenommen worden eine Kesselhausexplosion in der Porzellanfabrik von Henschel und Müller. Kurz nach dem Eintreffen der Feuerwehr erschienen auch die Samariter auf dem Motorrad. Nachdem sie sich schnell über die Größe des Unglückes informiert hatten, fuhren sie zurück, um noch Verstärkung zu holen. Dieselbe ließ auch nicht lange auf sich warten. Als erste erschien die Altenburger „Fliegende Kolonne" per Rad. Absitzen, Fertigmachen der Tragbahren und das Rettungswerk beginnen, war das Werk einiger Augenblicke. Nach und nach trafen auch die einzelnen Kolonnen zu Fuß ein. Ein Teil der erschienenen Kolonnen traten nicht mit in Tätigkeit. Das Rettungswerk ging flott und sachgemäß vonstatten. Bei der Bergung der Verletzten zeigten die tätigen Kolonnen, daß sie ihrer Aufgabe vollgewachsen waren. Zu bergen waren 40 Verletzte, die vorerst zur Abdeverbandsstelle gebracht wurden. Dieselbe befand sich auf dem Turnplatz vom „Eichenkranz". Nach Anlegung eines Notverbandes wurden die Verletzten nach dem Hauptverbandsplatz, Restaurant „Weinberg" transportiert. Hier nahm dann Dr. Ryssel, Meuselwitz, die Prüfung der Verbände vor, nachdem er bereits die ganze Tätigkeit der Samariter überwacht hatte. Sein Urteil war: „Mit Ausnahme einiger kleiner, nichtssagender Fehler sind die Verbände gut angelegt. Die Transporte wurden vorzüglich ausgeführt." Er wünschte der Kolonne weitere Erfolge. Der Bezirksleiter Müller-Altenburg, wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des ASB. hin. Die Mitglieder desselben wirken uneigennützig im Interesse der Allgemeinheit. Insbesondere versuchen diese in allen Betrieben ihren Arbeitsbrüdern und -schwestern helfen zu können. Es muß deshalb die Pflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen sein, die Arbeiter-Samariter-Kolonne nach besten Kräften mit Rat und Tat zu unterstützen. Der Uebung wohnte die Arbeiterschaft zahlreich bei. Bezeichnend ist, daß nur ein Polizist anwesend war, der die Zugangsstraßen freihalten sollte. Daß ihm dies nicht gelang, ist verständlich, da der Andrang zu groß war. Die Stadt wollte jedenfalls beweisen, daß sie gar kein Interesse an der Uebung hat, sonst hätte sie Sorge tragen müssen, daß die Tätigkeit der Arbeiter-Samariter ungehindert vor sich gehen konnte. Polizei ist genügend in Meuselwitz, nur nicht zu solchen Zwecken. Sie erscheint aber jedesmal sehr stark, wenn die Arbeiterschaft für politische oder gewerkschaftliche Forderungen eintritt. An der Arbeiterschaft liegt es, in Zukunft bei ähnlichen Veranstaltungen selbst für Ordnung zu sorgen. Gleichzeitig hat sie aber auch die Pflicht, die Tätigkeit des ASB. zu unterstützen, soweit es in ihren Kräften steht. Diese arbeitet nach dem Wahlspruch: „An jedem Ort zu jeder Zeit, sind wir zur Stell und hilfsbereit!" „Frei Hilf!"

Zeitz. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Geschäftsstelle: Geraer Straße 24. Dienst vom 2. bis 8. Juni: Konrad Patzer, Leipziger Straße 41 II (Nachtglocke); Emil Jähnert, Leipziger Straße 15; Emma Menge, Auestraße 16 (Hofeingang); Kurt Uhte, Schädestraße 10 II; Willi Dinter, Steintorvorstadt 10 III; Hermann Schnorr, Geraer Straße 18 III; Elly Haak, Kramerstr. 17; Emma Uhlmann, Posaerstraße 10a II; Lina Engelhardt, Porstr. 18; Paul Oberländer, Klosterstraße 8 II; Alfred Förster, Altenburger Straße 17 part.; Marta Gottschalk, Gneisenaustraße 3 III.

Bornitz. Unfall. Gestern geriet der Maler Landmann von hier beim Radfahren auf der Provinzialstraße am Pfarrberge bei Droschwitz zwischen zwei sich kreuzende Autos. Das eine Auto erfaßte beim Ueberholen sein Fahrrad und schleifte es ein Stück mit. L. selbst wurde im großen Bogen aufs Feld geschleudert. Er kam mit dem Schrecken davon.

Groß- und Kleinbesitz in Deutschland

7000 Großgrundbesitzer haben 10 Millionen Hektar Boden
837 000 Kleinbauern, weniger als 3 Millionen!

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht im 1. Maiheft von „Wirtschaft und Statistik" die ersten Reichsergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung. Für jeden werktätigen Bauern sind diese Zahlen außerordentlich lehrreich. Sie zeigen die Tatsache, daß in Deutschland wenige Tausende großer Herren über ungeheure Strecken landwirtschaftlich genutzten Bodens verfügen, während Millionen arbeitender Klein- und Zwergbauern sich mit einem winzigen Bruchteil begnügen müssen. Diese Zahlen beweisen, daß in Deutschland tatsächlich die Möglichkeit besteht, hunderttausenden landarmen Kleinbauern neuen Boden zu geben, daß aber jede wirkliche Bauernsiedlung an den gegenwärtigen Eigentumsverhältnissen scheitern muß, da die Herren ihren Riesenbesitz nicht freiwillig aus der Hand geben, oder doch nur zu solchen Preisen, die den Siedler zum lebenslangen Schuldknecht machen.

Nimmt man land- und forstwirtschaftlichen Besitz zusammen, so ergeben sich folgende

Besitzverhältnisse in Deutschland

7 258 Großbetriebe über 500 Hektar, das sind 0,1 Prozent aller eBtriebe verfügen über 10 112 356 Hektar Land oder 24,3 Prozent des gesamten land- und forstwirtschaftlich genutzten Grund und Bodens.

837 523 Kleinbetriebe zwischen 2 bis 5 Hektar, das sind 16,3 Prozent aller Betriebe verfügen über nur 2 725 621 Hektar, oder 6,5 Prozent des gesamten Grund und Bodens. In Württemberg: 257 Großbetriebe über 500 Hektar verfügen über 347 033 Hektar Land, 80 365 Kleinbetriebe mit 2 bis 5 Hektar besitzen nur 260 732 Hektar Land, während also auf einen Großgrundbesitzer durchschnittlich 1311,5 Hektar, kommen auf einen Kleinbauern durchschnittlich 3,2 Hektar.

Vergleicht man die landwirtschaftlichen Betriebe ohne Forstwirtschaft, so verändert sich das Bild insofern, als im Unterschied zum Kleinbetrieb viele Großbetriebe reine Forstwirtschaften sind und die meisten einen größeren Teil des Bodens forstwirtschaftlich nutzen. So beträgt die Forstfläche der Betriebe über 500 Hektar rund 70 Prozent der Gesamtfläche, bei den Betrieben von 100 bis 500 Hektar fast 50 Prozent. Bei den Betrieben unter 20 Hektar dienen 80 bis 90 Prozent der Gesamtfläche der landwirtschaftlichen Nutzung.

Kann es eine ungerechtere Verteilung des Bodens geben als die, wo 0,4 Prozent der Gesamtzahl aller Landwirte 15,3 Prozent des landwirtschaftlichen Bodens besitzen, während fast eine Million Kleinbauern sich auf kleinen Bodenfetzen kümmerlich durchfristen?

Man muß beachten, daß sehr viel von dem Boden, der in der Statistik als Kleinbetrieb erscheint, auch noch den großen Herren gehört, die dafür ansehnliche Pachtpreise fordern und so auf Kosten des Bauern ein müheloses Schlemmerleben führen. Nach der Berufszählung vom Sommer 1925 gibt es in Deutschland 46 105 Kleinbauernwirtschaften von 2 bis 5 Hektar mit ausschließlich Pachtland, 90 139 mit vorwiegend Pachtland in 341 989 kleinbäuerlichen Wirtschaften die zwar vorwiegend Eigenland bewirtschaften, aber um leben zu können nebenher noch auf Pachtland angewiesen sind. **Dies bedeutet, daß weit über die Hälfte aller Kleinbauern in Deutschland auf Pacht oder Zupacht angewiesen sind.** Hier muß Wandel geschaffen werden. Den Boden soll der nutzen, der ihn mit eigener Arbeit bebaut!

Neues aus aller Welt

Das Ende des Mississippi-Hochwassers

Das Hochwasser des Mississippi hat sein Ende erreicht. Die Fluten gehen jetzt mit Ausnahme einer kleinen Strecke in Südlouisiana überall zurück.

Schweres Unglück bei einem Feuerwehrfest

Bei den Feierlichkeiten zum 70jährigen Bestehen der Wischauer Feuerwehr (Nordmähren) stürzte bei einer Uebung eine 25 Meter hohe Leiter um, auf der sich gerade drei Feuerwehrleute befanden. Einer von ihnen war sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt. Die Mutter des Getöteten brach bei der Nachricht vom Tode ihres Sohnes tot zusammen.

Zwischen Himmel und Erde

Das Bild veranschaulicht deutlich, welche Schwierigkeiten es bereitet hat, um eine gute Hafenaufnahme zustande zu bringen. Der Operateur läßt sich vom Kran über Wasser und Schiffe der Hafenanlage tragen.

Wolkenbruch in Kentucki

Durch einen Tornado und Wolkenbruch wurden große Verheerungen angerichtet. 15 bis 20 Tote werden gemeldet. Die Ortschaften Wrightville, Martinellen und Royalton wurden teilweise zerstört. Auch andere Ortschaften haben schwer gelitten.

Großfeuer in Wien

Um 11 Uhr nachts brach in einer Hohlglasniederlage ein Großfeuer aus. Die im Schuppen untergebrachte Holzwolle fing Feuer. Zurzeit brennt eine Fläche von 400 Quadratmetern. Die Feuerwehr ist mit 14 Löschwagen ausgerückt. Da es sich um ein freistehendes Objekt handelt, sind andere Baulichkeiten nicht bedroht.

und in der Marburger Universität

Dienstag abend kurz nach 9 Uhr brach im Dachstuhl des neuen Universitätsgebäudes, dem Landgrafenhaus, Feuer aus. Das Feuer ist anscheinend in einer der in dem Dachgeschoß befindlichen Wohnungen entstanden und hat bereits den ganzen Dachstuhl ergriffen. Es besteht die Hoffnung, die unteren Räume des Gebäudes zu retten, da diese durch eine starke Betondecke geschützt sind.

Die Kasseler Straßenbahner sollen in das Zuchthaus gebracht werden

Aus Kassel wird gemeldet, daß von der Staatsanwaltschaft gegen die beiden Beamten, die auf dem verunglückten Straßenbahnwagen tätig waren, Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Transportgefährdung erhoben wird. Sie hätten den Wagen nicht verlassen dürfen. — So denkt wenigstens der Herr Staatsanwalt, dem der anstrengende Dienst der Beamten eine unbekannte Sache ist. Wir haben bei Bekanntwerden des Unglücks sofort darauf hingewiesen, daß die beiden Beamten an der Haltestelle beschäftigt waren. Einer mit der Gepäckabfertigung, der andere verrichtete seine Notdurft. Sie hatten anderweitig keine Zeit dazu. Das zeigt zur Genüge, wie sie abgehetzt werden, weil die Direktion der Bahn aus Sparsamkeitsgründen Leute mehr einstellen will, sondern immer mehr abbaut. Die Direktion trägt daher die volle Verantwortung für das Unglück. Aber auch hier müssen die Arbeiter wieder herhalten.

Gasexplosion in Texas

In Sanford in Texas wurden bei einer Gasexplosion zwei Mann getötet, sieben verletzt und vier vermißt. 20 Millionen Kubikmeter Gas entzündeten sich unter Entwicklung einer Stichflamme von Hunderten von Metern Höhe.

Leichenverbrennung auf chemischem Wege. In Moskau hat der Kiewer Professor Jaworiti Versuche unternommen die Leichenverbrennung durch Säuren einzuführen. Eine Demonstration vor einem Aerztekollegium ergab die völlige Auflösung eines Kaninchenkadavers innerhalb elf Minuten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270601-16/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Zum Fall Land- und Ortskrankenkasse Torgau und Dr. Fuchs, Dommitzsch

Auf unsere Notiz vom 24. Mai im „Klassenkampf" unter Dommitzsch, erhalten wir von Dr. Fuchs folgende Berichtigung:

„Die Verwaltung der Allg. Orts- und Landkrankenkasse des Kreises Torgau hat mir verboten, Kassenmitglieder auf Kassenkosten zu behandeln und die Apotheke angewiesen, Rezepte von mir auf Kassenkosten nicht anzufertigen. Trotz dieses Verbotes habe ich in dringenden Fällen Kassenmitglieder behandelt. Die Folge war, daß die Kasse die Bezahlung ablehnte mit der Begründung, es sei kein dringender Fall gewesen oder ein andermal, daß Herr Dr. Bredow als Kassenarzt zur Verfügung gestanden habe, obwohl Zeugen da sind, die beweisen können, daß Dr. Bredow nicht zur Verfügung stand. Im übrigen ist der Vater des Kindes, namens Bunk, selbst Ausschußmitglied in der Krankenkasse und ist von Anfang an dafür eingetreten, daß Dommitzsch nur einen Kassenarzt braucht, ein zweiter Kassenarzt überflüssig sei, da ja nach Meinung der Kasse und deren Vertreter die 13 Kilometer entfernt wohnenden Torgauer Aerzte „ebenso schnell und gut" zu erreichen sind! Vielleicht hat sich Herr Bunk jetzt vom Gegenteil überzeugt und teilt jetzt dieselbe Meinung mit Herrn Heinitz.

Ich frage als Arzt nicht: „Sind Sie Kommunist? Sind Sie Völkisch?", sondern ich frage: „Gehören Sie der Allg. Ortskrankenkasse an?" Denn drei Tage später wurde ich zu einem Stahlhelm- und Wehrwolfsmann gerufen, auch da habe ich es ablehnen müssen. Also ist der Vorwurf mit den rechtsgerichteten Kreisen nicht berechtigt. Wenn ich nicht an meine Schweigepflicht gebunden wäre, könnte ich hier aufzählen, welchen „Proletarier-Kindern" ich das Leben gerettet habe (sie waren Kassenangehörige einer hiesigen Betriebskrankenkasse). Daß Proletarierkinder verrecken können, ist mir ein betrembender Gedanke, der mir als Arzt noch nicht eingefallen ist, und ein Vorwurf, den man mir nicht machen kann. Nachdem ich über ein Jahr von der Kasse in unerhörter Weise schikaniert worden bin und niemand auch nur mit einem Worte dafür eintritt, daß die Arbeiter die freie Arztwahl in Dommitzsch besitzen, die sie seit 20 Jahren ununterbrochen in Dommitzsch hatten, dann muß ich schon wegen des Verbotes seitens der Kasse, jede Behandlung ablehnen, bis ich als Kassenarzt zugelassen bin. Ich kann unmöglich von den Arbeitnehmern verlangen, daß sie neben ihrem Krankengeld von ihrem Lohne auch den Arzt noch privat bezahlen. Wenn Herr Bunk, der selbst in der Kasse sitzt, es auch für sich durchgedrückt hätte, daß seine Rechnung von der Kasse bezahlt wird, so gilt das nicht für die übrigen Arbeitnehmer. Denen wird die Kasse die Behandlung nicht ersetzen.

Ich habe, ehe mir die Kasse verbot, für sie zu behandeln, alle Kassenmitglieder umsonst behandelt. Nachdem ich aber von der Kasse und dem Kassenarzt Bredow als Lügner hingestellt worden bin, daß ich angeblich dringende Fälle in der Abwesenheit des Kassenarztes Dr. Bredow behandelt hätte, muß ich die Behandlung auch in dringenden Fällen für die Allg. Orts- und Landkrankenkasse einstellen. Im übrigen verweise ich auf mein „Eingesandt" in der „Dommitzscher Ztg." vom 24. Mai 1927.

Es mag jetzt Sache des „Klassenkampf" sein, mit der Allg. Ortskrankenkasse des Kreises Torgau abzurechnen; denn gerade die Kommunisten sind stets dafür eingetreten, daß den Arbeitern die freie Arztwahl gewahrt bleibt. Daß in Dommitzsch, einer Stadt von 2500 Einwohnern, ein Kassenarzt genügt, ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Fuchs."

Außer der Berichtigung des Dr. Fuchs erhielten wir noch eine Zuschrift der Land- und Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Torgau, die zu den Dingen Stellung nimmt, und die besonders auf „Eingesandtes" des Dr. Fuchs in den örtlichen bürgerlichen Blättern eingeht. Eines besonderen Kommentars von dieser Seite bedarf es nicht. Red. Kl.

Zum „Eingesandt" des Herrn Dr. Fuchs

Obwohl wir es grundsätzlich ablehnen, auf Eingesandts oder ähnliche Veröffentlichungen zu reagieren, halten wir es in der Angelegenheit des Herrn Dr. Fuchs doch für nötig, den interessierten Kreisen Aufschluß zu geben. Die Ausführungen des Herrn Dr. Fuchs entsprechen nicht der Wahrheit und sind dazu angetan, die Oeffentlichkeit irre zu führen. Dem Gedächtnis des Herrn Dr. Fuchs scheint es entfallen zu sein, daß er von uns wirklich „dringende Fälle" bezahlt bekommen hat, dagegen haben wir fingierte „dringende Fälle" zu bezahlen abgelehnt. Herr Dr. Fuchs weiß weiter ganz genau, daß eine Arztzulassung nicht durch den Vorstand einer Krankenkasse ausgesprochen wird, sondern durch den beim Versicherungsamt bestehenden Zulassungsausschuß. In diesem Ausschuß befinden sich drei Aerzte, zwei Arbeitgeber und ein Arbeitnehmer. Die in dem Zulassungsausschuß sitzenden Aerzte sind voll und ganz in der Lage, die Interessen des die Zulassung begehrenden Arztes wahrzunehmen. Wenn das Ergebnis für Herrn Dr. Fuchs trotzdem ungünstig ausgefallen ist, nun, dann müssen schon Gründe für die Ablehnung vorgelegen haben. Allerdings haben die Kassenvorstände bei dem Zulassungsverfahren das Recht einer Partei, wie es bei jedem Schiedsverfahren gang und gäbe ist. Die Kassenvorstände haben natürlich eine ablehnende Stellung eingenommen, weil nach den hier vorliegenden Unterlagen in Dommitzsch nur ein Arzt auskömmlich honoriert werden kann, da die in Dommitzsch und Umgegend lebende Mitgliederschaft zu gering ist, um auch einen zweiten Arzt hinreichend zu bezahlen. Herrn Dr. Fuchs haben wir damals bei seiner Uebersiedlung nach Dommitzsch darüber nicht im unklaren gelassen.

Wir wissen auch genau, warum Herr Dr. Fuchs gerade jetzt wieder ein Verhalten, wie man es sonst in seinen Kreisen nicht kennt, an den Tag legt. Es schwebt augenblicklich sein Zulassungsverfahren beim Schiedsamt in Merseburg und versucht er durch den inszenierten Behandlungsboykott die Mitglieder von Dommitzsch aufzupeitschen, damit diese für ihn die Kastanien aus dem Feuer holen. Nein, Herr Dr. Fuchs, auf diesem Wege kommen Sie keinen Schritt vorwärts, denn Sie haben ja nicht nur in dringenden Fällen die Behandlung der Kassenmitglieder abgelehnt, sondern auch in einem Falle, wo Ihnen Bezahlung aus eigenen Mitteln des betreffenden Kassenmitgliedes angeboten worden ist. Ihre Politik, Herr Dr. Fuchs, ist viel zu durchsichtig, als das unsere Mitglieder nicht wüßten, worauf Sie hinaus wollen.

Wir möchten aber der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten, daß Herr Dr. Fuchs nach der ärztlichen Standesordnung nicht berechtigt ist, als Arzt seine Hilfe zu verweigern, sofern er dazu in der Lage ist, daß war Herr Dr. Fuchs ganz bestimmt, er ist daher seinen Pflichten als Arzt nicht nachgekommen, denn er durfte niemals die Behandlung eines dringenden Falles von der Zulassung zur Kassenpraxis abhängig machen, wie er es getan hat. Um solche unliebsame Fälle für die Zukunft zu vermeiden, werden wir unseren Kassenarzt in Dommitzsch veranlassen, zwei weitere auswärtige Aerzte für den Fall seiner Abwesenheit bei vorkommenden dringenden Fällen zu bestellen, so daß dann auf die Hilfe des Herrn Dr. Fuchs verzichtet werden kann. Bei der Benutzung eines Autos ist ja auch auswärtige ärztliche Hilfe im Notfall innerhalb 10 Minuten an Ort und Stelle.

Herr Dr. Fuchs ist bis jetzt einzig und allein für die Betriebskrankenkasse der Dommitzscher Tonwerke zugelassen, es stimmt also nicht, wenn er sagt, daß die Mitglieder aller übrigen Kassen freie Arztwahl haben. Wir stellen fest, daß er weder von den vier Wittenberger Krankenkassen noch von der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Torgau zur Kassenpraxis zugelassen ist. Auch diese fünf Kassen stellen sich auf den ablehnenden Standpunkt in der Zulassungsfrage des Herrn Dr. Fuchs.

Die Behauptung des Herrn Dr. Fuchs, es seien fast 20 Jahre zwei Kassenärzte in Dommitzsch zugelassen gewesen, ist unzutreffend. Eingeweihte Kreise wissen, daß vor dem Kriege nur ein Arzt in Dommitzsch die Kassenpraxis ausübte, erst 1919 wurde Dr. Ludwig zur Kassenpraxis zugelassen, da angenommen wurde, Herr Dr. Hatzung könne infolge Alters die Praxis nicht allein betreiben. Herr Dr. Ludwig gab aber bald die Praxis auf, ebenso wie sein Nachfolger es vorzog, nach kurzer Gastrolle Dommitzsch zu verlassen. Es gab sogar Zeiten, wo man der Meinung sein konnte, in Dommitzsch gäbe es überhaupt keinen Arzt, da die Sprechstunden der Torgauer Aerzte mit Patienten aus Dommitzsch und Umgegend direkt überlaufen waren. Es ging auch und jetzt will man mit aller Gewalt glauben machen, Dommitzsch müßte unter allen Umständen zwei Kassenärzte haben.

Diese unsere Ausführungen entsprechen den reinen Tatsachen und wir lehnen es in Zukunft ab, derartige Angelegenheiten öffentlich zu behandeln, erklären jedoch schon jetzt, falls später von anderer Seite etwas anderes behauptet wird, daß dies nur geschieht, um die Konsequenzen, die das eingeschlagene Verfahren nach sich ziehen wird, abzuschwächen.

Land- und Allg. Ortskrankenkasse des Kreises Torgau.

Mühlberg. Eine wirksame genossenschaftliche Demonstration erreichte die Verwaltung des Konsumvereins anläßlich ihres 25-jährigen Bestehens. Es sollte zugleich ein Werbetag für die genossenschaftliche Idee unter den proletarischen Schichten sein. Wohl noch nie hat Mühlberg solche Massen — beim Umzug sowie beim Kommers am Sonnabend — gesehen. Selbst das sogenannte Bürgertum hat diese wuchtige und zielklare Demonstration der Verbraucher respektieren müssen. Durch weitgreifende Werbetätigkeit glich der Umzug einer einzigen großen Verbraucherfamilie. Reibungslos und ohne Zwischenfälle verliefen alle Veranstaltungen. Harmonisch und solidarisch wirkten alle Arbeiterorganisationen geschlossen mit. Die Mitglieder mit ihren Familien waren selbst von den Verkaufsstellen aus Cosdorf, Burrdorf usw. recht zahlreich vertreten. Beim Kommers ging der Geschäftsführer, Genosse Weise, auf die Entwicklung und den Stand des Vereins ein. Dann sprachen der Reihe nach die Vertreter der Organisationen und Vereine. Für die Stadt sprach der Bürgermeister die Glückwünsche für das weitere Gedeihen des Vereins aus. Recht eigenartig und sonderbar wirkte es auf die Masse, als er erklärte, er sehe die Genossenschaftsbewegung mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge an! (Etwa wegen der Besteuerung? D. R.) Auf dem Festplatz sprach Genosse Naumann über die Genossenschaft und die Vereinsentwicklung. Besonders wurden die Kinder beim Fest berücksichtigt. Alles ist aus gut gelungen zu bezeichnen und der Konsumverein wird kräftig gestärkt werden.

Liebenwerda. Der unerledigte Fall Nothing. Wie unseren Lesern bekannt ist, kam erst nach langer Zeit der Geheimhaltung die auffällige finanzielle Bevorzugung des Schulrats R. gegenüber minderbemittelten Siedlern an die Oeffentlichkeit. Unter dem Drucke der öffentlichen Meinung erklärte sich R. schließlich notgedrungen bereit, den ihm auf Betreiben des früheren Stadtverordneten-Vorstehers von den „Verantwortlichen" der Stadt geschenkten Bauplatz nachträglich zu bezahlen. Die werktätige Bevölkerung möchte dem Versprechen nun auch die Tat folgen sehen, denn Sie wissen, Herr Nothing, daß der Magistrat angesichtsder Finanznot es ablehnt, kinderreichen städtischen Mietern (die von Ihren „Gegenbrüdern" für schwere Arbeit sämmtlich bezahlt werden) einen Teil der Miete zu erlassen. Für den Kreisblatt-Doktor ist der Fall Nothing natürlich erledigt, für die Allgemeinheit nicht. Die Bezahlung des Bauplatzes müßte eine wirkliche sein, denn es ist Ihnen doch bekannt, Herr R., was die Stadt selbst für günstige Bauplätze anlegen muß. Nachdem die Stadt die von Ihnen geleistete Nebenarbeit so nobel honoriert hat, hätte die Arbeiterschaft nicht erwartet, daß Sie ein so reichliches Almosen überhaupt annehmen. Stellungen, wie Sie solche bekleidet haben und bekleiden, erfordern nicht nur eine äußerliche, sondern eine wirkliche moralische Repräsentation. Uns will aber scheinen, daß die letztere bei den erörterten Gegenseitigkeits-Gefälligkeiten der vergangenen Jahre etwas zu kurz gekommen ist. Bei der letzten Stadtverordneten-Sitzung suchte der SPD.-Führer unseres Städtchens seine von den Reaktionären stark zugesetzte Partei nebst dem „Volksblatt"-Berichterstatter zu rechtfertigen, was ihm bei seiner abhängigen Stellung mit etwas gewundenen Worten nur teilweise gelang. Den hiesigen Raktionären muß die Wahrheit offenes und viel kräftiger gesagt werden, was seither von der SPD. versäumt worgesagt werden, was seither von der SPD. versäumt worden ist. Herr R. hätte sein Auftreten vielleicht ganz gespart, wenn er daran gedacht hätte, daß die Kapitalisten bei Beförderung einzelner Arbeiter und Angestellter nicht nur die Arbeitskraft, sondern auch die Gesinnung gekauft zu haben glauben.

Rundfunkprogramm

Sonnabend, den 4. Juni

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Vorauszage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Triphonola. 12.55 Uhr: Neuener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse und Börsenbericht. 14.50 bis 15.40 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 14.50 Uhr: Französisch für Anfänger. 15.15 Uhr: Dieselben: Französisch für Fortgeschrittene. 16.30 bis 18.00 Uhr: Nachmittagskonzert des Dresdener Streichquartetts. 18.00 bis 18.15 Uhr: Funkbastelstunde. 18.30 bis 19.00 Uhr: „Das Springerend als Ideal im Schachproblem." 19.00 bis 19.30 „Von der Lawine verschüttet." (Ein Erlebnis.) 19.30 bis 20.00 Uhr: „Die Revolution der Wissenschaft." 20.00 Uhr: Wetteroraussage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Hörspiel: Die Braut und des scharlachrote Tier. Komödie in 3 Akten von Kurt Friedberger. Personen: Sebastian. Ursula. Der Jäger Teufel. 22.00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24.00 Uhr: Tanzmusik.

Sonntag, den 5. Juni

11.00 Uhr: Uebertragung der Platzmusik aus dem Mitteldeutschen-Bade in Halle a. S. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 19.30 Uhr: Opernübertragung. 22.30 Uhr: Sportfunk. 23.00 bis 00.30 Uhr: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: wechselnd bewölkt mit Gewitter und vorübergehender Abkühlung.

Für das übrige Deutschland: Im Osten sehr warm, mit vereinzelten Gewittern, im Westen noch weiterverbreitete Gewitter, etwas kühler.

Verantwortlich: Marianne Gundermann-Halle a. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. S.

Aus dem Geschäftsverkehr

Der Erweiterungsbau des führenden Bettfedungshauses Endepols & Dunker, Große Ulrichstraße 19/20, ist bis auf einen kleinen Teil beendet. Die Schaufenster-Eröffnung findet heute nachmittag 4 Uhr statt. Siehe auch heutiges Inserat.

Überlegen Sie gründlich,

wenn Sie die Nahrung für Ihr Kind wählen. Geben Sie

Kufeke und frische **Milch!**

Sie sparen dann Geld, Sorgen und ernten Freude.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001.
Arthur Schmisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Stadtteil Osten. Der Funktionärabend fällt heute abend aus. Alles beteiligt sich an der öffentlichen Kundgebung.
Halle. Stadtteil Zentrum. Freitag, 3. Juni, abends 6 Uhr, in der „Goldenen Kette" Stadtteilleitungssitzung, wozu die Zellengruppenleitungsmitglieder eingeladen sind.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Dürrenberg. Donnerstag, 2. Juni, abends 8 Uhr, im „Lokal „Zur Sonne" öffentliche Abschiedsversammlung aller Teilnehmer am roten Pfingsttreffen, wozu die Bevölkerung von Dürrenberg eingeladen ist.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Helbra. Mittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr, Frauenversammlung. Referentin d. BZ. Donnerstag, 2. Juni, in Eisleben, „Volkshaus" UBZ., Gewerkschaftsabteilung und UBZ., Erg.-Abteilungssitzung.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Mittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Fortsetzung des Gewerkschaftskursus.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Hohenleipisch. Donnerstag, 2. Juni, 8 Uhr, in der „Weintraube" Mitgliederversammlung.

Weißenfels. Stadtgruppe 2. Donnerstag, 2. Juni, abends 1/2 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung.
Weißenfels. Freitag Diskussionsabend im Jugendheim abends 1/2 8 Uhr. Für Funktionäre ist es Pflicht zu erscheinen.

Unterbezirk Mansfeld

Hettstedt. Freitag, 3. Juni, Lokal „Zur Erholung" Gruppenabend. Alles erscheinen.
Eisleben. Mittwoch, 1. Juni, Gruppenabend. Keiner darf fehlen.

Unterbezirk Delitzsch

Giesen. Freitag, 3. Juni, abends 8 Uhr, Spaziergang ins Freie.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung I. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Mittwoch nachm. 6 Uhr in der Produktiv. Versammlung der Bezirke 1 und 2 mit allen Schulen, welche im Westen, Süden und Zentrum liegen.
Halle. Donnerstag nachm. 6 Uhr in der Produktiv. Musikübungsstunde.
Halle. Freitag bei schönem Wetter um 6 Uhr auf dem Sandanger Spielen. Bringt alle Eure Freunde mit.
Merseburg. Mittwoch nachm. 4 Uhr Gruppenveranstaltung auf dem Kloster.
Zeitz. Mittwoch, 1. Juni, nachm. 1/2 5 Uhr, auf dem Sportplatz Gruppenabend.
Zeitz. Donnerstag, 2. Juni, nachm. 1/2 5 Uhr, auf dem Sportplatz Gruppenabend.
Bei schönem Wetter finden jetzt unsere Veranstaltungen im Freien statt. Bei schlechtem Wetter in der Herberge.
Weißenfels. Mittwochnachmittag 5 Uhr Mitgliederversammlung.
Weißenfels. Donnerstag, nachm. 4 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" alle diejenigen, welche mit nach Jena fahren. Erscheinen ist Pflicht.
Weißenfels. Donnerstag abend 6 Uhr am Klingenplatz Spielmannszug.
Weißenfels. Freitag mittag 1/2 12 Uhr am Bahnhof. Fahrt nach Jena.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 11.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.
Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14 971. Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Protestkundgebung gegen die Vergewaltigung der KPD.-Fraktion im Stadtparlament Halle am Mittwoch, 1. Juni.
Abteilung 1 um 7.30 Uhr ab Roßplatz.
Abteilung 2 um 7.15 Uhr ab Johannesplatz.
Abteilung 3 um 7.30 Uhr ab Weingärtenplatz.
Abteilung 4 um 7.30 Uhr ab Wettiner Platz.
Abteilung 5 um 7.45 Uhr ab Paradeplatz.
Jungfront bei den Abteilungen, ab Paradeplatz geschlossen.
Spielleute bei den Abteilungen.
Abmarsch ab Paradeplatz pünktlich 8 Uhr.
Halle. Abt. 5 (Zentrum). 1. Kameradschaft. Mittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr, in der „Kette" Kameradschaftspflichtversammlung. Restloses Erscheinen der Berlinfahrer ist Pflicht. Teilnehmerkarten sind zum Stempeln mitzubringen. Gruppenführer haben restlos einzuladen.
Halle. Abteilung 5, Zentrum. 1. Kameradschaft. Heute abend 8 Uhr in der „Kette" Kameradschaftspflichtversammlung. Restloses Erscheinen der Berlinfahrer ist Pflicht. Teilnehmerkarten zum Stempeln mitbringen. Gruppenführer haben restlos einzuladen.
Halle. Abteilung 2, Süden. Freitag, 3. Juni, abends 8 Uhr, bei Freundlich Mitgliederversammlung. Alle Berlinfahrer haben unbedingt zu erscheinen zwecks Fahrkartenausgabe.

Ammendorf. Freitag, 3. Juni, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Mitgliederversammlung. Ausgabe der Teilnehmerkarten und Plaketten. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Hohentburm. Freitag, 3. Juni, abends 8½ Uhr, Versammlung der Berlinfahrer bei Kameradschaftsleiter Emelmann. Alles hat zu erscheinen.
Zeitz. Mittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Bücher sind mitzubringen. Die Berlinfahrer haben alle restlos zu erscheinen.
Diesdorf. Donnerstag, 2. Juni, abends 8 Uhr, bei Ziegler Mitgliederversammlung. Alle Kameraden müssen erscheinen und Sympathisierende mitbringen.
Dölau. Mittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr, bei Richter Mitgliederversammlung. Alle Marken und Fahrgelder sind mit abzurechnen.
Nietleben. Donnerstag, 2. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Sämtliche Berlinfahrer haben zu erscheinen.
Ammendorf. Jungfront. Mittwoch abend 8 Uhr im „Burgschlößchen" Abteilungsversammlung.

Untergau Merseburg

Merseburg. Freitag, 3. Juni, abends 8 Uhr, in „Stadt Leipzig" Appell im Marschanzuge. Alle Kameraden, welche nach Berlin fahren, müssen unbedingt erscheinen.
Querfurt. Donnerstag, 2. Juni, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" Mitgliederversammlung. Die Berlinfahrer müssen unbedingt restlos erscheinen. Fahrgelder sind bestimmt mitzubringen.
Mücheln. Freitag, 3. Juni, abends 8 Uhr, außerordentliche Versammlung. Alle Berlinfahrer haben zu erscheinen. Fahrgeld ist mitzubringen.

Untergau Weißenfels

Alle Teilnehmer am 3. Reichstreffen müssen die Sonntagsfahrkarten Weißenfels—Halle (1,50 Mk.) bis Donnerstag mittag gelöst haben.

Untergau Naumburg

Naumburg. Freitag, 3. Juni, abends pünktlich 8 Uhr, im „Goldenen Hahn" Mitgliederversammlung.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Mittwoch, 2. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" Zusammenkunft aller Berlinfahrer.
Eisleben. Donnerstag, 3. Juni, Funktionärsitzung. Alle Gruppen- und Zugführer haben zu erscheinen.
Eisleben. Freitag, 3. Juni, 8 Uhr, Antreten zum Fackelzug.

Untergau Bitterfeld

Greppin. Donnerstag, 2. Juni, Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Freitag, 3. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Naundorf b. Z. Mittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr, Appell sämtlicher Berlinfahrer des Ländchens im „Volkshaus" Bockwitz.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Adresse der Gauleitung des RFMB. Halle-Merseburg: Anne Schumann, Halle a. S., Sternstraße 1 pt., bei Lichtenstein.
Bureauzeit der Gauleitung ist wie folgt: Von Montag bis Freitag nachmittags von 3 bis 6 Uhr und Sonnabends von 3 bis 5 Uhr.

Halle. Genossinnen, die nicht mit nach Berlin fahren, können im Bureau eine Plakette zum Preise von 50 Pf. kaufen.
Halle. Mitgliederversammlung am Donnerstag, 2. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkspark", Kartellzimmer. Tagesordnung: Vorbereitungen für die Berliner Fahrt.
Piesteritz-Kleinwittenberg. Mitgliederversammlung am Mittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Knape. Tagesordnung: Vorbereitungen für die Berliner Fahrt.

Spendet für die „Rote Hilfe"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270601-16/fragment/page=0012

Aus den Betrieben

Betriebsmord!

Beim Rangieren gequetscht

Auf dem Magdeburg-Thüringer Bahnhof in Leipzig, in einem Anschlußgleis hinter der Wittenberger Straße, entgleiste am Himmelfahrtstage morgens 4 Uhr ein Wagen beim Durchfahren einer Weiche. Dabei wurde der Arbeiter Paul Fiedler aus Thekla bei Leipzig schwer verletzt. F., der auf dem Trittbrett des entgleisten Wagens stand, wurde mit dem einen Fuß zwischen Trittbrett und einem Bretterstapel eingequetscht. Der Verunglückte mußte solange hängen bleiben, bis die Rangiermaschine eine Winde aus der ziemlich entfernten Betriebswerkstatt brachte, mit welcher der Stapel umgekippt werden konnte. Nach Einlieferung in das Krankenhaus mußte das Bein bis zum Knie abgenommen werden. Sein Zustand ist bedenklich. F. ist 31 Jahre alt, verheiratet.

Mansfelder Arbeiter sollen weiter hungern

Die Tarifverhandlungen vertagt — Die Kumpels haben das Wort

Die Fortsetzung der Lohn- und Arbeitszeit in Tarifverhandlungen sowie der Gesamtstreitigkeiten, fand am 25. Mai 1927 in Halle unter Leitung des mitteldeutschen Schlichter, Dr. Lüttgens, statt. Mansfeld „kann nichts geben" und die Arbeiter erheben nachdrücklichst ihre Forderungen. Die Dinge liegen sehr ernst für die Mansfelder Arbeiterschaft. Der Schiedsspruch konnte somit noch nicht herbeigeführt werden. Nochmalige Vertagung durch den Schlichter wurde angeordnet und es sollen durch Vermittlungsvorschläge Einigungsmöglichkeiten versucht, resp. herbeigeführt werden. Die Mansfelder Vertreter lehnen grundsätzlich jede Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung ab, mit der Begründung: „Die neuen Lasten sind untragbar".

Es liegt an der Mansfelder Arbeiterschaft, selbst ihre Forderungen durchzusetzen. Organisierung sämtlicher Arbeiter ist Pflicht!

In allen Mansfelder Betrieben muß jetzt zu dem bisherigen Ergebnis Stellung genommen werden. Die Mansfelder A.-G. macht gute Geschäfte und verschleppt die Tarifverhandlungen von Woche zu Woche. Die Preiserhöhungen und die damit verbundenen höheren Ausgaben der Arbeiterfamilien werden nicht verlangt. Wohl aber die Entscheidung darüber, ob nun die Mansfelder Kumpels ein paar Pfennige Lohn mehr bekommen oder nicht.

Mansfelder Arbeiter! Jetzt müßt Ihr aus den Betrieben heraus Euer Recht verlangen. Protestiert gegen die Verschleppung der Verhandlungen! Bekräftigt Eure berechtigten Forderungen! Gebt in Betriebsversammlungen Euren Willen kund

für Lohnerhöhung und Achtstundentag!

Abwehrstreik der Tischler und verwandter Berufe

in der Abtlg. Möbelfabrik der Holzindustrie Berlin-Dessau: Werk Alten.

Vom Deutschen Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Dessau, wird uns mitgeteilt:

Aus Anlaß der nachfolgend geschilderten Differenzen versucht die Holzindustrie Berlin-Dessau durch Annonce in auswärtigen Zeitungen Tischler usw. nach hier zu ziehen. Den durch die Annonce aufmerksam gemachten Kollegen sei mitgeteilt, daß die Tischler im obigen Werk **wegen Lohn- und Tarifstreitigkeiten in den Streik getreten sind.** Der Grund des Streiks liegt in von seiten der Direktion geübter Nichteinhaltung einer unterschriftlich gefertigten gütigen Vereinbarung.

Entgegen dieser unterschriebenen Vereinbarung wird zirka 40 von 80 Arbeitern der Tariflohn nicht gezahlt. Es handelt sich in einzelnen Fällen um Differenzbeträge von 25 Pf. pro Stunde. Eine Einigung war trotz wiederholter Versuche von seiten der Betriebsvertretung sowohl als auch des Organisationsvertreters angesichts der strikt ablehnenden Haltung der Direktion der Treuhandgesellschaft nicht zu erzielen. Die auswärtigen Kollegen werden gebeten, die Dessauer Kollegenschaft in diesem berechtigten Abwehrkampfe durch solidarisches Verhalten zu unterstützen.

Arbeiterkorrespondenten! Fast jeden Tag sind bei der Redaktion wieder mit Bleistift und zweiseitig beschriebene Betriebsberichte eingelaufen. Da braucht Ihr Euch nicht zu wundern, wenn die Berichte verspätet und (weil unleserlich) mit kleinen Entstellungen erscheinen. — Schreibt **nur mit Tinte und auf einer Seite.** Fordert das Manuskriptpapier der Redaktion an!

Frauen- und Kinderarbeit auf dem Lande

Für die Landarbeiterinnen und Kinder bestehen, abgesehen von einer unwesentlichen und unbeachteten Bestimmung in der Landarbeitsordnung keine sozialen Schutzbestimmungen. Auch in dem jetzt dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwurf für Wöchnerinnen sind die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Frauen **wiederum ausgenommen.** Welch großer Teil der beschäftigten Frauen davon betroffen wird, geht daraus hervor, daß nach der Berufszählung von 1907 (die Zahlen von 1925 sind noch nicht veröffentlicht) rund 48 Prozent aller erwerbstätigen Frauen auf die Land- und Forstwirtschaft entfallen.

Die landwirtschaftliche Produktion beruht — soweit menschliche Arbeitskraft in Frage kommt — größtenteils auf Frauenarbeit. So berichtet uns ein Landarbeiter aus **Zschepen** über die Zahl der auf dem dortigen Gut beschäftigten Arbeitskräfte:

„Es sind insgesamt 68 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt: 1 Inspektor, 1 Verwalter, 1 Hofmeister, 1 Aufseher für die Frauen, 1 Aufseher für die Polen, 1 Mamsell, 1 Dienstmädchen, 1 Kutscher, 1 Chauffeur, 1 Milchkutscher, 1 Nachtwächter, 2 ältere Männer, die den Hof in Ordnung halten, 2 Schäfer, 10 Pferdeanspänner, 5 Tagelöhner, 1 Ober- und 1 Unterschweizer, dem Oberschweizer seine Frau, 1 Ochsenfütterer, 1 Frau zum Schweinefüttern, 6 Ochsenspänner von 14 bis 17 Jahren, 12 Frauen, 3 deutsche Mädchen und 12 Polenmädchen."

Aus **Zabenstedt** berichtet ein Landarbeiter:

„Auf dem hiesigen Gute sind ungefähr 100 Personen beschäftigt: 40 Männer und 60 Frauen und Mädchen. Man zwingt auch die Frauen mit kleinen Kindern auf die Arbeit zu gehen, sie müssen entweder die Kinder bei schlechtem Wetter einschließen, oder mit auf Arbeit nehmen."

Ueber die **Arbeitszeit und Lohnverhältnisse der Frauen** schreibt der Kollege aus **Zschepen:**

„Arbeitszeit von früh 6 Uhr bis abends 6 Uhr, davon geht ab: eine halbe Stunde Frühstück, 2 Stunden Mittag, eine halbe Stunde Vesper. Lohn für Frauen ist 15½ Pfg. in der Stunde. Bei Akkord-Getreidehacken wird 3 Mark für den Morgen bezahlt."

Im Bericht aus **Zabenstedt** heißt es:

„Die Frauenarbeitszeit ist 9 Stunden. ½ Stunde Frühstück, 2 Stunden Mittag, ½ Stunde Vesper. Mädchen arbeiten 11 Stunden, darunter auch solche, die erst Ostern aus der Schule entlassen sind. Die Behandlung ist nicht die beste. Es sind schon unsere Frauen bei der Dreschmaschine durch die Treibriemen verletzt worden. Bei den Frauen kommen auch Männerarbeiten vor, sie werden aber nicht wie die Männerarbeiten entlohnt."

Ueber die Ernte[illegible] Kinder heißt es im Bericht aus **Zabenstedt:**

„Kinder werden hier [illegible]ntzießen und zur Ernte beschäftigt. Sie arbeiten von früh 6 Uhr bis abends 6 Uhr, früh und abends haben sie je eine halbe Stunde Wegfahrt. Sie arbeiten also 10 Stunden, und erhalten dafür 1,40 Mk. am Tag... Wenn die Kinder zur Schule gehen — die Schulzeit ist von 7 bis 12 — so arbeiten die Kinder von 1 bis 6 Uhr, eine halbe Stunde haben sie Vesper. Das Gut gehört dem berüchtigten Rittmeister Bauermeister."

Die niedrigen Löhne, die lange Arbeitszeit und äußerst schwere Arbeit der Landarbeiterinnen erfordert ganz besonders weitgehend sozialen Schutz für die Landarbeiterinnen. Die unerhörte Ausbeutung der Kinder auf dem Lande muß unterbunden werden. Von der Landarbeiterschaft erfordert der Kampf gegen die erbärmlichen Zustände den **engsten Zusammenschluß in der freigewerkschaftlichen Organisation, im Deutschen Landarbeiter-Verband und gemeinsamen Kampf mit dem Industrieproletariat.**

Mordsystem Schlichting, Sonneson und Gabriel

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Sonnabend, dem 13. Mai, morgens nach Schichtbeginn, verunglückte auf **Abraum Koyne** bei Lauchhammer der Lokomotivführer Richard Wendi von Garden, indem ihm der halbe rechte Fuß abgefahren wurde. Das Unglück ist **durch die Untreiberei,** die jeder Vorsichtsmaßregel Hohn spricht, zustandegekommen. Der Kollege wollte das Sandrohr der schlendernden Lokomotive zurechtrücken und geriet mit dem Fuß unter das Rad. Eine willkommene Meldung für den Betriebsbericht, „Eigenes Verschulden!" Tausende Male ist das gleiche geschehen, wenn die Herren Betriebsführer oder Stachtmeister dabestanden mit ihren aufmunternden Redensarten: Schweinerei — Loddermirtschaft — Schubkarren könnt Ihr fahren, aber keine Maschine u. dergl. m. Die armen Kumpels, eingeschüchtert durch solche Anschnauzer, die sich vor allem Gabriel und Köckeritz leisten, begehen dann die größten Fehler und bringen Leben und Gesundheit in Gefahr. Da muß der Heizer im Fahren auf den Sandkasten klettern, auf die Gefahr hin, sich an den Sicherheitsventilen zu verbrühen oder herunterzustürzen. Der Fahrer muß noch möglichst mit dem Hammer an den Sandrohren nachhelfen, damit man von der brenzlichen Stelle wegkommt.

Gelingt das nicht, dann gibt es das nächste Mal Ablösung. Daß es auf diese Art und Weise manchmal glimpflich abgeht, liegt daran, daß das Personal der Locks schon einigermaßen Uebung in derlei „Arbeiten" hat. Kollegen! So etwas soll und darf nicht mehr geschehen. Kein Fingernagel soll auf diese Art und Weise eingebüßt werden. Es liegt an Euch! Uebt Solidarität untereinander, fahrt keine Bruchmaschinen. Wenn Ihr zusammensteht, wird auch auf der „Koyne" bald ein anderer Wind wehen. Wenn Ihr von Eurem Standesdünkel laßt und Euch nicht vor dem Schienentragen fürchtet, womit man Euch gewöhnlich Angst macht, so wird man Euch bald wieder holen. Besitzt soviel Verantwortlichkeitsgefühl, daß Ihr erst dann den Zug in Bewegung setzt, wenn das Gleis in Ordnung gebracht ist und laßt die Antreiber ruhig brüllen, denn es geht nicht immer so glimpflich ab, daß Ihr **den Bremser noch lebend unter dem umgestürzten Zug hervorzieht.** Ueberhaupt können die Herren Betriebsführer und „stellvertretenden" Betriebsführer ihre Spazierstöcke öfter die Gleise entlang führen. Letzterer ist übrigens eine besondere Nummer auf der „Koyne". Es ist nur verwunderlich, daß er in sein Kreuz noch weiter nichts getriegt als das Reißen, so recht er sich gegenüber den Arbeitern. Nach oben ist er der treue Diener und Spion. Er möchte sich zu gern unersetzlich machen und möglichst bald avancieren, damit er es nicht nötig hat, im Nebenberuf **noch Trompete zu blasen und andern das Brot nehmen.** Kein klassenbewußter Arbeiter dürfte nach seinem Horn tanzen!

Kollegen der „Koyne"! Schart Euch fester hinter den Betriebsrat. Stärkt ihm den Rücken, denn je fester Ihr hinter ihm steht, je nachdrücklicher kann er gegen dieses Antreibesystem, das Ihr mit kaputten Knochen bezahlt, vorgehen. Vor ein paar Tagen wurden **einem Kollegen auf der Kippe von einem Abraumwagen die Finger** abgequetscht. „Eigenes Verschulden" — oder „Unvorsichtigkeit". — Wir kennen das schon. Die Unfälle speziell im Bergbau können auf ein Minimum herabgedrückt werden, wenn vorschriftsmäßig gearbeitet werden könnte, und die Unfallverhütungsvorschriften nicht durch das fein ausgeklügelte direkte und indirekte Antreibesystem illusorisch gemacht würden. Der **Direktor Schlichting** fühlt sich berufen, wie sein Lehrmeister, der ungekrönte König vom Ländchen, Dr. Geiger, die deutsche Wirtschaft **aus den Knochen** der Arbeiter wieder rentabel zu machen und den Aktionären eine möglichst hohe Dividende zuzuführen.

Die Frechheit

der englischen Imperialisten, mit Sowjetrußland kurzerhand die Handelsbeziehungen abzubrechen, hat selbst dem verstocktesten Kollegen in unserer Bude wieder einmal den Mund geöffnet, schreibt uns ein **Arbeiter-Korrespondent** vom Messingwerk bei Hettstedt. „Als ich vor einigen Tagen meinen „Klassenkampf" beim Frühstück entfaltete, lasen meine Kollegen gierig, was dort in seiten Buchstaben über die Weltkriegsgefahr geschrieben stand. Bald war eine rege Diskussion im Gange . . . ."

Arbeiterkorrespondenten! In allen Betrieben kommt man jetzt sicher auf die Kriegsgefahr zu sprechen. Da

muß

jeder Arbeiterkorrespondent auf dem Posten sein. Es ist wichtig, daß wir wissen: Was sagen die Arbeiter zur Kriegsgefahr? Diese Frage muß

beantwortet werden.

Berichtet über Eure Diskussionen, die Ihr mit Arbeitskollegen führt.

Wie mit den Arbeitslosen gespielt wird

Arbeitsnachweis Torgau

A.-K. Von Torgau wurden Erwerbslose nach der berüchtigten Kohlengrube **Bubiag** geschickt. Zum größten Teil waren es rote Frontkämpfer. Um die Unterstützung nicht zu verlieren, machten sie sich also auf nach der Bubiag. Einer war darunter mit einem Glasauge; er war deswegen schon bei der Bahn nicht angenommen.

Vom Landratsamt waren sie nur mit Fahrgeld ausgerüstet worden. Wenn sie angenommen würden, sollten sie schreiben und ihre Frauen dann noch etwas bekommen. Sie wurden von der Arbeiteranmahme angenommen und erkundigten sich nun im Betrieb über den Lohn usw. **Und nun erfuhren sie, daß 180 Arbeiter gekündigt hatten, weil 4,80 Mark bei 10stündiger Arbeitszeit zu niedrig ist, und daß deshalb die Kollegen sofort eingestellt wurden.** Am anderen Tage aber kam schon der Inspektor der Bubiag, daß er sie nicht einstellen könnte, da alles besetzt sei. Das Abzeichen des RFB. und die Kleidung hatten es dem Herrn Inspektor angetan.

Als nun aber die Erwerbslosen nach dem Arbeitsnachweis kamen, um wieder zu stempeln, **verweigerte Herr Krug (Stahlhelm) den Erwerbslosen den Stempel.** Sie hätten provoziert, indem sie das Abzeichen des RFB. und die Kleidung getragen hätten, ja sie hätten sogar bis vor den Betrieb revolutionäre Lieder gesungen! Mit dem Abzeichen dürften sie nicht zur Arbeit gehen! Die Erwerbslosen machten sich also auf nach dem Landratsamt. Kurz und bündig wurde ihnen hier bestätigt, daß die Unterstützung gesperrt sei. Wenn sie was wollten, sollten sie Beschwerde erheben.

Wir fragen dem Herrn Landrat, **warum wird Herr Krug, welcher das Stahlhelm-Abzeichen trägt, im Arbeitsnachweis gelassen und von den Geldern der Arbeiter bezahlt!** Ist das nicht provozierend, zumal die meisten Arbeiter anders denken als der Herr Krug? — Daß sie anders denken, hat der klägliche Aufmarsch von Torgau nach Berlin bewiesen! Krug soll sich doch vom Stahlhelm Arbeit geben lassen! Es scheint aber in Torgau Usus zu sein, daß ausgerechnet Torgauer Erwerbslose in entlegene Betriebe gejocht werden, und denn bei den Hungerlöhnen auch noch zwei Haushalte führen sollen. Sie sollen als Streikbrechergarde dienen, so will es das Landratsamt. Aber die Arbeiter werden sich zu wehren wissen!

Erwerbslose und Betriebsarbeiter werden sich zum verstärkten Kampfe gegen das Ausbeutergesindel zusammenfinden.

Soziales Empfinden bei der Dawes-Bahn?

Kämpft um Eure Tarifrechte!

Die Verwaltung der Dawes-Bahn scheint soziales Empfinden bekommen zu haben. Es scheint aber nur so, wie auch die Dawes-Sonne seinerzeit schien!

Verschiedene Dienststellen arbeiten jeweilig einen neuen Stundenplan aus auf Grund eines Erlasses über Achtstundenschicht. Aber auch das scheint nur so. Man flügelt nämlich aus, wie man acht Stunden — „reale Arbeitsstunden" — herausbekommen soll und dennoch die Eisenbahner noch länger und immer intensiver ausbeuten kann. Wer da glaubt, bald früher zu Hause sein zu können, als bei Zwölfstundenarbeit, der irrt. Es gibt doch so allerlei schöne Fachausdrücke und Minutenberechnungen! Unter ersteren seien angeführt: Freizeit, Pausen, Reserven, Ausfälle usw. Bei letzteren teilt man die Minuten ein in Zehntelsekunden usw.

Hoffentlich werden sich die Eisenbahnbeamten und -arbeiter ihrer Macht bewußt **und setzen sich endlich mal zur Wehr!** Am wirksamsten wäre es, wenn sie mal in einer Hundertstelsekunde die ganze Dawes-Antreiberei zum Stillstand brächten.

Als eines Tages die Betriebsräte Sitzung hatten, fragte ihn ein Kollege, was dort los wäre, und er antwortete, daß dies die Belegschaft gar nichts angehe. Statt dessen macht er Einheitsfront mit den Kapitalisten. Denn er sagt den Arbeitern: „Je mehr Ihr arbeitet, desto mehr verdient Ihr!" Die das noch glauben, sehen sich immer wieder schwer getäuscht. **24 bis 28 Mk. kommen für die ganze Woche bei schwerer Arbeit heraus.**

Der Betriebsrat macht es am tollsten und will absolut den Rekord schlagen. Wenn das so weiter geht, **wird der Gedingelohn nie höher gesetzt werden.** Deshalb, Kollegen, seht Euch Euren Betriebsrat näher an und laßt Euch nicht bieten, was er sich bisher leisten konnte.

Seht Euch Eure Betriebsräte an!

Bahnmeisterei Bitterfeld

(A.-K.) Auf der Bahnmeisterei Bitterfeld sind durchschnittlich 50 bis 60 Zeitarbeiter eingestellt worden. Diese hatten sich einen eigenen Betriebsrat gewählt, einen gewissen A. aus Thöpkau. Dieser vertritt aber die Interessen der Arbeiter nicht so, wie sie von ihm annahmen. Vorher sprach er ganz anders!

Wo bleibt die Nachzahlung?

Halle-Hettstedter Eisenbahn

(A.-K.) Das Ergebnis der Verhandlungen vom 5. Mai im Reichsarbeitsministerium zwecks Verbindlichkeitserklärung des Eisenbahner-Schiedsspruchs dürfte auch der Verwaltung der Halle-Hettstedter Eisenbahn nicht unbekannt geblieben sein. **Aber die Arbeiter haben bis heute die 4 Pf. resp. 3 Pf. pro Stunde vom 1. April an nicht nachgezahlt bekommen.** Will man damit die schlechte Lage des Betriebes dokumentieren?

Die Arbeiter der Halle-Hettstedter Eisenbahn bekommen ja gewiß einen fürstlichen Lohn. Weshalb kümmert sich der Betriebsrat nicht darum?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270601-16/fragment/page=0013

B. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Zimmendorf

Gustav Godehardt
Hüte / Mützen
Herrenartikel / Berufskleidung
33754

Schuhwaren
in großer Auswahl, zu billigsten Preisen
Wilhelm Wünscher, Schuhmachermstr.
33732

Kohlen, kauft bei Probsthayn
dort kauft man **billig und gut**
33732

Rind- u. Schweineschlächterei
ff. Wurst- u. Fleischwaren
Franz Vogel
Regensburger Str. 27
33750

Kurt Hecklau
Beesener Str. 29
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33757

Otto Rau
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Stand auf dem Wochenmarkte
in Halle a. S.
33753

Julius Engel
Beesener Straße
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
33756

A. Steinbach, Haus- u. Küchengeräte
33758

Alfred Herrmann
Uhren, Gold- u. Silberwaren
33747

Bäckerei Konditorei
Alfred Krause
33755

Zentral-Molkerei
Milch, Butter
Käse
33749

Bäckerei
tägl. frisches Landbrot u. Weißgebäck
Paul Hense
Beesener Str. 35
33751

Emil Krause
Friedenstr. 2
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
33748

Adolf Knappe
Regensburger Str. 22
Kolonialwaren und Spirituosen
33734

Zigarren — Zigaretten — Tabake
Albert Rothe, Regensburger Str. 32
33733

Rind- u. Schweineschlächterei Wilh. Bauermann
Hallische Str. 74 :: **Prima Wurstwaren**
33735

Merseburg

Nach 20 Jahren bekommst Du
5000 für 3 Mk. oder 1750 für 1 Mk.
wöchentliche Spareinlage, **darum spare auch Du bei der**
Kreissparkasse Merseburg
33722

Werbt für den Klassenkampf

Albert Köhler, Installationsgeschäft Gotthardstr. 33
Beleuchtungskörper aller Art, elektr. Bügeleisen, Heizplatten sowie sämtl. Ersatzmaterialien, Emaillie-, Aluminiums-, Blech- u. Zinkwaren, verz. Voll- u. Sitzbadewannen.
33723

Bäckerei William Juckoff, Neumarkt 21
33738

Hüte — Mützen
Herrenartikel
Pelzwaren
Karl Wittenbecher
— Neumarktstor 1 —
33741

Gustav Schüler
Vereinen bei Merseburg
Kolonialwaren u. Gastwirtschaft
33731

Gebr. Scheibe
Schmale Straße 25
Telephon 255
Möbel jeder Art
33728

Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten
Tabake
M. Schelle
Windberg 6
33743

Bäckerei Ernst Preußer, Neumarkt 47
33730

Delitzsch

Restaurant „Lindenhof" Besitzer: Paul Lachotta
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Saal für Versammlungen u. Veranstaltungen
33704

Rind- und Schweineschlächterei
Willy Heinig, Breite Str. 16
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33703

Georg Zacharias Markt 15
Kolonialwaren, Konserven, Rauch-, Filchwaren,
Kakao, Tee, Gemüse, Kartoffelhandlung
33705

Curt Vogel Hallesche Str. 24
Alte Bezugsquelle für **Schuhwaren**
Reparaturen schnell und preiswert
33701

Schuhwarenhaus
Friedrich Beyer, Hallesche Str. 18
— Alleinverkauf der Mercedes-Schuhe —
Große Auswahl — Billige Preise
33702

Naumburg

Herm. Thurm, Kleine Wenzelgasse 5, Telephon 580
Ia. Fleisch- u. Wurstwaren. Schlachtpferde werden jederzeit gekauft
33747

Schuhhaus Hermsdorf
Billigste Bezugsquelle
Reparaturwerkstatt
Engelgasse 17 — Engelgasse 17
33746

Eldowo Sprechmaschinen-Werk
Breuckmann & Just, Salzstr. 7
Eigene Fabrikation von Musikapparaten
Riesenlager in Schallplatten
— Bequeme Teilzahlung —
33759

Nähmaschinen ∴ Fahrräder
Sprechapparate
Reparaturwerkstatt
Hugo Sieber Große Salzstr. 32
33745

Goldener Hahn, Roonplatz 1
Verkehrslokal
der organisierten Arbeiterschaft
33761

Max Gollenberg, Herrenstr. 1
Herren- u. Knaben-Garderobe
33760

Luise Albrecht
Gr. Wenzelstraße 3
Manufaktur-, Kurz- u. Wollwaren
33768

Weingarten-Drogerie
Rudolf Heyne
Weingartenstr. 28
33744

G. Wesemann, Uhren, Topfmarkt 5
33762

Trinkt nur Hennenbiere
33745

Bitterfeld

Paul Birkner, Nordstr. 1 Tel. 2659
Holz- und Spielwaren
Handwagen
Reparaturen und Ersatzräder
33669

Wäscherei Edelweiß
A. Hagemann
Annahmestellen: Hallesche Str. 9
∴ Fabrik: Wolfener Str. 4 ∴
33688

Roßschlächterei Gustav Pülchel
täglich frische Fleisch- u. Wurstwaren
33692

Günstiges
Kauf-Angebot
Platt-Nähmaschinen — Sprechmaschinen
Puppenwagen — Kinderschlitten — Schulschlitten
Pferde — Dampfmaschinen — Modelle
Motore u. Dynamos — Stadtbautollen
Elektrische Kronen-Wringer-Radio-Teile
Irene-Fahrrad-Industrie **Max Schneider**
Hallesche Str. 27 — Tel. 2381
33676

Otto Lieder, Roßschlächterei
prima Fleisch- und alle Sorten
Wurstwaren, sowie tägl. Warme
33680

Spart bei der
Konsum- u. Spar-Genossenschaft Bitterfeld
33672

Otto Schönfeld
Wiesenstr. 7
Prima Fleisch- u. Wurstwaren
33689

Brot- und Feinbäckerei
Hans Wiedemann
Röhrenstr. 31
33690

G. Stessens
Weinbergstr. 5
jede Woche zweimal frische Wurst
33691

Kauft nur **Lippinghäuser-** Margarine
Fabriklager: Bitterfeld, Bismarckstr. 17
33681

Moritz **Neumann**
Dessauer Str. 49
Kolonialwaren
ff. hausschlacht. Wurstwaren
33675

Jeden Mittwoch:
Schlachtefest
ff. Wurstwaren
in bekannter Güte
G. Stäubert
Dessauer Str. 30
33671

Kurt Steche, Wittenberg
Jüdenstraße 13
Dampfbäckerei und Konditorei
33673

Reinhold Kresse
Brauistraße 1
Fleisch- und Wurstwaren
33686

Hohenmölsen

Albert Simon
empfiehlt
Polstermöbel u. Lederwaren
33803

A. Lehmann
Lederwaren, Haus- u. Küchengeräte
Glas und Porzellan
33794

Schuhhaus F. Michaelis Sonnabends geschlossen
33795

Paul Glöckner
Hüte, Mützen
und
Herren-Artikel
33808

Liköre, Spirituosen und Kolonialwaren
billigst bei
G. Boost & R. Albrecht, Pegauer Straße 12
33807

Rupsch Restaurant
Angenehmer Aufenthalt
33786

Max Müller
Herren- u. Damen-Friseur
33799

Kleine Markthalle Inh.: Paul Schüllner
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
33787

Bei
Walter Groß
kaufen Sie
Kognak, Zigarren
u. sämtl. Lebensmittel
am billigsten
33798

Kaufhaus Hirschberg
Billigste Bezugsquelle
für
Schnittwaren und Konfektion
33793

Konditorei Billhardt
täglich frisches Gebäck und Kuchen
33788

Emil Loth
Installation
Beleuchtung
Motore : Fahrräder
33784

Tischlermeister Otto Kemnitz & Söhne
Möbel aller Art Hohenmölsen Billige Preise
∴ Angenehme Zahlungsbedingungen ∴
33801

Albert Franz
Lindenstr. 25
Schweineschlächterei
33809

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung
Paul Donner, Badergasse 14
Reparaturwerkstatt — Schleiferei
33796

Gebrüder Günther
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33789

Otto Fuhrmann
Eisenwaren
Haushaltungswaren
33802

Karl Lorenz
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33790

Albin Krosse
Billigste
Bezugsquelle
für
Lebensmittel
33785

Restaurant zur frischen Quelle
Verkehrslokal der organ. Arbeiter
Lützener Str. 32 ∴ **Reinhold Lubert**
33791

Max Schnurr
Uhren
Goldwaren
und Optik
Reparaturwerkstatt
33782

Zigarren — Zigaretten — Tabake
empfiehlt billigst
Gablers Zigarrenhaus
33781

Theod. Kahnt, Zeitzch b. Hohenmölsen
:: Lebensmittel, Textil-, Weiß- u. Kurzwaren ::
33797

Merseburg

Bernhard Reiche, Merseburg
Erstklassiges Spezialgeschäft für
Seiden-, Kleider- u. Herrenstoffe, Gardinen
Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaren, Bettfedern
33726

Wollwaren, Herren- u. Damenwäsche, Strümpfe aller Art. **Linda Peters,** Unterallenburg 4
33742

Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend
Zentrallager ∴ Fleischerei
Bäckerei
22 Verteilungsstellen
33718

Kredithaus
W. Ferg o. m. **Adolf Apelt** h. b.
Herren- u. Damen-Konfektion
Wäsche usw.
Weißenfelser Str. 11
33719

Lichtspielpalast Sonne
:: Erstes Theater am Platze ::
Zur Aufführung gelangen die
neuesten Groß-Filme
Union-Theater
Theater der Sensations- und modernen Spielfilme
Programmwechsel Dienstags u. Freitags
33727

Schuhwaren kaufen Sie preiswert und gut im
Schuhhaus Moritz Gebhardt, Roßmarkt 5
33721

Lebensmittel, Rauchwaren, Spirituosen
O. Fraydorf Neumarkt 6 Fernruf 1048
33736

Möbeltransport, Lagerung, Fuhrwesen
Kohlen- Briketts in jedem Quantum
frei Gelaß, sofort lieferbar
Paul Naumann, Hirtenstraße 11
33725

Rudolf Hesse
Sand 8
Kolonial- und Wurstwaren
33720

Bäckerei
Oskar Bobardt
Amtshäuser 1
33739

Carl Baum
Kl. Ritterstraße 14
Solinger Stahlwaren
Feinschleiferei für Messer u. Scheren
33724

Robert Müller
Neumarkt 23
33729

Zigarren
Zigaretten
Tabake
Otto Kirchner
Neumarktstor 2
33740

Metallbetten
Kinder- u. Puppenwag.
Selbstfahrer usw.
Küchengeräte und Eisenwaren
Emil Pursche
Neumarkt 14
33787

Teuchern

Otto Hinniger Rind- u. Schweineschlächterei
Schützenstr. 4
33770

Bernhard Ackermann
Brot u. Weißwaren
33766

Franz Fischer Zigarren Zigaretten
33771

Schuhhaus Eduard Zetsche
Zeitzer Straße 9
33767

Nähmaschinen
Fahrräder :: Reparaturen
Bequeme Teilzahlung
Felix Junghans
33775

Kurt Frohn Bahnstr. 17
:: ff. Fleisch- und Wurstwaren ::
33777

Arbeiter!
Besucht den „Grünen Baum"
33769

Reserviert

Paul Richter
Bäckerei
Materialwaren
Zeitzer Str. 33
33768

Reinhold Klee Schützenstr. 18
:: Bäckerei und Materialwaren ::
33776

Adler-Drogerie
Otto Zimmermann
∴ Oberstr. 5 ∴
33773

Richard Schiele
Bahnstr. 9
Delikatessen
und
Lebensmittel
33778

L. Just, Oberstr. 6
Billigste Bezugsquelle
in Manufaktur-, Weiß-, Kurz- u. Wollwaren
33774

Otto Köhler Oberstr. 1
Polster- und Lederwaren
sowie sämtliche Möbel
33772

Hohenmölsen

Arbeiter! Besucht das
Lichtspielhaus am Schützenplatz
33800

M. Peundorf, Zeitzer Straße 7
Lebensmittel, ff. hausschlachtene Wurst
33810

Karl Ritzer
Galanterie, Weiß-, Woll- und Spielwaren
33806

Oswald Brösdorf
billigste Bezugsquelle für
Arbeiter-Berufskleidung
33805

Etablissement „Preußischer Hof"
Angenehmer Aufenthalt
Gute Bewirtschaftung ::
Jeden Freitag Kino
33792

Wilhelm Beyer
Klempnerei u. Haushaltungswaren
33793

Hermann Böttger, Hohenmölsen
Arbeiter-Bekleidungshaus
33780

Hausschlachtene Fleisch- u. Wurstwaren **Paul Röhrborn & Co.** Ia. Aufschnitt und Warme
33804

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag KPD Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1065 48 Fritz Kraß, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Mittwoch, 1. Juni 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 127

Rote Botschaft zum 3. Pfingstaufmarsch

Revolutionärer Kampf für den Frieden — gegen die Kriegstreiber

Kameraden! Werktätige!

Die Welt steht am Rande eines neuen Krieges. Der Kampf der imperialistischen Mächte um die Neuaufteilung der Welt, um neue Absatzgebiete, Rohstoffquellen und Kapitalanlagegebiete ist infolge der ungleichmäßigen Entwicklung in verschiedenen kapitalistischen Ländern, infolge des Ausfalls des Gebietes der Sowjetunion aus dem Bereich der kapitalistischen Weltwirtschaft sowie der revolutionären Erhebung der unterdrückten Völker in einer Weise zugespitzt, daß ein neuer Weltenbrand unmittelbar vor uns steht.

Der englische Imperialismus, der seine Vormachtstellung auf dem Weltmarkt nicht aufrechterhalten kann, ringt um seine Existenz und um die Rückeroberung seiner früheren Machtpositionen. Er schmiedet zu diesem Zweck die Kriegsfront der goldenen Internationale, der Ausbeuterstaaten, gegen die erste Arbeiter- und Bauernmacht — gegen die Sowjetunion.

Mit aller Brutalität, die der Kapitalistenklasse eigen ist, wenn ihre Profitrate in Gefahr ist, brechen die englischen Imperialisten den Frieden und provozieren in der frivolsten Weise die Sowjetunion durch Ueberfälle auf die Pekinger und Londoner Botschaft der Sowjetunion und durch den Abbruch der diplomatischen und der Handelsbeziehungen. Gleichzeitig bereiten die englischen Imperialisten durch Abschlüsse von Kriegsbündnissen in den verschiedensten Ländern die politische und militärische Einkreisung der Sowjetunion vor. In allen kapitalistischen Ländern wird fieberhaft gerüstet zum „heiligen Krieg" der kapitalistischen Profitmacher gegen die Sowjetunion. Dagegen rufen wir die Unterdrückten und Ausgebeuteten zum

revolutionären Kampf für den Frieden auf.

Das III. Reichstreffen des Roten Frontkämpfer-Bundes ist der gewaltige Auftakt in diesem Kampf. Alle einer revolutionären Klasse zur Verfügung stehende Kraft und Leidenschaft wollen wir wecken, um auch in Deutschland den Kriegstreibern das Handwerk zu legen. Denn für die werktätige Bevölkerung Deutschlands ist die Gefahr eines neuen Krieges nicht minder groß wie für die Arbeiter anderer Länder. Der neue deutsche Imperialismus versucht durch Ausnutzung der Gegensätze unter den imperialistischen Mächten und durch Unterstützung ihrer Kriegspolitik neue Machtpositionen zu erringen, mit dem Ziel, bei der Neuaufteilung der Welt gebührend berücksichtigt zu werden und wieder in die Reihe der führenden imperialistischen Mächte einzurücken. Aus diesen Gründen ist zurzeit die Politik der deutschen Bourgeoisie am stärksten gebunden an die Politik des englischen Imperialismus. Die Neutralitätsversicherungen sind nur der Deckmantel für die Wendung gegen die Sowjetunion:

Die Bürgerblockregierung ist die Trägerin der Politik des neuen deutschen Imperialismus. Deshalb: Bürgerblockregierung bedeutet Krieg.

Der Kampf des deutschen Proletariats gegen die imperialistische Kriegsgefahr und gegen die unmittelbaren Kriegsvorbereitungen ist gleichbedeutend mit dem Kampf gegen die Bürgerblockregierung, gegen die verschärfte Kapitalsoffensive und gegen den mit der imperialistischen Bourgeoisie verbündeten Reformismus.

Nur eine Arbeiter- und Bauernregierung verbürgt den Frieden!

Deshalb muß der Kampf aufgenommen werden zum

Sturz des Bürgerblocks!

Die Bürgerblockregierung kann ihre ideologische und organisatorische Vorbereitung für einen neuen imperialistischen Krieg und ihre wirtschaftlichen und politischen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiterklasse nur treffen, wenn sie, außer auf den Staatsapparat, sich stützen kann auf möglichst breite Massenorganisationen, die im nötigen Fall Heer und Polizei wirksam ergänzen und verstärken und die die Brutstätten der Massenstimmung sind, die die Bourgeoisie für einen neuen Krieg benötigt.

Der Stahlhelm als stärkste faschistische Wehrorganisation wird von der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei beherrscht, die heute gleichzeitig die führenden Parteien in der Bürgerblockregierung sind. Alle bürgerlichen Wehrverbände sehen heute ihre Hauptaufgabe in der nationalistischen Verseuchung ihrer Anhänger und in der Kriegshetze gegen die Sowjetunion.

Der Stahlhelm erließ am 8. Mai anläßlich des Stahlhelmtages eine Stahlhelmbotschaft, die eine programmatische Erklärung für die Bestrebungen der deutschen Imperialisten und für einen neuen imperialistischen Krieg bedeutete.

Gegen diese Stahlhelmbotschaft richten wir anläßlich unseres III. Reichstreffens die rote Botschaft — die Kriegserklärung gegen die Kriegstreiber und gegen den imperialistischen Krieg

Die bürgerlichen Wehrverbände, und besonders der Stahlhelmbund, bedrohen in der kapitalistischen Rationalisierung und der sich daraus ergebenden verschärften Wirtschaftskämpfe der Arbeiterschaft aber auch ernsthaft den Existenzkampf der Arbeiterklasse, weil sie die Stützen des Betriebsfaschismus sind.

Das Eindringen der faschistischen Organisationen in die Großbetriebe wird von den Unternehmern durch nationale und „gelbe" Arbeitsnachweise planmäßig gefördert. Daneben bauen die Unternehmer die Werksportvereine, die Werkpolizei und das System der Werkspintertons planmäßig aus und versuchen durch dieses System des Betriebsfaschismus unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Notlage der Arbeiterklasse, einen Teil derselben zu korrumpieren und ihn in den Wirtschaftskämpfen gegen den übrigen Teil der Arbeiterklasse auszuspielen. In der Technischen Nothilfe (Teno) haben Staat und Unternehmertum außerdem eine mit staatlichen Mitteln ausgehaltene Streikbrecherorganisation geschaffen.

Die bürgerlichen Wehrverbände sind eines der wirksamsten In- [illegible] er Arbeiterklasse und [illegible] politischen und wirt- [illegible] bürgerlichen Klassen- [illegible] Wehrverbände, die [illegible] mit Arbeitern durch [illegible] Reichswehroffizieren [illegible] rbänden, die vorge- [illegible] annerfunktionären in [illegible] charakter der bürger- [illegible] Darum:

[illegible] elmterror und [illegible] etzer

[illegible] uftakt zur breitesten [illegible] mit der Sowjetunion

[illegible] rt den Krieg [illegible] and

[illegible] Dienste an

[illegible] l", das schmierigste [illegible] zigen und korrupten [illegible] t dem General Hoff- [illegible] n Frieden in Brest- [illegible] auch die „Leipziger [illegible] wäre der Wert der [illegible] hrer und Lehrer gäbe es überhaupt nicht. Die Ausrüstung wäre schlecht, die Disziplin noch schlechter.

Dieses Interview war ein bestelltes Werk. Das geht hervor aus dem Schluß. Dieser militärische Abenteurer fordert den Feldzug gegen die Sowjetunion. England müsse die Weite des Raumes nicht befürchten. Gegenüber den Napoleons-Zeiten gäbe es jetzt Eisenbahn, Flugzeug, Telegraph. Gegen die Bolschewisten wäre aber der stärkste Kräfteeinsatz nötig. Der Stoß müsse bis Moskau durchgeführt werden. Der Befreiungskrieg gegen die Bolschewisten müsse sofort in greifbare Vorteile und Entlastungen für die russischen Bauern ausgenützt werden.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die Tatarennachrichten über die Rote Armee ausgemachter Blödsinn sind. Die Leser des „Klassenkampf" werden sich auf den Artikel und auf die Bilder in unserer Nummer vom 20. Mai erinnern, die den Aufbau der Roten Armee ausführlich schildern. Sie werden sich daran erinnern, daß von den Militärschülern, aus denen das Kommandopersonal hervorgeht, 80 Prozent entweder Mitglieder oder Kandidaten der Kommunistischen Partei sind.

Wenn der Artikel des Bluthundes Hoffmann von Bedeutung ist, so nur deshalb, weil er die Tatarennachrichten über die Rote Armee lanciert, um in bürgerlichen Kreisen Propaganda für einen englisch-deutschen Feldzug gegen die Sowjetunion zu machen. Für die Haltung der bürgerlichen Kreise Deutschlands ist die raffinierte Art und Weise bezeichnend, in der die „Leipziger Neueste Nachrichten" das Interview Hoffmanns ohne eine Zeile Kommentar veröffentlichen.

in ihrem Verteidigungskampf gegen den englischen Imperialismus und für die Erhaltung des Weltfriedens.

Die englischen Imperialisten versuchen eine Atmosphäre des Hasses gegen die Sowjetunion zu schaffen. Freiwillige Helfer haben die Imperialisten in den Reformisten aller Länder, die Sowjet-Rußland begeifern und den Arbeitern klarzumachen versuchen, daß sie im Interesse der kapitalistischen Profitwirtschaft „gegen den Bolschewismus" zu Felde ziehen müssen. Unter den Schlagworten „Gegen die Barbarei des asiatischen Bolschewismus — für die Verteidigung der europäischen Zivilisation" haben sich Chamberlain und Crispien, Stahlhelm, Jungdo und die Reformisten aller Länder in einer Front mit den Imperialisten aller Länder zusammengefunden.

Die Sowjetunion ist das Vaterland der Arbeiterklasse der ganzen Welt

Dieses proletarische Vaterland werden wir mit allen Mitteln verteidigen und mit unseren Leibern schützen. Fanatischen Haß gegen alle Feinde und Begeiferer Sowjet-Rußlands müssen wir schüren — denn alle Feinde Sowjet-Rußlands sind Helfer der Imperialisten und Feinde der Arbeiterklasse.

Unser Kampf muß sich nicht nur gegen die offenen Feinde Sowjet-Rußlands und die offenen Kriegstreiber richten.

Kampf auch gegen den Völkerbundsbetrug und gegen die pazifistischen Illusionen

Selbst die bürgerliche Presse gibt heute offen zu, daß der Völkerbund der vorbereitende Ausschuß neuer Kriege ist. Die Abrüstungskomödie des Völkerbundes ist ein Manöver zur Verschleierung verstärkter Rüstungen. Die pazifistischen und reformistischen Illusionen, einen ausbrechenden Krieg durch Dienstverweigerung oder Generalstreik zu verhindern, müssen beseitigt werden. Mit Lenin und Karl Liebknecht sagen wir: Im Falle eines Krieges muß die Arbeiterklasse in allen Ländern, insbesondere in Deutschland, mit allen Mitteln auf die Niederlage der eigenen Bourgeoisie und auf deren Sturz hinarbeiten. Das ist revolutionärer Kampf gegen den Krieg.

Die Sozialdemokratie und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold verherrlichen die Völkerbundspolitik und täuschen dadurch die Arbeiter über die drohende Kriegsgefahr hinweg. Andererseits treibt die Reichsbannerführung eine offene nationalistische Politik und unterstützt damit die Kriegsvorbereitungen der Bourgeoisie unter der Arbeiterschaft. Kampf gegen imperialistische Kriegsgefahr ist aus diesem Grunde auch

Kampf gegen die nationalistische Politik der Reformisten und Reichsbannerführer

Das Proletariat muß alle Kräfte zusammenreißen gegen die Kriegstreiber. Unter Führung der Kommunistischen Partei Deutschlands, der Partei Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, muß die proletarische Einheitsfront zum revolutionären Kampf gegen den Krieg geschaffen werden. Der RFB. als proletarische Abwehr- und Schutzorganisation will Wecker und Rufer sein im Kampf gegen imperialistischen Krieg und Faschismus.

Der RFB. wirkt durch die Rote Jungfront in den Massen des Jungproletariats, um ihnen das Rüstzeug des revolutionären Kampfes gegen imperialistischen Krieg und Faschismus zu geben.

Der RFB. stärkt die freien Gewerkschaften und will dazu beitragen, sie restlos auf den Klassenkampf einzustellen. Denn ohne die Millionenorganisationen der freien Gewerkschaften ist ein wirksamer Kampf gegen imperialistischen Krieg und Faschismus aussichtslos. Darum ist die Herstellung der internationalen Gewerkschaftseinheit unerläßlich.

Der RFB. strebt die engste Kampfgemeinschaft der proletarischen Wehrorganisationen der verschiedenen Länder an, um den Kampf gegen imperialistischen Krieg und Faschismus zu verstärken.

Kameraden, Werktätige Deutschlands!

Trägt die rote Botschaft in alle Orte, in jede Hütte, in jede Werkstatt. Werdet Kämpfer gegen den imperialistischen Krieg. Reiht Euch ein in die rote Front!

Es lebe die internationale Einheitsfront des klassenbewußten Proletariats!

Es lebe die rote Front des deutschen Proletariats gegen die Imperialisten und Kriegshetzer!

Berlin, den 28. Mai 1927.

Die Bundesführung des RFB.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270601-16/fragment/page=0015